ons stad



Nr 82 2006

Es muss ja nicht gleich ein Marathon sein



© Luc Deflorenne

"Die eigentliche Lektion", schreibt der *Spiegel*-Redakteur und leidenschaftliche Marathon-Läufer Dieter Bednarz, "erteilt die Strecke Hobby-Joggern wie Spitzenathleten im letzten Drittel. Wenn es auf die 30-Kilometer-Marke zugeht und darüber hinaus, ist die Party für die allermeisten endgültig vorbei. Jetzt werden Lazarettzelte und Massagestationen wichtiger als Trommelgruppen, beginnt jener geradezu metaphysische Teil des Marathons, der selbst bekennende Atheisten den lieben Gott anflehen lässt."

Der erste Lauf über eine Distanz von exakt 42 Kilometern und 195 Metern überforderte bekanntlich der Legende nach bereits den Boten Pheidippides, der 490 v. Chr. vom Schlachtfeld bei Marathon nach Athen loslief, um den Triumph der Griechen über die Perser zu melden. „Wir haben gesiegt", konnte er noch stammeln, ehe er tot umfiel.

Doch wie auch immer, solche Veranstaltungen, die den Teilnehmern die allerletzten Reserven und ein monatelanges Intensivtraining abverlangen, liegen heute voll im Trend. Das hat auch der erste Luxemburg-Marathon 2006 bewiesen, der bekanntlich ein Riesenerfolg war und in den nächsten Jahren wohl zur festen Institution werden wird.

Aber Sport muss ja nicht gleich derart extrem sein. Über die Heilkraft der Bewegung indes sind sich heute sämtliche Fachleute einig: Regelmäßige körperliche Aktivität verringert das Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen, Schlaganfall, Gedächtnisschwund, Depression, Diabetes, Fettleibigkeit und verlängert somit das Leben.

Die vorliegende *Ons Stad*-Nummer beschäftigt sich mit der Geschichte des Sports in der Stadt Luxemburg, von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute. Und weil das Thema derart seitenfüllend ist, wird es in der Dezembernummer noch eine Fortsetzung geben.

r.cl.

SOMMAIRE



4
Pionierrolle des Gemeinderats der Stadt Luxemburg:

Die Geburt des Sports aus der militärischen Tradition und dem Geist der Körpererziehung

Sport in seinem heutigen Verständnis ist für Luxemburg sowohl ein Eigengewächs wie auch ein Importartikel. Englische Gentlemen haben ihn im 18. und 19. Jahrhundert erfunden und an aristokratischen Leitbildern orientiert, Luxemburg tat sich lange schwer damit, ihn in der Form eines Vergnügens, das sowohl mit Freizeit wie auch mit Leistung zu tun hat, zu adoptieren.

von Pierre Gricius

8
Michel Theato, gebürtiger Stadt-Luxemburger und Olympiasieger



Photo couverture:
Démonstration de barres fixes par Pierre Hentges sr.

Photo dos de couverture:
Tony Krier et Louison Bobet au championnat du monde de cyclisme à Luxembourg (23 août 1952)

10
Die Turnvereine der Stadt Luxemburg

Bereits Jahrzehnte vor der Gründung des Luxemburger Turnverbandes (U.S.L.G.) wurde das Turnen, die Grundlage jeder körperlichen Erziehung, in unseren Regionen praktiziert. Im Jahre 1849 wurde in Luxemburg-Stadt ein Turnverein gegründet, dessen Aktivitäten unter dem Namen Gym aber wenig mit Turnen zu tun hatten, dafür umso mehr mit Mundartliteratur und kulturellen Veranstaltungen.

Ein Beitrag von
François Muller und Henri Bressler

18
Athlétisme: De la multitude à l'unicité

Depuis 2000 la capitale ne compte plus qu'un seul club d'athlétisme, le CS Luxembourg. Mais pour en arriver là, que de créations et de disparitions, que de scissions et de fusions pendant un siècle!

Par Emile Thoma

26
Der Sportdienst der Stadt Luxemburg:



Lokalpolitisch verordnete Fitness

Eine Dokumentation
von René Clesse

33
***Ons Stad* chronik**

* Aktioun Bambësch
* Die neue City-Managerin Geraldine Knudson stellt ihr Konzept vor
* Université du Luxembourg: Campagne Faim d'Echanges
* Bibliothèque municipale: Nouvelles acquisitions



43
Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Eine Serie von Fanny Beck

44
Neue Sportinfrastrukturen in der Hauptstadt

46
De la *Zaldoteschwemm* à la Piscine Olympique

Roland Baldauff dresse un bilan de l'histoire de la natation à Luxembourg



54
Le sport cycliste dans la capitale

par Hennri Bressler en collaboration avec Fernand Thill

62
Le Central Boxing-Club Luxembourg et le Boxing-Club Le Gant d'Or

Une tradition presque centenaire

L'histoire de la boxe remonte dans la nuit des temps, tant il est vrai que l'homme des cavernes se battait déjà à coups de poings.

Par Pierre Back et Pierre Gricius

68
Mäi Mann ass eng Sportskanoun

Eng Lëtzebuerger Short-Story vum Josy Braun



70
La Collection luxembourgeoise du Musée national d'Histoire et d'Art

Will Kesseler

par Georgette Bisdorff

VILLE DE LUXEMBOURG

ons stad N° 82

Périodique édité par
l'administration communale
de la Ville de Luxembourg
paraissant 3 fois par an

Fondé en 1979 par Henri Beck †

Tirage: 48 000 exemplaires
Distribution gratuite
à tous les ménages
de la Ville de Luxembourg
La revue ne peut être vendue

juillet 2006

Conception: Georges Fondeur
Coordination: René Clesse
Layout: Dieter Wagner
Photos: imedia, Guy Hoffmann,
Photothèque de la Ville de Luxembourg,
Institut National des Sports (*INS*)

Photocomposition:
Dynamo s.à.r.l., Luxembourg
Imprimé sur les presses
de l'Imprimerie St-Paul S.A.,
Luxembourg

Die Geburt des Sports

aus der militärischen Tradition und dem Geist der Körpererziehung



Sport in seinem heutigen Verständnis ist für Luxemburg sowohl ein Eigengewächs wie auch ein Importartikel. Englische Gentlemen haben ihn im 18. und 19. Jahrhundert erfunden und an aristokratischen Leitbildern orientiert, Luxemburg tat sich lange schwer damit, ihn in der Form eines Vergnügens, das sowohl mit Freizeit wie auch mit Leistung zu tun hat, zu adoptieren.

Das Wort Sport ist im „Wörterbuch der luxemburgischen Mundart" von 1906 nicht zu finden, aber Batty Weber schreibt 1916 in seinem „Abreißkalender" über Sport. Lange vor dem Begriff hat sich die Sache heraus gebildet. Einen Vorläufer findet man mit der „altehrwürdigen Schützengesellschaft, deren Taufakt ins Jahr 1402 zurückgeht", wie die „Luxemburger Zeitung" im September 1899 schrieb, als ein neuer Stand der „Société des Arquebusiers" im Kreuzgründchen gebaut wurde.

Die Entwicklung des Sports in Luxemburg, die sowohl Impulse aus dem Ausland, vor allem aus Frankreich, Deutschland, Belgien und England aufnahm wie auf eigenen Traditionen aufbaute, verweist auf unterschiedliche Quellen. Fast immer gingen die Initiativen, geographisch gesehen, von der Stadt Luxemburg aus, oft aus dem Athenäum, dann und wann sogar vom Gemeinderat selbst. Die erzieherischen und hygienischen Vorstellungen Mitte des 19. Jahrhunderts wurden zuerst im Athenäum in die alltägliche Praxis umgesetzt, die ersten Vereine in Luxemburg-Stadt gegründet. Die große Ausnahme in diesen Jahren der Pionierzeit bildet der Fußball, der erste Luxemburger Verein entstand in Esch-Alzette (Fola, 1906).

Politische Angelegenheit

Sport in Luxemburg hatte von jeher viel mit Politik, auch mit Parteipolitik zu tun, bis nach dem Zweiten Weltkrieg, wo sich die Einsicht, Sport sei ein eigenständiger Bereich der Gesellschaft und sollte unabhängig von politischer Weltanschauung, Religionszugehörigkeit und gewerkschaftlicher Einflussnahme praktiziert werden, Geltung verschaffte. In den ungemein ereignisreichen Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit 1839 war der Sport ein Spiegel der Luxemburger Gesellschaft, die er aber auch veränderte. Beispiel Turnen: Hier wurden die bürgerlich-konservativen Ordnungsvorstellungen von „Turnvater Jahn" nicht einfachhin kritiklos aus Deutschland übernommen, die Turnbewegung in Luxemburg war Teil des liberalen Elans, der die ganze Gesellschaft 1848 ergriffen hatte. Konflikte mit den Konservativen waren ebenso vorprogrammiert wie mit Vertretern der katholischen Kirche, die um ihre eigene Einflussnahme bangten und später Anstoß nahmen an der knappen Bekleidung der Mädchen bei den Turnübungen. Gewarnt sei aber vor Klischees: In seinem

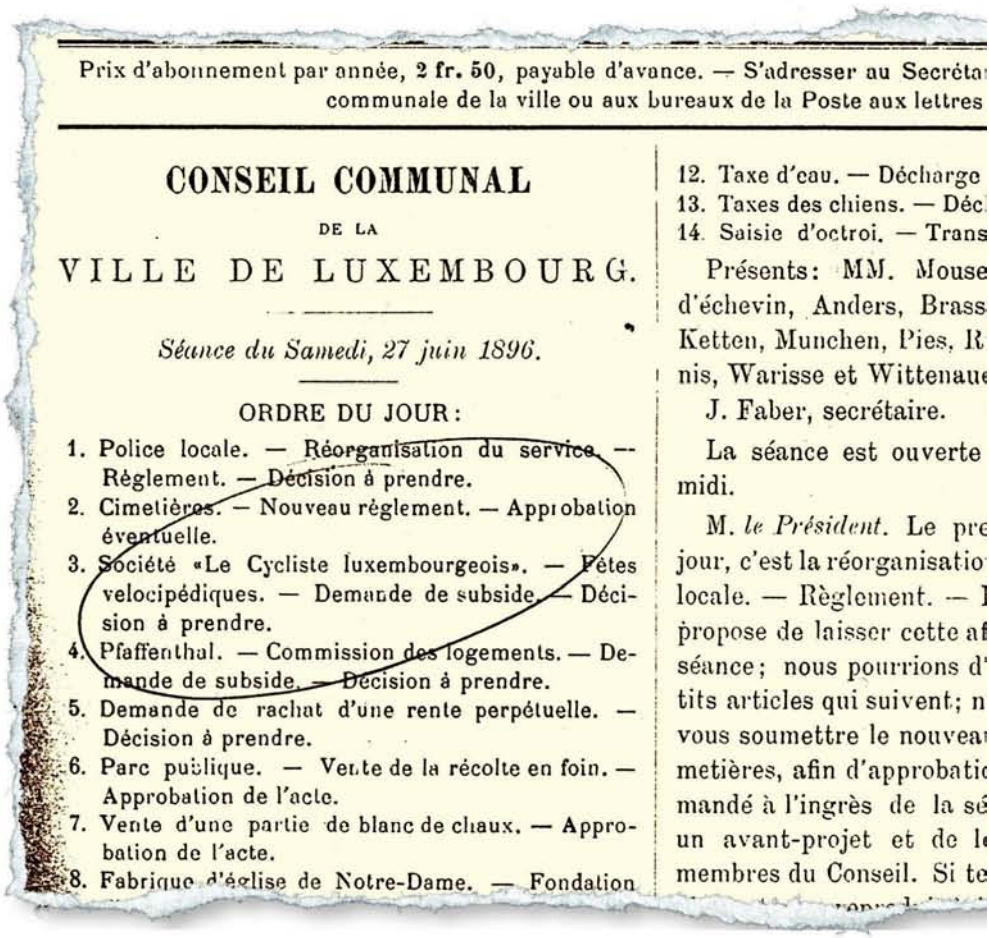
Buch „Manuel des Instituteurs ou traité élémentaire de Pédagogie et de Méthodique", das er 1843 in Namur veröffentlichte, versuchte Abbé Jean Engling, Philosophieprofessor am Athenäum, die Wichtigkeit der Körperübungen aus einer christlichen Perspektive zu rechtfertigen. Die Aufgabe des Lehrers bestehe darin, den Kindern zu helfen, ihren Körper als „Tempel der Seele" auszubilden.

Schon 1896 Diskussionen um Subsid

Der Luxemburger Staat hat die Erziehung als Feld seiner Tätigkeit früh, den Sport aber spät entdeckt. Sport hatte zuerst mit Kommunalpolitik und erst Jahrzehnte danach mit Landespolitik zu tun. Während schon ein Gesetz zum Sekundarunterricht vom 23. Juli 1848 die Grundlagen des Turnens im Athenäum in Luxemburg, dem Progymnasium in Diekirch sowie der Mittel- und Industrieschule in Echternach schaffte, dauerte es bis 1945, ehe das erste Sportgesetz von der Abgeordnetenkammer verabschiedet wurde. Genau genommen war „Ons Sportgesetz" übrigens kein Gesetz, sondern der offiziellen Bezeichnung nach ein „Arrêté grand-ducal du 8 octobre 1945 concernant l'éducation physique, l'organisation sportive et l'hygiène sociale." Ein halbes Jahrhundert vorher beschäftigte sich bereits der Gemeinderat der Stadt Luxemburg mit Fragen der gerechten Verteilung von Subsidien sowie mit Fusionen von Clubs auf dem Gebiet der Hauptstadt. So wurde in einer Sitzung vom Samstag (!), dem 27. Juni 1896 kontrovers über die Anfrage von „Le Cycliste luxembourgeois" diskutiert, ein Subsid zu erhalten. Im Namen des Schöffenrats vertrat der Präsident (im Sitzungsbericht wird die Bezeichnung Bürgermeister nicht benutzt) Mousel die Auffassung, es sei vorzuziehen, die verschiedenen Vereinigungen täten sich zusammen, so dass es nur eine „société vélocipédique" gäbe. Die Gelder würden in diesem Fall effizienter verwendet. Rat Simonis schien es auf den Punkt zu bringen: «Ces demandes de subsides constituent un véritable abus. Plus nous allons, plus nous semons de subsides sur notre route. Dans le public, on commence à en être fatigué, puisqu'en définitif, c'est toujours la caisse communale qui est mise à contribution pour les plaisirs de quelques-uns.» Simonis bringt aber auch Verständnis auf für das Anliegen der Radfahrer, er schlägt deshalb vor, im Gemeindebudget des nächsten Jahres einen Posten vorzusehen für einen „prix vélocipédique" der unter sämtlichen Vereinigungen im Land zu vergeben wäre.

Die Frage der Subsidien und mehr noch der Sportinfrastrukturen erwies sich für die Vereine als geradezu überlebenswichtig, war doch die staatliche Förderung der Aktivitäten inexistent, sieht man vom Schulturnen ab. Umso wichtiger war es

Pionierrolle des Gemeinderats der Stadt Luxemburg



Prix d'abonnement par année, **2 fr. 50**, payable d'avance. — S'adresser au Secréta
communale de la ville ou aux bureaux de la Poste aux lettres

CONSEIL COMMUNAL

DE LA

VILLE DE LUXEMBOURG.

Séance du Samedi, 27 juin 1896.

ORDRE DU JOUR :

1. Police locale. — Réorganisation du service. — Règlement. — Décision à prendre.
2. Cimetières. — Nouveau règlement. — Approbation éventuelle.
3. Société «Le Cycliste luxembourgeois». — Fêtes velocipédiques. — Demande de subside. — Décision à prendre.
4. Pfaffenthal. — Commission des logements. — Demande de subside. — Décision à prendre.
5. Demande de rachat d'une rente perpétuelle. — Décision à prendre.
6. Parc publique. — Vente de la récolte en foin. — Approbation de l'acte.
7. Vente d'une partie de blanc de chaux. — Approbation de l'acte.
8. Fabrique d'église de Notre-Dame. — Fondation

12. Taxe d'eau. — Décharge
13. Taxes des chiens. — Déc
14. Saisie d'octroi. — Trans

Présents: MM. Mouse
d'échevin, Anders, Brass
Ketten, Munchen, Pies, R
nis, Warisse et Wittenaue
J. Faber, secrétaire.

La séance est ouverte
midi.

M. *le Président*. Le pre
jour, c'est la réorganisatio
locale. — Règlement. —
propose de laisser cette af
séance; nous pourrions d'
tits articles qui suivent; n
vous soumettre le nouveau
metières, afin d'approbatio
mandé à l'ingrès de la sé
un avant-projet et de l
membres du Conseil. Si te

Das „Clubhaus" der Schützengesellschaft im Petrußtal



Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Sport: Die Dinge um ihrer selbst willen tun

Wir hörten und sahen dieser Tage wieder überall das Wörtchen Sport. Seit es über den Kanal herübergekommen ist, schwankt es in seiner Bedeutung hin und her. Die Luxemburger Schulbuben haben es sich schon angeeignet und gebrauchen es in einem neuen Sinn: „Dat gëtt Sport!“ heißt dasselbe wie früher: Das gibt Jux!

Das Lexikon definiert den Sport kurz und gut wie folgt: „Sport (engl.) Zeitvertreib, Belustigung, bes. durch Leibesübungen, die Gewandtheit, Kraft und Kühnheit erfordern, z.B. Pferderennen, Parforcejagd, Fahren, Fischen, Angeln, Segeln, Rudern, Schlittschuh- und Rollschuhlaufen, Radfahren, Bergsteigen, Gletscherfahrten usw. Die meisten Arten des Sports besitzen einen gewissen hygienischen Wert, viele führen aber durch übermäßige Anstrengung, bes. bei Wettstreit, zu ernstlicher Schädigung der Gesundheit.“

Ich meine, bei alledem geht keine Rede von dem, was beim Sport die Hauptsache ist: Daß etwas seiner selbst getan werden muß, um unter den Begriff Sport zu fallen.

Damit eine Körperübung als Sport angesprochen werden könne, muß sie ihrer selbst willen betrieben werden. Der Holzhacker, der den Baum fällt und zersägt, ist kein Sportsmann. Wenn aber der alte Gladstone in seinem Park hundertjährige Eichen mit der Axt umhieb, dann trieb er Sport. Der Holzhacker hat eine Tätigkeit, deren Endziel es ist, das tägliche Brot zu verdienen und Brenn- oder Nutzholz gebrauchsfertig herzustellen. Die Tätigkeit des alten Gladstone war sich Selbstzweck. Er schwang die Axt, um die Axt zu schwingen, und weiter nichts. Ein Herrenreiter ist ein Sportsmann, ein Jockey nicht. Der eine reitet, um zu reiten, der andere, um Geld zu verdienen.

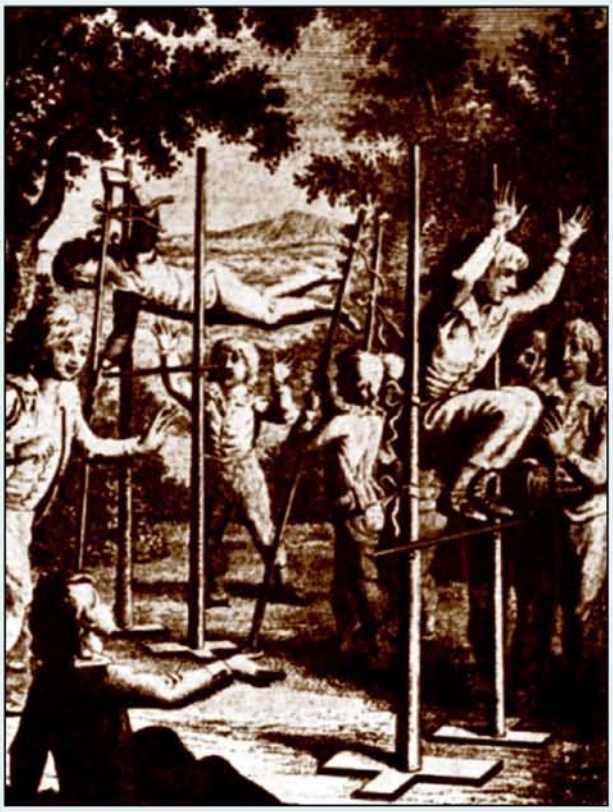
Es ist darum bezeichnend, daß der Begriff des Sports seinen Ursprung in einem Volk hat, dessen Oberschichten seit vielen Jahrhunderten auf dem Boden eines festgegründeten, reichen Besitzes eben in der Lage waren, Dinge um ihrer selbst willen zu tun, die anderswo noch um des Geldes oder sonst eines praktischen Endzweckes wegen getan wurden. Sowie eine Tätigkeit das ist, was man gemeinhin praktisch nennt, kann sie nicht unter den Begriff Sport fallen. So praktisch der Engländer sonst sein mag, das Vokabel „praktisch“ hat er aus der Domäne des Sports unerbittlich verbannt. Er setzt seinen Stolz darein, daß er sagt: Das kann ich mir leisten! Ich kann es mir leisten, ein Pferd zuschanden zu reiten, nur um zu reiten, ein Studienjahr zu verlieren, nur um zu erproben, ob Oxford besser oder schlechter rudert als Cambridge. Ich frage nicht: Quid hoc ad aeternitatem? Ich will dies tun, so vollkommen es getan werden kann, nicht um Geld oder Ehren zu verdienen, nicht einmal um die edelsten Ziele, die einem Menschen gesteckt sein können, sondern um meine Fähigkeit, dies Bestimmte zu tun, zu erkennen und womöglich zu steigern. Ich angle nicht wegen der Fische, ich jage nicht wegen des Wildbrets, ich schwimme nicht, weil es gesund soll, ich spiele nicht Tennis, weil man dabei mit schönen Frauen über das Netz hinweg flirten kann – das alles nehme ich als angenehme Zugabe mit in Kauf, aber die Hauptsache ist mir die Sache selbst, das Ding an sich. Der Sport ist mir viel mehr als ein Vergnügen und eine Leibesübung, der Sport ist mir Lebensauffassung, Philosophie, innerliches Rückgrat.

Wir haben hier den Sport als Surrogat. Wir bilden uns ein, Sport zu treiben, wie wir manchmal an Plumpudding denken, wenn uns ein Gebilde aus Makronen, Rosinen und Biskuit zum Nachtisch gereicht wird. Das tritt schon darin zutage, daß wir meist am verkehrten Ende anfangen. Zum Beispiel: In England hat jeder Sport eine besondere Bekleidung nach und nach herausentwickelt. Aber das Kostüm war immer Nebensache. Ich sah kürzlich bei einem Freund ein paar alte englische Stiche, auf denen ergötzlich dargestellt ist, wie Gutsnachbarn nachts aus den Betten heraus auf die Gäule steigen und in Unterhosen und Nachtmützen ein Steeplechase improvisieren. Bei uns fängt es immer mit dem Kostüm an. Herr Moutrier hat sehr richtig gesagt, warum: Die Uniform muß erst die Leute werben.

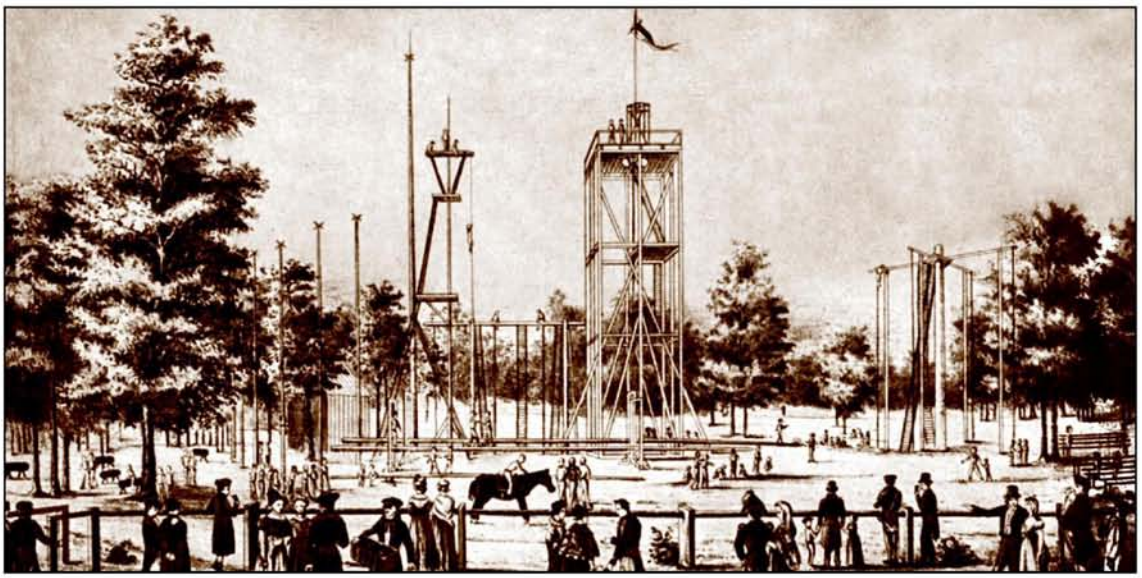
Der Sport geht uns nicht unter die Haut. Damit er seine Wirkung tue, muß in uns der Geist lebendig werden, aus dem er geboren ist: Der stolze Geist, der die Dinge um ihrer selbst willen tut.

Batty Weber

(„Abreißkalender“ vom 27. Mai 1916)



Hochsprung mit und ohne Stab (Kupferstich aus, Gymnastik für die Jugend von Guts Muts, 1793)



Erster deutscher Turnplatz von Turnvater Jahn in der Hasenheide, Berlin (1817), mit Klettergerüsten, Pferden (links), Schwebebäumen (Mitte) und Barren (rechts)

für die Vereine, dass ihnen die Gemeinden Grundstücke zur Verfügung stellen, um ihre Aktivitäten auszuüben. Über all diese Jahre hinweg und obschon die neuen Aktivitäten bei der Bevölkerung nicht überall auf Zustimmung stießen, hatten die Gemeindeverantwortlichen der Hauptstadt stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Sportler. Gewiss, nicht jede Anfrage eines Subsids wurde positiv beschieden, das Geld lag auch schon damals nicht gerade auf der Straße. Indem sie aber zum Beispiel im Fußball, wo nach 1906 in den verschiedenen Quartiers die Vereine wie Pilze aus der hauptstädtischen Erde schossen, zu Fusionen rieten, um jenseits vom Gießkannenprinzip die Gelder gezielter zu verwenden, setzten die Gemeindeverantwortlichen Impulse für eine kontrollierte Weiterentwicklung der Kollektivsportart Nummer eins.

Pädagogische Zielsetzungen

Die Einsicht, der Sport habe einen Wert an sich und er benötige keine Rechtfertigung aus einem anderen Bereich, religiös oder militärisch zum Beispiel, hat sich in Luxemburg erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgesetzt. Bezeichnend ist dabei die Entwicklung der „Société des Arquebusiers", deren ältestes Reglement auf 1402 zurück geht. Die „Société de Tir à l'arquebuse", wie sie ab 1837 genannt wurde, diente vor allem militärischen Zwecken. Zu verschiedenen Epochen leisteten die Schützen einen wesentlichen Beitrag zur Verteidigung der Festung Luxemburg. Beim Ausbruch der Unruhen im März 1848, die dazu führten, dass eine liberale Verfassung in Kraft trat, wurde die „Société des Arquebusiers" mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt. In den Jahrzehnten danach wurde progressiv Abstand von diesen militärischen Dienstleistungen genommen. Im Jahr 1900 wurde der Stand im Kreuzgründchen in Betrieb genommen und der Vorstand war bemüht, seinen Mitgliedern ein abwechslungsreiches Programm anzubieten mit Wettbewerben im Schießen, im Tennis und im Kegeln zusätzlich zu Tanzabenden und Konzerten.

Ging es den Schützen im Kreuzgründchen, nachdem ihre militärischen Dienste weniger gefragt waren, vor allem um Kurzweil, so war bei den Turnern der pädagogische Impuls von Beginn an maßgebend. Die Entwicklung des Turnens verarbeitete dabei sowohl Impulse aus Belgien wie aus Deutschland. Im Jahr 1830 schrieb der Arzt Jean Egide Seyler in Liège seine These *„De physica educatione iuvenum"* und ab 1854 arbeitete er als Mitglied der Wiltzer Schulkommission ein Programm aus, wo die körperliche Erziehung ihren festen Platz hatte. Das Anliegen von Seyler war vor allem hygienischer und medizinischer Art, auch auf die Notwendigkeit einer gesunden Ernährung machte er aufmerksam. Vor allem Theoretiker, unterschied Seyler zwischen drei Formen der körperlichen Bewegungen, nämlich den aktiven Bewegungen (Laufen, Springen, Schwimmen, Singen), den passiven Bewegungen, bei denen ein mechanisches Prinzip eine Rolle spielte, und den gemischten Bewegungen wie Reiten und Rudern. Ziel dieser Übungen war, körperliche Fehlbildungen zu korrigieren. Ebenfalls in dieser Periode (1847) war Charles Euler nach Luxemburg berufen worden, um am Athenäum die Turnstunden zu reorganisieren.

Stammer führte Turnstunden ein

Einen ersten nachhaltigen Versuch, Turnstunden einzuführen, hatte vorher Heinrich Stammer unternommen. Der deutsche Professor am Athenäum griff dabei die Ideen von Jahn auf mit Übungen im Geräteturnen sowie Ausflügen, bei denen patriotische Lieder gesungen wurden. Doch bereits 1818 stieß Stammer auf Widerstand bei den politischen Autoritäten, wie ein Brief vom 3. September der Autoritäten von Den Haag an den Gouverneur in Luxemburg zeigt:

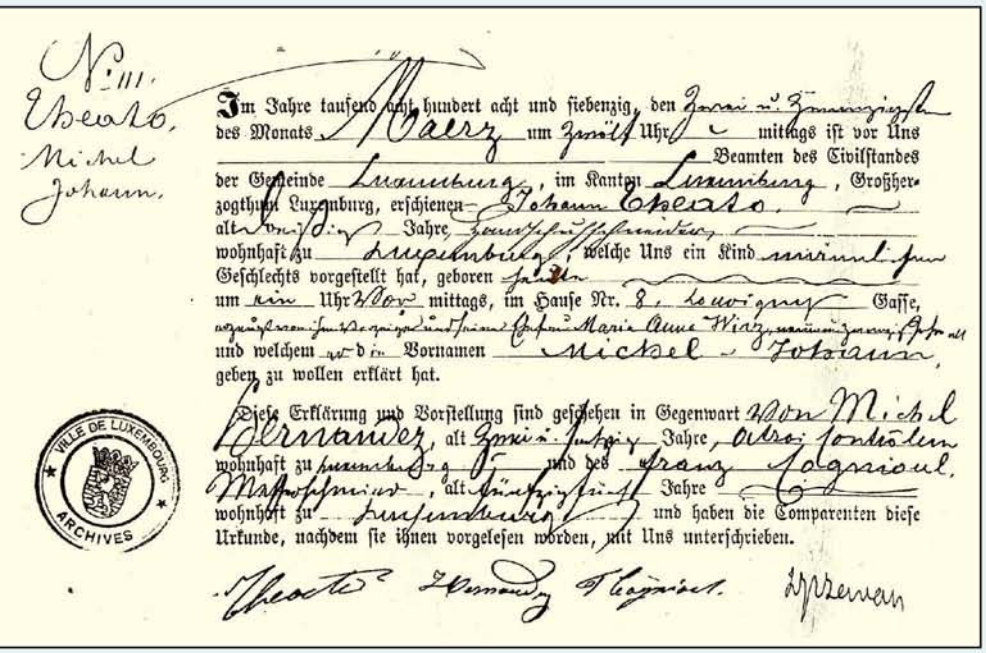
„... Si j'en crois les uns, on inspire aux élèves des principes d'irreligion, en leur expliquait la bible ou au moins le Nouveau Testament dans un sens contraire aux principes de l'Eglise catholique, et c'est le régent de langue allemande Stammer qui s'est chargé de remplir cette tâche; il exerce, dit-on aussi, les élèves au chant, à la gymnastique et il a enfin inspiré à ces jeunes gens un certain esprit d'indépendance tant dans la conduite que dans les idées, qui, à cet âge surtout, peut produire les plus fâcheux résultats." 1843 demissionierte Stammer im Athenäum als Verantwortlicher für das Turnen, wegen des, wie er schrieb, „geringvergüteten Turnunterrichts" und wegen der „Kränklichkeit", die er sich „auf dem für die Gesundheit so nachteiligen Turnhofe zugezogen habe." Stammer wie Euler vertraten liberale Ideen, sie waren aus Deutschland ausgewandert, als die Pressefreiheit und die Autonomie der deutschen Universitäten eingeschränkt wurden.

Vor allem aus heutiger Sicht, wo die ungenügende Entwicklung der motorischen Fertigkeiten bei den Kindern und Jugendlichen beklagt wird, hat Stammer eine wahre Pionierarbeit geleistet. Im Programm des Athenäums vom Schuljahr 1841/42 figurierte Turnen als fakultatives Fach. Vier Stunden pro Woche waren vorgesehen, und zwar in allen Klassen, Schwimmen ebenfalls an jedem Klassentag und schließlich Fechten jeden Tag in den Pausen. Ein Programm also, von dem heutige Sportlehrer nur träumen können.

Die Ideen von Stammer wurden wenige Jahre später aufgenommen, als 1849 der „Turnverein" gegründet wurde, der sich später „Gym" nannte. 1854 entstand eine Zweigstelle der „Gym" in Wiltz. Dem „Turnverein" ging es weniger um das Turnen als um kulturelle Belange, Theateraufführungen und Banketts. Die Dichter Dicks (Edmond de la Fontaine) und Michel Lentz zählten zu den renommiertesten Animateuren.

▶

Michel Theato, gebürtiger Stadt-Luxemburger und Olympiasieger



Im Jahre tausend acht hundert acht und siebenzig, den [illegible] des Monats März um zwölf Uhr [illegible] mittags ist vor Uns [illegible] Beamten des Civilstandes der Gemeinde Luxemburg, im Kanton Luxemburg, Großherzogthum Luxemburg, erschienen Johann Theato, alt [illegible] Jahre, [illegible], wohnhaft zu Luxemburg, welche Uns ein Kind männlichen Geschlechts vorgestellt hat, geboren heute um ein Uhr Vormittags, im Hause Nr. 8, Louvigny Gasse, und welchem [illegible] die Vornamen Michel Johann, geben zu wollen erklärt hat.

Diese Erklärung und Vorstellung sind geschehen in Gegenwart von Michel Hernandez, alt [illegible] Jahre, Ackerer, wohnhaft zu Luxemburg, und des Franz Legrand, alt [illegible] Jahre, wohnhaft zu Luxemburg, und haben die Comparenten diese Urkunde, nachdem sie ihnen vorgelesen worden, mit Uns unterschrieben.

Theato Hernandez Legrand Arrensen

Geburtsurkunde von Michel Theato, geboren am 22. März 1878

In seiner 1956 erschienenen Broschüre „Histoire de l'Athlétisme au Luxembourg" schrieb Aimé Knepper: „Tandis qu'en Angleterre et en Europe occidentale, le mouvement sportif fait son apparition vers le milieu et la fin du siècle dernier, au Luxembourg on signale vers 1900 seulement lors de fêtes champêtres l'organisation de compétitions de marche, de course à pied (sur route) et de sauts."

In jenem Jahr also, wo erstmals in Luxemburg die Organisation eines Straßenlaufs offiziell aktenkundig ist, schrieb ein Luxemburger in Paris Schlagzeilen. Michel Theato, geboren am 22. März 1878 im Haus Nummer 8 in der Louvigny-Gasse, also weniger als 100 Meter vom Stadthaus entfernt, gewann am 19. Juli in Paris im Rahmen der Zweiten Olympischen Spiele den „Marathon des fortifs". Bis vor 15 Jahren figurierte Theato als französischer Olympiagewinner in den Statistiken, weil er sich als damaliges Mitglied seines französischen Vereins von Saint-Mandé eingeschrieben hatte. Nachdem belegt worden ist, dass der Langstreckenläufer, der 1919 verstorben ist, nie die französische Staatsbürgerschaft beantragt hat und also zeitlebens Luxemburger war, tun sich nach wie vor sowohl das Internationale wie auch das Luxemburger Olympische Komitee schwer, dies anzuerkennen.

Geboren in der Hauptstadt, war der Aufenthalt von Theato in Luxemburg von kurzer Dauer. Ein Produkt der Luxemburger Sportbewegung, die es zu diesem Zeitpunkt nur in Ansätzen gab, was das Laufen betrifft, war er nicht, aber immerhin, laufen gelernt hat er in Luxemburg. Am 13. Mai 1884 wanderte die Familie Theato nach Brüssel aus, fand aber in der belgischen Hauptstadt offenbar nicht das gewünschte Glück. Bereits am 1. September desselben Jahres kehrte die sechsköpfige Familie, mit Vater Jean, der Handschuhschneider war, Mutter Marie-Anne (geborene Wirz) sowie den Söhnen und Töchtern Michel, Catherine (1879 geboren), Jean Baptiste (Jahrgang 1882) und Dominique Jean (Jahrgang 1883) wieder nach Luxemburg-Stadt zurück und wohnte in der Rue de la Loge Nr. 3. Auch das neue Zuhause war ein Provisorium, denn am 27. Mai 1885 meldete sich die Familie erneut ab und zog in Richtung Gemeinde Eich. Später ließ sie sich definitiv in Paris nieder.

Am 19. Juli 1900 wurde Michel Theato im Pariser Bois de Boulogne als französischer Olympiagewinner gefeiert, obwohl er ja eigentlich Luxemburger war.

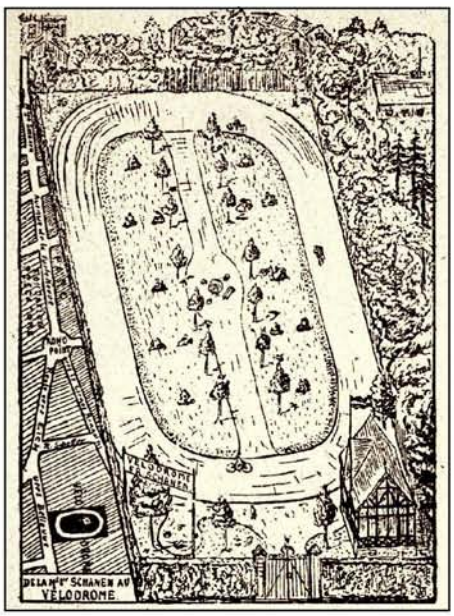
Pierre Gricius

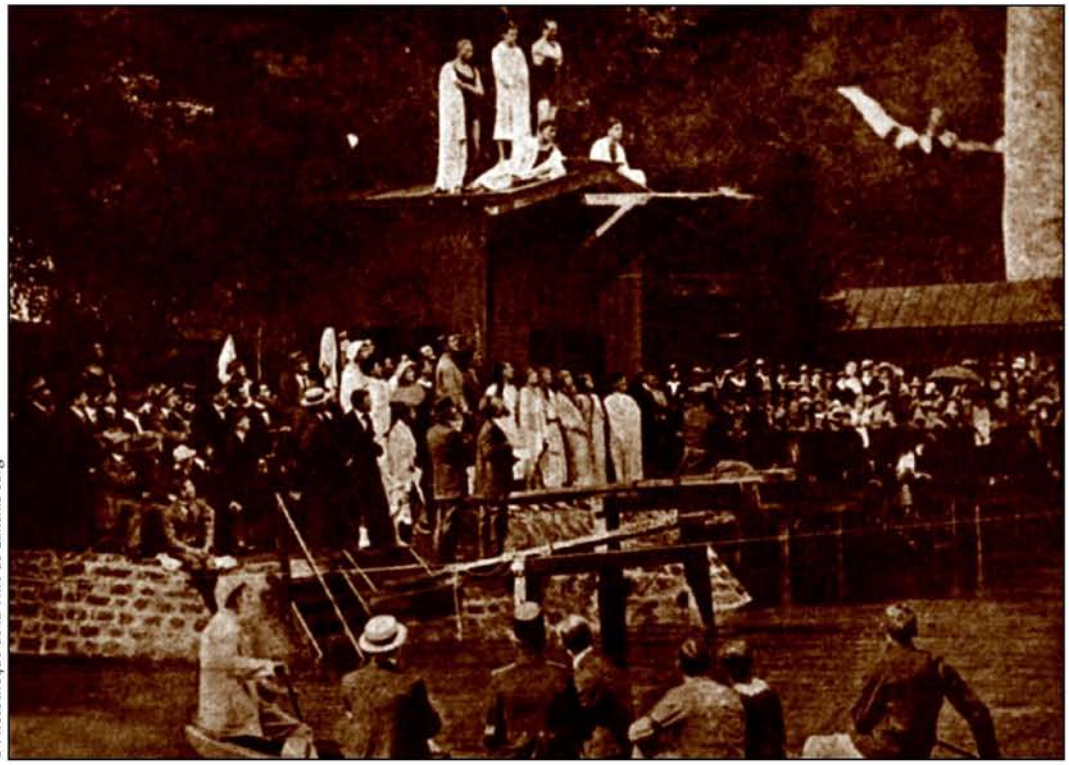
Vom „Turnverein" zum „Cercle"

Erst Anfang der achtziger Jahre nahm die Luxemburger Sportbewegung ihren definitiven Start. Die Zahl der Turnvereine vergrößerte sich, Schwimmvereine entstanden ebenso wie der erste Veloce Club. 1884 gegründet, findet man hier zum erstenmal die aus dem Vokabular des Sports entliehene Bezeichnung Club, im Turnen war vorher stets nur von Gesellschaften (Sociétés) die Rede. Als verschiedene Mitglieder des „Turnvereins" nicht mehr mit dessen politischen Orientierungen einverstanden waren, gründeten sie 1879 in einem Geist von moralischer Erziehung, Patriotismus und Disziplin den „Cercle Grand-Ducal d'Escrime et de Gymnastique", wozu Michel Lentz übrigens einen dauerhaften Beitrag lieferte, indem er ein Liedchen (*D'Turnen*) verfasste. Lentz wurde Ehrenmitglied des „Cercle" und bedankte sich herzlich, indem er in einem Dankesbrief schrieb: „A ma modeste chanson vous avez bien voulu répondre par une distinction très flatteuse pour moi."

Wohl nicht von ungefähr fungierten Michel Pfeiffer und Philippe Polfer als die ersten Übungsleiter. Pfeiffer war ein früherer belgischer Militärangehöriger, Polfer, Turnprofessor im Athenäum, gab auch Kurse beim Luxemburger Jägerbataillon.

Später praktizierten die Mitglieder des „Cercle" das Radfahren, das Schwimmen, die Leichtathletik und das Schießen, so dass der Verein als die eigentliche Wiege des Luxemburger Sports bezeichnet werden kann. In seinem „Historique du Cercle Grand-Ducal d'Escrime et de Gymnastique" schrieb Emile Tockert gelegentlich des 30. Jubiläums: «Le Cercle a en effet toujours cru de son devoir de travailler à l'extension de la culture physique sous toutes les formes …»





© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die erste luxemburgische Schwimmschule,gehörte der Société de Natation und befand sich im Bisserwee in Stadtgrund. Sie wurde von der Freiwilligen Kompanie betreut. Vom Sergeantenhäuschen aus sehen die Springer einem „Saut de l'ange" Ihres Kamaraden zu. Die Punktrichter tragen teils Melone, teils Canotier

Wohin mit den Radfahrern und den Schwimmern?

Als Mitglieder des „Cercle" 1884 den Veloce Club gründeten, konnte man vor allem von einer Modeerscheinung sprechen, die nur den begüteten Bürgern zugänglich war, kostete ein Fahrrad doch mehr als 250 Franken. In der vorhin erwähnten Gemeinderatssitzung vom 27. Juni 1896 äußerst sich der Rat Simonis denn auch folgendermaßen: «Il est vrai que depuis un certain temps les exercices vélocipédiques et la fashion, le chic vélocipédique ont pris un grand développement.»

Erst zögerlich wurde der sportliche Wert des Rads entdeckt. Wenn auch der erste Wettbewerb schon 1886 organisiert wurde, und zwar in Bad Mondorf, so sind die ersten Luxemburger Meisterschaften auf 1913 zu datieren. Vorher und vor allem nach der Einführung des Dunlop-Reifens 1890 wurde das Fahrrad dazu benutzt, um schneller voran zu kommen und kam u.a. beim Militär zum Einsatz, es wurde aber auch von den Bürgern hoch eingeschätzt, um bei mehr oder weniger ausgedehnten Ausfahrten die Schönheiten der Luxemburger Landschaften zu entdecken. Zu klei-neren Fahrten traf man sich vorzugsweise im Stadtpark, was aber nicht jedermann gefiel. In einer Gemeinderatssitzung von 1896 beschwerte sich Rat Warisse: „J'aurais une petite ajoute à faire en ce qui concerne surtout le Veloce Club. Dans les autres villes, on a désigné les rues et les chemins que les vélocipédistes sont tenus de suivre. Comme aujourd'hui notre parc est fréquenté par des personnes qui souvent n'ont pas la vue très forte ou qui marchent avec difficulté, elles sont exposées à des accidents dus à la maladresse ou à la légèreté de quelques vélocipédistes."

Eigentlich nicht anders als heute, wo dem Luxemburger Radsport noch immer eine geeignete Infrastruktur abseits des Straßenverkehrs fehlt, kannten die Radfahrer ihre Probleme mit den Rennstrecken, die oft nur provisorischen Charakter hatten. Ein Projekt auf dem Knuedler verwarf der Gemeinderat, 1888 wurde auf dem Glacis eine ovalförmige Bahn fertig gestellt. Acht Jahre später verfügten die Radsportler im Park der Villa Louvigny über ein Velodrom mit einer 300 m langen und in den Kurven überhöhten Bahn.

Ähnlich wie beim Schießen geht zumindest bei den Anlagen der Schwimmsport auf militärische Anfänge zurück. Bereits vor 1867 wurde Schwimmen von den Militärs der deutschen Garnison praktiziert, nach ihrem Abzug wurden die Anlagen beim „Hondshaus" (Pulvermühle) von der Luxemburger Gesellschaft Aschman aufgekauft. Baden aus hygienischen Gründen galt als populär, aber viel eher als im Fußball und dem Radsport wurden im Schwimmen regelrechte Wettbewerbe organisiert, zum erstenmal am 23. Juli 1874 auf einer Distanz von 160 m im Wasserlauf der Alzette.

Wenn heutzutage auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg Sportinfrastrukturen bestehen, die in ihrer Zahl und in ihrer Qualität nicht nur hierzulande einzigartig sind, sondern auch im Vergleich zu ähnlich großen Städten im Ausland sicherlich die Note ausgezeichnet verdienen, so wurden die Gundlagen dazu vor mehr als 150 Jahren geschaffen, als es chic war, sportlich zu sein.

Pierre Gricius
(unter Mitarbeit von Henri Bressler)

◀ *Eine Anzeige aus dem Jahre 1898 gibt Aufschluss über das Privat-Velodrom auf Limpertsberg*

Quellen:
Archive der Stadt Luxemburg;
Archive des Département Ministériel des Sports;
Pierre Grégoire: Pädagogenprofile;
Marc Thiel: Education physique et sports au Grand-Duché. Une esquisse de leur décollage milieu du 19e siècle - 1940;
Emile Tockert: Historique du Cercle Grand-Ducal d'Escrime et de Gymnastique;
Revue Nr. 17/1965, 29/1968, 37/1970.

Die Turnvereine der Stadt Luxemburg

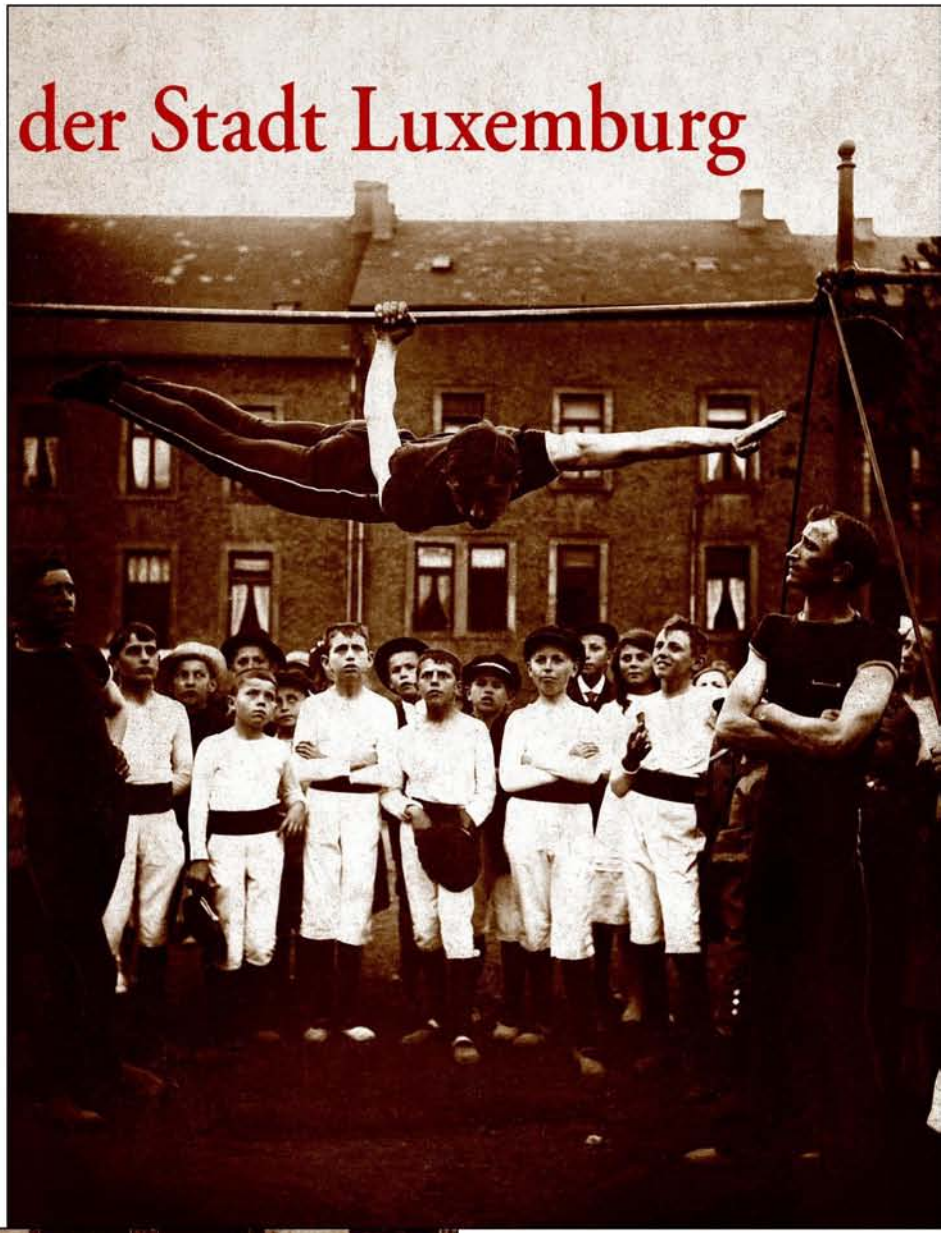
Bereits Jahrzehnte vor der Gründung des Luxemburger Turnverbandes (U.S.L.G.) wurde das Turnen, die Grundlage jeder körperlichen Erziehung, in unseren Regionen praktiziert. Im Jahre 1849 wurde in Luxemburg-Stadt ein Turnverein gegründet, dessen Aktivitäten unter dem Namen *Gym* aber wenig mit Turnen zu tun hatten, dafür umso mehr mit Mundartliteratur und kulturellen Veranstaltungen.

Dreißig Jahre später, am 20. Juli 1879, nahm der hauptstädtische „Cercle grandducal d'escrime et de gymnastique" erstmals an einem Turnfest in Arlon teil. Somit gilt dieser Tag als Gründungsdatum der Gesellschaft, die 1880 ein Wohltätigkeitsfest mit Turnübungen in der Villa Amberg im Park veranstaltete.

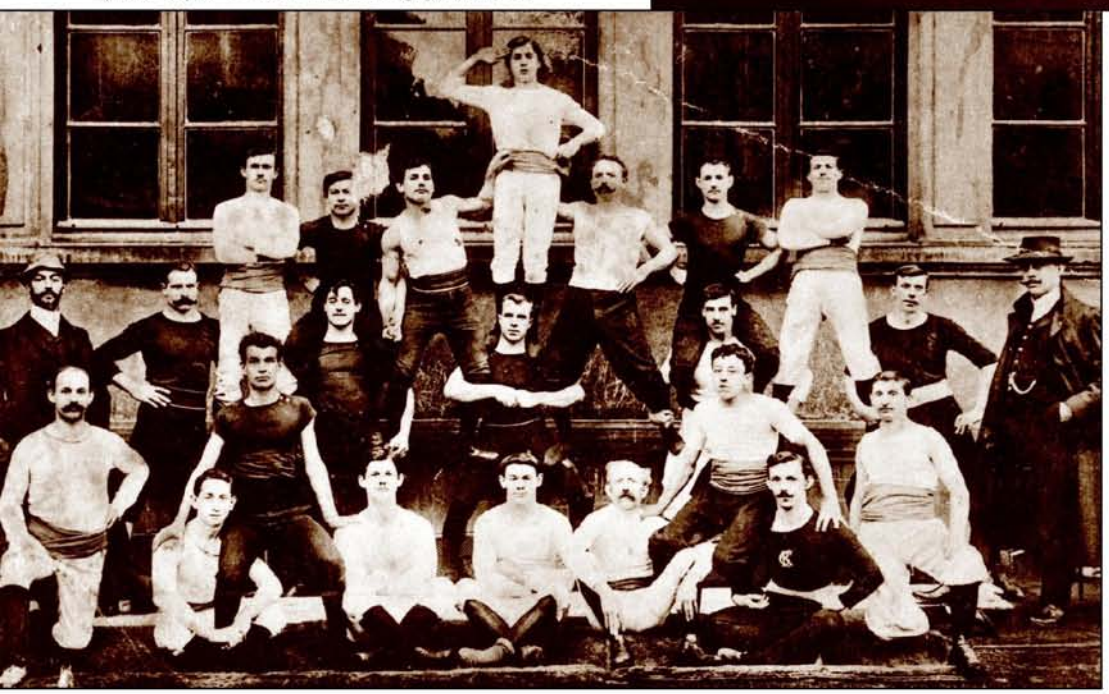
Kurze Zeit danach entstanden weitere Turnvereine in den Vororten Clausen (1881), Pfaffenthal („Le Secours", 1883, der neben Turnen auch Rettungsschwimmen betrieb), Bonneweg und Grund (1884) sowie Eich („La Tricolore", 1891) und Pulvermühle. Die Bonneweger Riege wagte es 1886, an einem Auslandswettkampf in Traben-Trarbach teilzunehmen.

Von Ausflügen und Wettbewerben aus dieser Zeit sind uns Fotografien überliefert. Zu jedem Bild mussten sämtliche

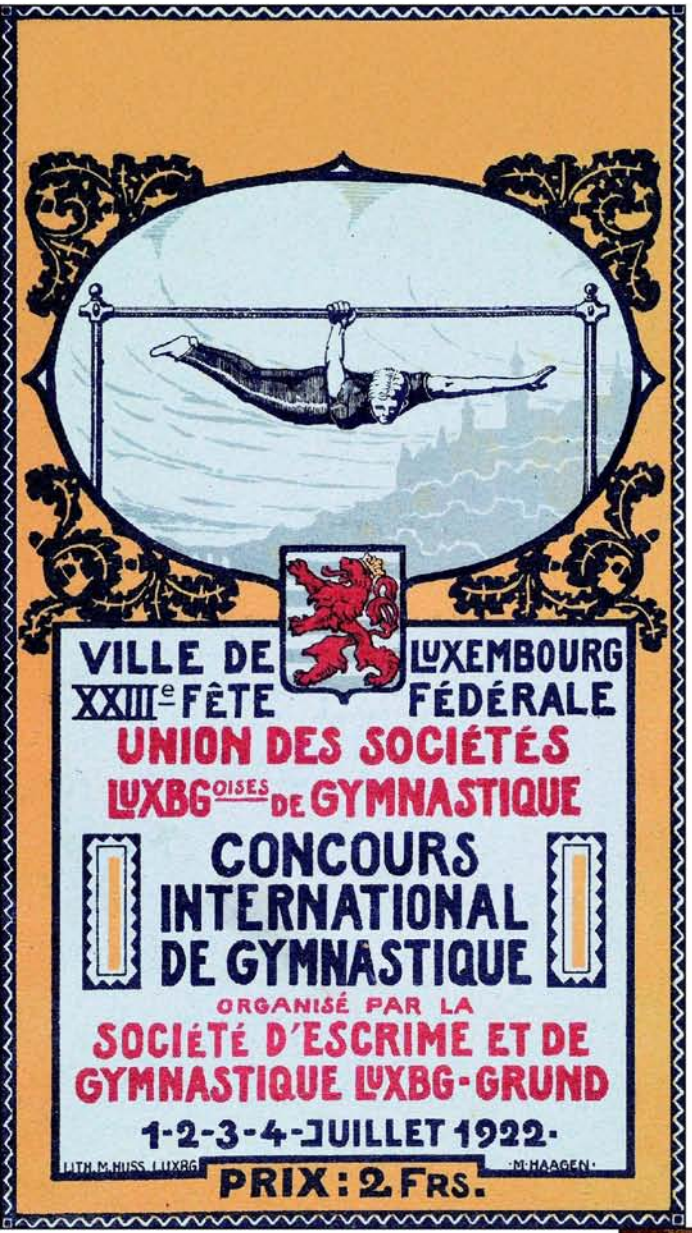
Pierre Hentges sr. am Reck



Die „Union des Sociétés Luxembourgeoises de Gymnastique" vor der Villa Louvigny, um 1900



Von Ausflügen und Wettbewerben aus dieser Zeit sind uns Fotografien überliefert. Zu jedem Bild mussten sämtliche Vereinsutensilien wie Fahnen, Handgeräte, Trompeten (Clairons), Diplome und Abzeichen eindrucksvoll zur Geltung gebracht werden. Turner und Vorstandsmitglieder mussten sich in mehreren Reihen aufstellen, um die phantasievollen Uniformen mit Bändern, Schleifen und Umschlägen, besonders aber die obligate Turnermütze zu verewigen.



Die Sportler der damaligen Zeit fanden sich in Vereinen zusammen, die sich gewöhnlich unter der Bezeichnung „Société de Gymnastique et d'Escrime" darstellten.

Vereinsutensilien wie Fahnen, Handgeräte, Trompeten (*Clairons*), Diplome und Abzeichen eindrucksvoll zur Geltung gebracht werden. Turner und Vorstandsmitglieder mussten sich in mehreren Reihen aufstellen, um die phantasievollen Uniformen mit Bändern, Schleifen und Umschlägen, besonders aber die obligate Turnermütze zu verewigen. All dies zeugt von viel Begeisterung, Fleiß, Ausdauer und auch ein wenig Stolz. Dem Beispiel der Hauptstadt folgend entstanden in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts Turnvereine in allen Teilen des Landes.

Die Sportler der damaligen Zeit fanden sich also in Vereinen zusammen, die sich gewöhnlich unter der Bezeichnung „Société de Gymnastique et d'Escrime" darstellten. Ihre Betätigungen beschränkten sich jedoch keineswegs auf Turnen und Fechten, sondern beinhalteten auch Ringen, Gewichtheben, Leichtathletik und Schwimmen. Einige dieser Sportarten sind sogar im regulären Turnprogramm bis zum heutigen Tag erhalten geblieben oder haben sich später zu eigenständigen Sportverbänden entwickelt.

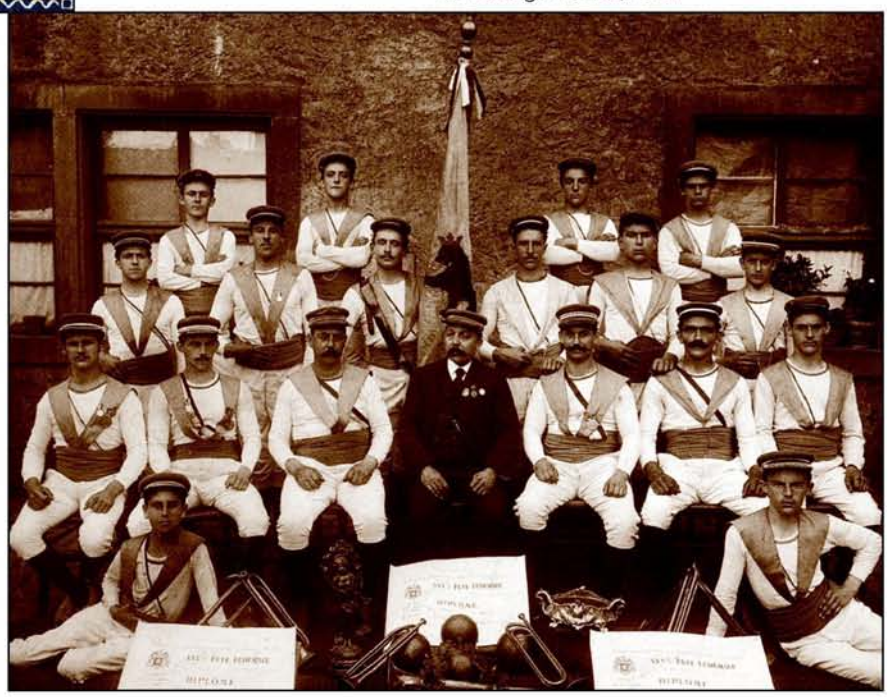
Wenn sich auch die Aktivitäten größtenteils in der freien Natur abspielten, so versuchten die Vereine von Anfang an, sich einen Übungsraum zu beschaffen, was mit manchen Schwierigkeiten verbunden war, mussten sie doch meistens mit Tanz- und Theatersälen oder leerstehenden Gebäuden vorlieb nehmen. Später fanden sie Unterkunft in den Schulsälen. Im Laufe der Zeit aber waren die Schulturnsäle in Anbetracht der modernen Entwicklung des Geräteturnens nicht mehr zweckmäßig, da durch den umständlichen Auf- und Abbau der Geräte ein Teil der ohnehin knapp bemessenen Zeit verloren ging. Zum anderen war das umfangreiche Material auch für den Schulsport des öfteren ein Hindernis.

Bis heute gibt es auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg keine spezifische moderne Turnhalle mit feststehenden Geräten, Bodenturnfläche und Sprunggrube, abgesehen von der Turnhalle des I.N.S., die allerdings nur den Nationalkadern zur Verfügung steht.

Pionierzeiten

Viel Arbeit und Erfindungsgeist mussten die aktiven und inaktiven Mitglieder der Gründerjahre mit den Turngeräten aufbringen. So musste die zum Turnen dienende Vorrichtung damals selber gebaut werden. Erst Jahrzehnte später konnten Turn- und Zusatzgeräte bei speziellen Firmen gekauft oder den Erfordernissen angepasst werden. Außer einer Kokosmatte war von Sicher-

Bonneweger Turner, 1904





Aloyse Kayser *1874 - 1926*

Föderalfest und Internationales Turnier auf dem Glacis-Feld (1909)



heitsmaßnahmen anfangs nicht die Rede. Bei Turnfesten waren Sandgruben und gegebenenfalls Hobelspäne die einzige Lösung. Somit ist die Anschaffung bzw. ständige Erneuerung des Gerätearsenals für die Turnvereine eine kostspielige Angelegenheit und wird es auch weiterhin bleiben.

Am 9. und 10. September 1883 organisierte der „Cercle grand-ducal d'escrime et de gymnastique" ein internationales Turnfest auf dem Knuedler. Es war die erste Veranstaltung dieser Art überhaupt im Großherzogtum, und dementsprechend groß war der Anklang in der in- und ausländischen Presse.

Auf Einladung von Herrn Léon Metz trafen sich am 30. Mai 1891 im Hotel Medinger in Luxemburg alle Musik-, Gesang- und Turnvereine. Den Anlass hierzu boten die Festlichkeiten, die gelegentlich des feierlichen Einzuges von Großherzog Adolphe vorbereitet werden sollten. Dies war der Gründungstag der „Union Grand-Duc Adolphe". Alle zu diesem Zeitpunkt bestehenden Turnvereine waren Mitglied dieses Verbandes und beteiligten sich vier Jahre später an einem großen Festival in Esch-Alzette.

Ein historisches Datum in der Luxemburger Turnerei ist auch der 9. Juli 1899, die Geburtsstunde der „Union des sociétés luxembourgeoises de gymnastique", des ersten Luxemburger Sportverbandes, dessen Vorsitzender Nicolas Schevel aus Luxemburg war, während Pierre Hentges (père) aus Bonneweg die Funktion des Schatzmeisters ausübte, und die Herren Deltgen (Grund) sowie Bordang (Clausen) als Mitglieder fungierten. Die zwölf Gründungsvereine, zu denen die bereits aufgezählten Turngesellschaften der Hauptstadt gehörten, nahmen am Nachmittag des gleichen Tages in Esch-Alzette am 1. Föderalfest teil. Eine der Hauptfiguren aus dieser Pionierzeit war Aloyse Kayser, der Luxemburger Vertreter im Internationalen Gymnastikverband, der über seinen Tod hinaus die Seele der einheimischen Turnbewegung bleiben sollte.

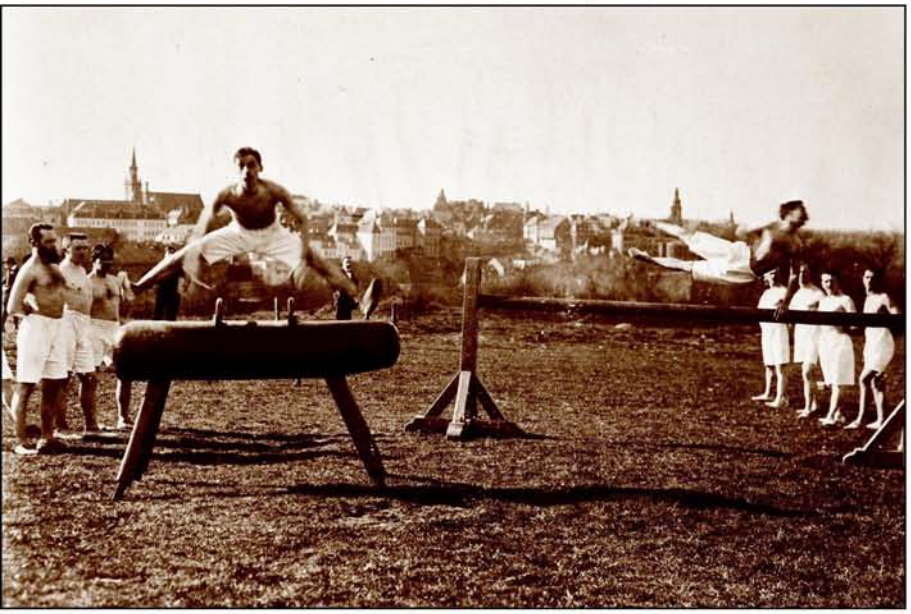
Die so genannten „Tournois internationaux de gymnastique", die Vorläufer der Weltmeisterschaften, wurden 1902 ins Leben gerufen und waren für Luxemburg von größter Bedeutung, da unsere Eliteturner ab der 1. Auflage mit dabei waren und sich Ehrenplätze erturnten. Das 4. Turnier wurde im Jahre 1909 auf dem Glacis-Felde abgehalten. Der Belgier Nicolas Cupérus, Präsident des Organisationskomitees, verzeichnete in seinem Abschlussbericht: «*Jamais tournoi n'a été aussi brillant...mais aussi jamais tournoi n'a présenté autant de difficultés dans sa préparation et dans son exécution.*» Bemerkenswert waren vor allem die Einrichtungen der Turngeräte sowie der Bau einer riesigen Tribüne über die ganze Breite des Glacis-Feldes. Ebenso hervorragend war die Beteiligung mit 78 Männerturnvereinen (neben den 28 luxemburgischen Vereinen waren es 30 belgische, 17 französische, 1 niederländischer, 1 deutscher und 1 italienischer). Ungewöhnlich für diese Zeit war die Teilnahme von drei Damenturnvereinen, jeweils einem Verein aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden. Es sollte 21 Jahre dauern, bis 1930 wieder ein „Tournoi international de gymnastique" in Luxemburg-Stadt organisiert wurde.

Neue Turnvereine entstanden in Neudorf („Le Drapeau", 1903), Hollerich

Die Mädchenriege des „Cercle Grand-Ducal" mit Joséphine Jacquemart



Der „Cercle Grand-Ducal d'Escrime et de Gymnastique" auf Fetschenhof (1914)



(„L'Avenir", 1904), Pfaffenthal („Le Progrès", 1905), Limpertsberg („La Libre", 1910) sowie im Bahnhofsviertel („L'Egalité" Luxembourg-Gare, 1910) und in Merl („L'Union sportive", 1917).

Im Juli 1917, also mitten im Weltkrieg, erschien unter dem Namen „Le Gymnaste luxembourgeois" („Der Luxemburger Turner") die allererste Nummer des offiziellen Organs der U.S.L.G., welches trotz mancher Höhen und Tiefen bis heute überlebt hat und zu einer wichtigen und unersetzlichen Publikation geworden ist. Das damalige Redaktionskomitee bestand aus Nicolas Hemmen, assistiert von den Mitgliedern Jean-Pierre Engel, Pierre Hentges sen., Nicolas Kummer und Léon Simon.

Den alljährlichen Höhepunkt im Luxemburger Turnerwesen bildete das Verbandsfest („Fête fédérale"), das während einem oder zwei Wochenenden alle aktiven Turner und Turnerinnen, gleich welcher Klasse, zusammenführte. Hier kam es zu den so genannten Sektionswettkämpfen und dem abschließenden Turnfest mit Vorführungen vor einer großen Zuschauermenge, so z.B. auf dem Fußballfeld des hauptstädtischen Racing, in der Nähe des früheren Foyer-Gebäudes. Das von den Turnvereinen der Stadt Luxemburg organisierte Föderalfest von 1924 ging im Velodrom in Belair über die Bühne, während dasjenige von 1930 im neuerbauten Stade Municipal an der Arloner Straße durchgeführt wurde. Im gleichen Stadion wurde drei Jahre später die erste „Fête fédérale féminine" von den Turnerinnensektionen der Stadt Luxemburg veranstaltet.

Zu erwähnen bleibt noch, dass das angesprochene Verbandsfest von 1924 sich im Rahmen der Feierlichkeiten des 25jährigen Bestehens des Luxemburger Turnverbandes abwickelte. Bei dieser Gelegenheit schrieb Pierre Hentges aus Bonneweg im „Gymnaste luxembourgeois": *„Als kleiner Schwächling ist der Luxemburger Turnerbund vor 25 Jahren ins Leben getreten; in sorgsamer Hut haben die ihm bestellten Wärter, mit froher Zuversicht und vollem Vertrauen in die Zukunft, ihm über die ersten Kinderkrankheiten hinweggeholfen. Die Stürme des vierjährigen Weltkrieges haben ihn umbraust, ohne seine Grundfesten erschüttern zu können. Heute steht er da wie ein junger Mann in vollster Blüte, und lange Jahre segensreicher Tätigkeit stehen vor ihm."*

Die „Coupe Aloyse Kayser", die bedeutendste Trophäe der U.S.L.G., wurde von 1926 bis 1971 aus den Teilnahmen aller Kategorien an den Kunstturnmeisterschaften errechnet. Für die Hauptstadt wurde der Pokal in diesem Zeitraum siebenmal von der Société de Gymnastique Grund gewonnen, und zweimal vom Bonneweger Turnverein.

Der erste Damenturnverein

1928 wurde unter der Bezeichnung GYM Bonnevoie der erste selbständige Damenturnverein gegründet. Die GYM ist übrigens der einzige hauptstädtische Damenturnverein, der sich bis zum heutigen Tag mit großem Erfolg in allen Sparten des nationalen wie internationalen Turnens betätigt.

Am 6. August 1936 nahmen die Bonneweger Turnerinnen erstmals an einem größeren Turnfest im Ausland teil, und zwar in der Nordseestadt Ostende. Wie die „Luxemburger Zeitung" am folgenden Tag zu berichten wusste, zeigten sie in ihren Darbietungen *„viel Schwung, Eleganz und Grazie, gepaart mit hohem gymnastischen Werte. Die freudige Erregung des Publikums steigerte sich zur Begeisterung, als zum Schluss die rot-weiß-blaue Fahne vorgetragen wurde und die „Heemecht" ertönte."* Die GYM aus Bonneweg gewann übrigens 1939 die „Coupe du Centenaire", die vom Luxemburger Olympischen Komitee gelegentlich der 100-Jahrfeier der Unabhängigkeit gestiftet worden war.

Als größere Veranstaltung vor dem Zweiten Weltkrieg bleibt noch das 32. Föderalfest hervorzuheben, das im Juli 1938 im hauptstädtischen Stadion stattfand. Die Organisatoren hatten sich an Batty Weber gewandt mit der Bitte, in seinem landesweit bekannten „Abreißkalender" der „Luxem-

Eine Pyramide des Turnvereins Grund auf dem Racing-Fußballfeld (1916)





N° 1. 1. 7. 1917.

Le Gymnaste Luxembourgeois

Organe officiel de l'Union des Sociétés luxembourgeoises de gymnastique

paraîtra le 1er de chaque mois

Adresser toute correspondance à la rédaction du «Gymnaste luxembourgeois», Luxembourg

Prix du Numéro: 20 cts. – – –
Abonnements: 2.– fr. par an

Der Luxemburger Turner

Offizielles Organ des Luxemburger Turnverbandes

erscheint am 1. jeden Monats.

Lëtzeburger Turner!

T'ass nun erréicht: den Dram, de begéachterd Turnfrénn eső läng an eső oft schon halen, huet sech verwierklecht, an ei ass ons gegount, de „Lëtzeburger Turner" haut für d'éscht eraus ze schécken, seng Rés em d'Land ze mächen.

Mir sinn iwerzéegt, dass de Buet hei, den onse Komeroden niewent hierzlechste Gréss allerhand Neiegkéten an nëtzlech Wénk iwerbrénge soll, bei en all als wëllkommenen, längerwärte Gäscht empfänge gétt. Nach jonk a schwäch an ouerfuer kann hien allerdénks utanks seng Rondrés blöss all Mönt émol unfreden, dach werd hien duerhi net manner beléift sinn.

A schwéirer Zeit gebueren, do wö vu féren de Kanönendonner iwer ons enk Grenzze dompf an onhémlech un d'Oer drängt, wö dé Freihétssonn, „dé mir só läng gesaut", vu gewaltegen Wiederwollieken verdeckt aas, a wö Onrö a Suergen für d'égelecht Bröt all Gesellegkét am Volleksliewen ze erstécken dréen, do kénat de „Lëtzeburger Turner" zö ons, für onse Bond erem frësch ze beliewen a für dat hélegt Band vun Trei, Fréndschaft an Hémechtslëft, dat ons fest emschlénge soll, ze ernéieren an ze verstäerken.

Öni sech en ons klenglech Reiwereien a Streidereien politäscher a persönlecher Natur ze kémmeren, kénnt hien zö ons an der énzeger Absicht, Bridderlechkét a komerodschaftleche Sénn ze verbréden an ze befestegen an ons ze héllefen, all dé léealen vu Schönhét, Mutt a Kräft a Liewenslooscht äschter a lichter ze erréchen.

Komeroden! De „Lëtzeburger Turner" ass a bleiwt ons en treie Frénd! Lésst mer all ons Kräfte veréinigen, für hie liewesstark ze erhalen a für him an donat onser gudder Säch nei Unhänger a Gönner ze verschafen zum Notzen vun enger gesonner Jugend, engem frëschen Alter an enger stärker, freier Nation!

Deux systèmes d'éducation physique sont en présence: la méthode sportive et la méthode scientifique . . . Dans la méthode scientifique on connaît à l'avance les modifications qu'doivent se produire dans l'organisme . . . Dans la méthode sportive on obtient les résultats sans les rechercher mais aussi sans certitude.

G. Demeny, Les bases scientifiques de l'éduc. phys. 1903.

Die Titelseite der ersten Nummer des „Gymnaste"

burger Zeitung" für das Fest zu werben, woraufhin dieser in seiner Glosse die folgende Antwort schrieb: *„Aber lieber Herr Schmit, wer trägt denn Wasser ins Meer und Eulen nach Athen ? Dies Bundesfest bringt es von sich allein schon fertig, Tausende und Zehntausende heute, morgen und übermorgen nach dem Stadion hinauszulocken. Wer das Festprogramm auch nur überflogen hat, freut sich selbstverständlich auf jede einzelne Nummer, von dem Umzug der Primärschulen am Samstag um 14 Uhr bis zur Preisverteilung im Stadthaus, am Montag um 18 Uhr. Was dazwischen liegt, ist wie eine bunte Sommerblüte im Luxemburger Sportgarten mit dem Beet der Pariser Sapeurs-Pompiers als Überraschung."*

Dies war das letzte Fest des Turnverbandes vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Während der deutschen Besatzung wurde praktisch jede Vereinsaktivität eingestellt.

Die Nachkriegszeit

In der Hauptstadt traten nach der Befreiung am 10.September 1944 die Turngesellschaften, ähnlich wie die anderen Sportvereine, recht schnell wieder in Erscheinung, um an den Liberationsfeiern teilzunehmen. Am 6. Januar 1946 war die Wiedereröffnung der „Cours de moniteurs", die der Verband bereits 1927 eingeführt hatte, um den für die Vereine wichtigen Nachwuchs an Turnlehrern und Turnlehrerinnen zu sichern. Der Sitzungssaal im Stadthaus in Luxemburg war bis zum letzten Platz von begeisterten Zuhörern gefüllt. Etwa 150 Schüler und Schülerinnen nahmen an dieser Feier teil, und auch hohe Gäste aus Regierung und Stadtverwaltung waren anwesend, unter ihnen Gesundheitsminister Charles Marx, Bürgermeister Gaston Diderich und COL-Präsident Gust. Jacquemart.

Am 14. und 15. Juli desselben Jahres fand das erste Verbandsfest nach Kriegsende in Rümelingen statt, an dem alle hauptstädtischen Turnvereine teilnahmen. Auch eine alte Tradition, die Teilnahme an den Sektionswettkämpfen der ausländischen Föderal- und Regionalturnfeste, besonders in Frankreich, in der Schweiz und in Belgien, wurde wieder aufgenommen. Solche Reisen, wie etwa nach Nice, Genf usw., galten als Meilensteine in den jeweiligen Vereinsannalen.

An zwei Wochenenden des Monats Juli wurde 1949 das 50-jährige Bestehen der U.S.L.G. im Stadion an der Arloner Straße gebührend gefeiert. In dem großen Organisationskomitee wirkten nicht nur Vereinsdirigenten mit, sondern auch Vertreter von Gemeindeinstanzen. Vor einer imposanten Zuschauerkulisse wurden die nationalen Meisterschaften, ein Nachtfest, ein Festzug mit der Beteiligung zahlreicher Musikgesellschaften, ein Spezialprogramm für die Turnerinnen und die jüngsten Turner („Pupilles"), die Sektionswettkämpfe, eine Gesamtfreiübung mit 500 „Adultes", sowie als krönender Abschluss ein Fünf-Nationen-Turnier (Frankreich, Holland, Italien, Schweiz und Luxemburg) organisiert. Bei letzterem ging die eidgenössische Mannschaft mit dem späteren Weltmeister Walter Lehmann als Sieger hervor.

Ein Jahr nach dem ersten Damenwettkampf gegen Belgien kam es am 28. Juni 1953 zum Rückkampf, und zwar im Schulhof von Bonneweg, in der „Rue des Ardennes". Der Pferdsprung wurde im Turnsaal „Bongeschgewan" ausgetragen.

Gymnaestrada war das Wunderwort, das 1953 im internationalen Turnverband für Begeisterung sorgte. Das erste Welttreffen der Turnerinnen und Turner in Rotterdam bot die Möglichkeit, ohne jegliche Wettkämpfe herrliche Leistungen darzubieten. Der Bonneweger GYM war es vorbehalten, eine Teilnahme an diesem einmalig großen Ereignis zu wagen.

Im Jahre 1959 feierten die Turnvereine von Bonneweg und Grund gemeinsam ihr 75. Wiegenfest. Höhepunkt der Feierlichkeiten war ein Kunstturnerwettkampf in den früheren Limpertsberger Ausstellungshallen. Der Gewinner war kein anderer als der weltbekannte Russe Yuri Titov, Olympiasieger und Weltmeister, der 1976 die Führung der „Fédération internationale de gymnastique" für die Dauer von zwei Jahrzehnten übernahm.

Zu einem fast undenkbaren Doppel-Wettkampf (Herren und Damen) kam es 1960 in den Hallen in Limpertsberg zwischen Luxemburg und den japanischen Olympiasiegern. Den damaligen Zuschauern dürften Namen wie Aihara, Endo, Mitsukuri, Ono oder Takemoto heute noch in Erinnerung sein. Mit einem 5. Platz turnte sich Josy Stoffel (mit einem Unterschied von 0,95 P. auf den Sieger) in die Mitte der japanischen Mannschaft hinein. Die Luxemburger Damennationalmannschaft wurde bei dieser Gelegenheit durch drei französische Spitzenturnerinnen verstärkt.

Erstes internationales Damenturnfest im „Stade Municipal" (1933)



Die Dynamik der sechziger Jahre

In ihrem Bestreben, für die Turnveranstaltungen neue Austragungsformen zu finden, starteten die Bonneweger 1960 die „Rallye des Jeunes" für Pupillen. Die Idee bestand darin, das Turnen aus der Halle heraus an die Öffentlichkeit zu tragen und gleichzeitig die Teilnehmer während der ganzen Dauer in Bewegung zu halten. Sie gingen in Sechsermannschaften auf einen Rundkurs, turnten auf den öffentlichen Plätzen und wurden zwischendurch mit



Föderalfest im Velodrom von Luxembourg-Belair (1922)

Geschicklichkeitsprüfungen, Quizfragen und Staffeln überrascht. Die Veranstaltung wurde später von anderen Vereinen übernommen, verbessert und den Altersgruppen angepasst.

Für den Luxemburger Turnverband war es 1961 eine große Ehre, aber auch zugleich eine unerhörte Herausforderung, die Kunstturner-Europameisterschaften in der Victor-Hugo-Ausstellungshalle in Limpertsberg durchzuführen. Die Halle wurde eigens für dieses Großereignis nicht nur mit dem passenden Turnpodium und den notwendigen Geräten ausgestattet,, sondern auch mit Holztribünen, auf denen etwa 2000 Zuschauer Platz fanden. Es kam zum Überraschungssieg des Jugoslawen Miroslav Cerar, während der Luxemburger Josy Stoffel den hervorragenden 6. Rang erreichte. Sein Partner Armand Huberty (S.G. Grund) wurde ausgezeichneter Neunter an seinem Lieblingsgerät, dem Reck.

Im Rahmen der Jahrtausendfeier der Stadt Luxemburg führte der Männerturnverein aus Bonneweg die „Rallye du Millénaire" durch, an dem 500 Jungturner aus luxemburgischen und ausländischen Vereinen teilnahmen. Es galt, die Hauptstadt und das schöne Petrusstal zu durchwandern und an zwanzig verschiedenen Orten einzelne Wettbewerbe zu bestreiten. So wurde u.a. ein Barrenturnen an der Gabelung der „Avenue de la Gare" und der „Avenue de la Liberté" ausgetragen, und das Bodenturnen fand vor dem Arbed-Gebäude statt.

Ein neuer Turnverein in der Hauptstadt entstand 1964 in Cessingen unter dem Namen „Elan Cessange".

Die Turngesellschaft aus Luxemburg-Grund zeigte am 23. April 1966 bemerkenswerte Vorführungen im „Casino Syndical" in Bonneweg. Es beteiligten sich die japanischen Turner Ota, Imamura, Nagase, Takizawa, der Norweger Age Storhaug sowie die Luxemburger Armand Huberty, Edy Manes, Jean Schmit und Ady Stefanetti.

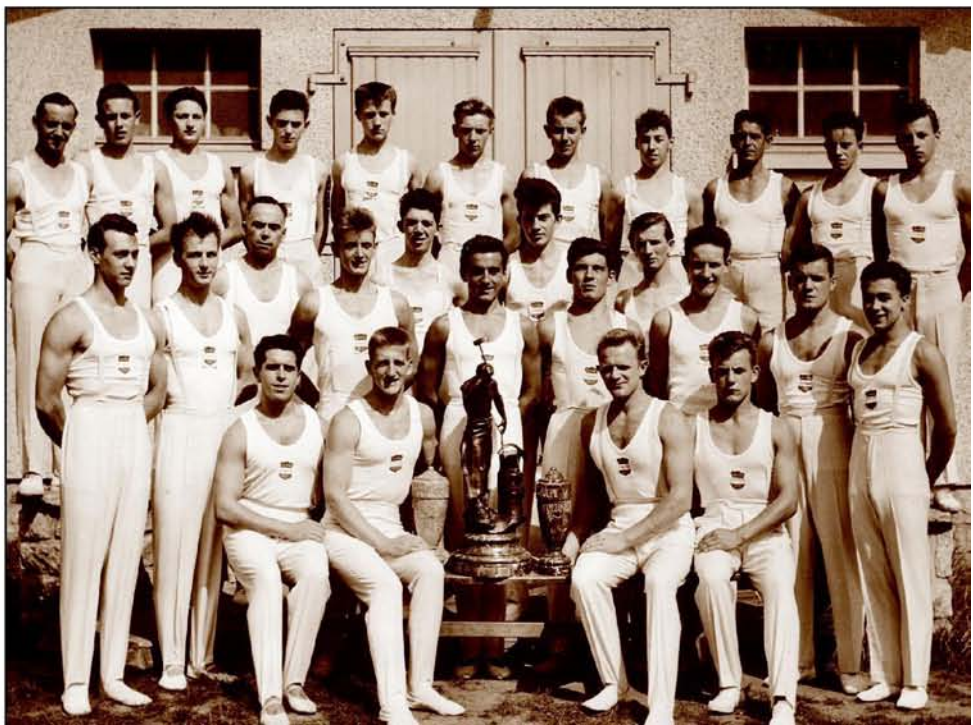
Die offizielle Einweihung der Sporthalle des „Institut national des sports" auf Fetschenhof war auf den 19. Juni 1966 festgesetzt worden. Im Beisein von Großherzog Jean und zahlreicher Ehrengäste wurde nach den Festreden ein ansprechendes turnerisches Programm geboten.

„Gymnastique, Loisirs, Santé" war die Bezeichnung einer groß angelegten Werbeaktion der U.S.L.G., die sich 1967 über Monate erstreckte und mit insgesamt 5000 Teilnehmern von Erfolg gekrönt war. Fackellauf, lokale Vorführungen und Möglichkeiten, sich einem Test zu unterziehen oder sogar die allererste Berührung mit einem Turngerät zu haben (und nebenbei eine symbolische Belohnung zu erkämpfen) fanden einen überraschenden Anklang bei den Erwachsenen und Schulkindern und brachten zugleich einen erheblichen Mitgliederzuwachs in den städtischen Turnvereinen. Die Aktion gipfelte in einer grandiosen Turnshow im Stadion, die mit einem Fackellauf zur Arloner Straße begann.

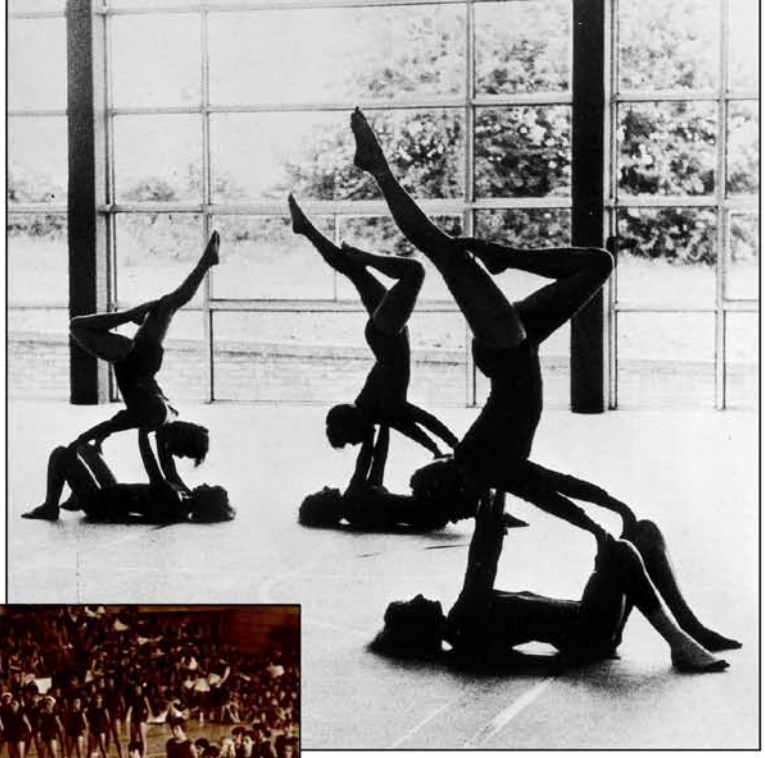
Solange es Turnfeste und Turnabende gab, standen auch Pyramiden auf dem Programm, und sie waren bis in die siebziger Jahre fester Bestandteil und Höhepunkt jeder Veranstaltung. Während der eine Verein nur Gebilde ohne jegliches Zusatzgerät bevorzugte, hatte der andere sich auf Formationen mit speziellen Geräten eingespielt, sei es mit Leitern, sei es mit Stühlen oder mit eigens angefertigten Handgeräten. Zielsetzung war in jedem Fall, mit dem zur Verfügung stehenden Turnerpotenzial möglichst viele freistehende Handstände zu zeigen. Gleichzeitig wurde nach immer neuen Modellen getrachtet. Bei verschiedenen Vereinen ging es sogar darum, die Turnsaaldecke mit den Füßen des im Handstand stehenden letzten Turners zu erreichen, was auch in einigen Fällen gelang, andernorts jedoch als allzu waghalsiges Unternehmen vom Vereinsvorstand untersagt wurde.

Das Kunstturnen erlebte einen ungeahnten Aufschwung, was die Schwierigkeit der Programme sowie die Erfindung immer neuer und riskanter Übungsteile an allen Geräten anbelangt. Ermöglicht wurde diese Entwicklung durch den Bau ausgeklügelter Geräte und durch die mit Hilfe der Matten und Schwingböden größer gewordene Sicherheit. Zusätzlich wurden alle Geräte hinsichtlich der Dimensionen und der Flexibilität genormt und den modernen Erkenntnissen angepasst.

▶

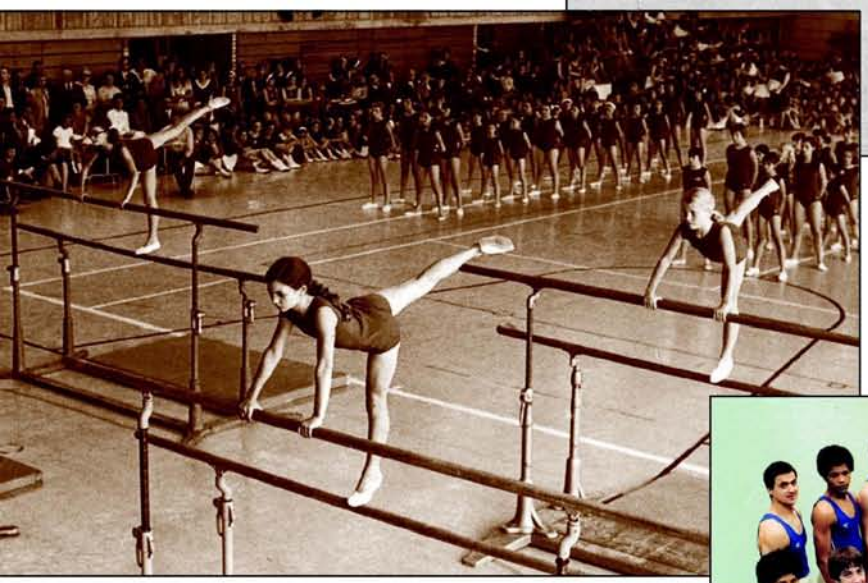


Die "Société de Gymnastique Grund" gewann die „Coupe Aloyse Kayser" im Jahr 1955



Turnvorführungen bei der Einweihung der Sportshalle des INS am 19. Juni 1966

„Fête nationale féminine" in der INS-Halle (1970)



Der Bonneweger Turnverein feierte 1984 sein 100jähriges Stiftungsfest



Ein Meisterstück an Improvisation gelang 1970 bei der Doppelveranstaltung „Fête nationale féminine" und „Fête régionale du Centre", welche auf dem Union-Fußballfeld vorgesehen war. Heftige Regenschauer aber machten die mustergültigen Vorbereitungsarbeiten zunichte. In der Unmöglichkeit, das Turnfest einfach abzubrechen – die Gesellschaften hatten ihre Vereinbarungen mit Transportunternehmen und Restaurants getroffen – suchte und fand man die rettende Lösung. Die ganze Veranstaltung wurde mit der notwendigen Genehmigung kurzfristig ins *INS* verlegt. Dank der Einsatzfreudigkeit des zuständigen Personals und der vielgeplagten Gerätemannschaft gelang es tatsächlich, die Wettkämpfe in etwas umgeänderter Reihenfolge durchzuführen.

Die ersten lokalen Sporthallen

Mit dem Bau der Omnisporthallen bahnte sich ein Umschwung in der Turnbewegung an. Die Wettkämpfe fanden andere Austragungsmöglichkeiten, passten sich den räumlichen Gegebenheiten an und ermöglichten den Organisatoren neue Gestaltungsformen. Die früheren Simultanübungen an vier oder sogar sechs Geräten waren größtenteils ausgeschlossen, und individuelle Meisterschaften und Wettkämpfe erhielten den Vorzug. Die Turnfeste gehörten endgültig der Vergangenheit an.

Die Feiern des 75. Jubiläums des Turnverbandes fanden ihren Niederschlag in allen offiziellen Festen und Organisationen des Jahres 1974. Im Stadttheater in Luxemburg fand die akademische Sitzung in Anwesenheit des Großherzogs Jean statt. Im selben Jahr entstand in dem aufblühenden Stadtviertel Cents ein Turnverein unter dem Namen „Les Espoirs".

Eine starke Vertretung von Turnerinnen und Turnern aus der Volksrepublik China weilte 1974 im Großherzogtum und zeigte ihre hohe Kunst in unvergesslichen Auftritten im *INS*, in Ettelbrück und Differdingen. Vier Jahre später kam es zu einer Wiederholung dieses großartigen Showturnens in Bonneweg, Düdelingen und Ettelbrück. Zum 50. Geburtstagsfest der Bonneweger GYM waren es die Turnerinnen aus den USA, die mit einmaligen Vorführungen das Publikum begeisterten. Nach ihren Erfolgen bei den Weltmeisterschaften in Straßburg präsentierten sich die US-Girls mit ihrer frischgekürten Weltmeisterin am Stufenbarren, Marcia Frederick, und der erstklassigen und sehr populären Turnerin Kathy Johnson.

In den folgenden Jahren kommt die populäre *„Loisir"*-Bewegung zu ihrer vollen Entfaltung. Neben den bestehenden Veteranen-Sektionen in den Männerturnvereinen sowie den „Dames-Ménagères"-Abteilungen in den Damenvereinen kam es nach und nach zur Gründung von neuen

Vereinen, die keineswegs an Wettkämpfen interessiert waren, sondern sich lediglich als Freizeitsportler betrachteten (wie beispielsweise der Verein „Blue Boys" aus Mühlenbach). Dementsprechend vielseitig waren die Aktivitäten innerhalb dieser Vereinigungen, in denen sich bald weit über die Hälfte der lizenzierten Turnerinnen und Turner betätigte.

Ein bedeutungsvoller Tag für die internationale Turnerbewegung war der 27. März 1982, als im Luxemburger Hotel Sheraton der europäische Turnverband U.E.G. (Union Européenne de Gymnastique) von Vertretern aus 15 Nationen ins Leben gerufen wurde. In der ersten Generalversammlung wurde Roger Schleimer zum Vize-Präsidenten und François Muller zum Vorsitzenden des „Comité de surveillance et de discipline" gewählt.

Ähnlich wie in anderen Sportarten wurde auch bei den Turnvereinen über Zusammenschlüsse nachgedacht. So kam es beispielsweise 1993 zur Fusion der Vereine „Société de Gymnastique" Grund und „Les Espoirs" Cents.

Bei den Spielen der kleinen europäischen Staaten 1995 wurde die Eröffnungszeremonie im hauptstädtischen Stadion von Jungturnerinnen und -turnern glänzend gestaltet.

Nachwuchssorgen

Am 25. September 1997 verschied Pierre Hentges jun., langjähriges Mitglied der technischen Kommission der F.I.G., Vorstandsmitglied des C.O.S.L. und mehrmaliger Delegationsleiter der luxemburgischen Auswahl bei den Olympischen Spielen, bei Universiaden und Gymnasiaden. Auch sein Vater, Pierre Hentges sen., bleibt durch seine zahllosen Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene (u.a. als Initiator des Luxemburger Sportabzeichens und als Präsident der technischen Kommission der F.I.G. für Männerkunstturnen) unvergessen. Aber auch im kulturellen Leben spielte dieser eine führende Rolle, z.B. als Autor und Komponist von Turnerliedern.

Bei Gelegenheit der 100-Jahr-Feier des Luxemburger Turnverbandes (inzwischen in „Fédération luxembourgeoise de gymnastique" umgetauft) war die Hauptstadt 1999 Austragungsort des U.E.G.-Kongresses, mit Teilnehmern aus 47 Ländern. Nichts blieb unversucht, um den ausländischen Gästen den Aufenthalt so angenehm und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Die akademische Sitzung des „Centenaire" fand im städtischen Konservatorium statt, während im Einkaufszentrum Cactus eine interessante Ausstellung viele Zuschauer anlockte. Als bleibende Erinnerung wurde eine fast 300-seitige Festbroschüre unter dem Titel „100 Joer Turnverband" herausgegeben.

Die heutige Lage im Turnsport ist leider relativ bedenklich geworden. Zum ersten besteht der Trend zu neuen, modernen Sportarten, zum anderen stellt man einen Hang zu größerer individueller Freiheit und eine Abkehr von jeglichem Zwang fest. Es ist ein Mangel an freiwilligen Helfern entstanden, sogar bei Turnveranstaltungen geringeren Ausmaßes. Des weiteren ist die Zahl der spezialisierten und fachkundigen Trainer und Betreuer rückläufig, was besonders für das Männerturnen fatale Folgen hat. Aber auch bei den Damen sieht es in punkto Veranstaltungen kaum besser aus, abgesehen von den lobenswerten Aktivitäten und Initiativen der Bonnweger GYM.

François Muller / Henri Bressler



© INS / Collection Henry Bressler



Die großen Sektionen der Gym, Fillettes et Dames, gelegentlich ihrer 75-Jahr-Feier (2004)



Ce saut de 7,44 m exécuté par François Mersch est entré dans l'histoire comme «de lengste Saatz» puisqu'il ne fut battu qu'en 1985 par Marc Kemp.

Athlétisme:
De la multitude à l'unicité

Depuis l'an 2000 la capitale ne compte plus qu'un seul club d'athlétisme, le CS Luxembourg.
Mais pour en arriver là, que de créations et de disparitions, que de scissions et de fusions pendant tout un siècle!



Le challenge Gustave Jacquemart au «Kettesbongert» à Limpertsberg (1917): Thiry (Escrime) devance Weber aux 1500 m

L'athlétisme, activité naturelle de l'homme sous forme de course et de marche, de sauts et de lancers, connaît ses origines en Angleterre. Sa pratique s'étend à l'Europe Occidentale à partir de la seconde moitié du 19e siècle. Dans notre région, il fit son apparition vers 1900 sous forme d'activités physiques et de jeux lors de fêtes champêtres, de marches et courses sur route. Ces activités pratiquées de façon inorganisée et non réglementée débouchèrent sur la création des premiers clubs destinés à la pratique du football et de l'athlétisme. Ainsi, des épreuves et des compétitions d'athlétisme eurent lieu après les rencontres de football. Pendant longtemps la pratique conjointe du football et de l'athlétisme n'avait rien d'exceptionnel et bon nombre de sportifs se sont fait un nom dans ces deux sports. Dans la capitale, les tout premiers clubs furent le Sporting, créé le 3 juin 1907, puis le Racing, fondé le 26 mai 1908. Ils allaient jouer, sous diverses appellations, un rôle essentiel non seulement dans la capitale mais aussi sur le plan national. D'autres clubs se formèrent sur le territoire actuel de la ville de Luxembourg sous les noms de: Escrime Luxembourg, US Hollerich, CS Hollerich, Rapid Neudorf, Red Black, Progrès Grund et surtout Mansfeldia Clausen. Ce dernier allait conjointement avec le Sporting et le Racing dominer l'athlétisme dans la capitale tant sur le plan sportif que dans le domaine de l'administratif et fut par bien des cheminements l'ancêtre du CA Luxembourg.

Le 29 mai 1923 est une date «historique» pour l'évolution du sport en général et de l'athlétisme en particulier. Au Café du Commerce à la Place d'Armes, le Sporting et le Racing fusionnèrent pour donner naissance au CA **Spo**(rting)**ra**(cing). Certains membres du défunt Racing ne s'accommodèrent pas de la disparition de leur club et rejoignirent le Mansfeldia Clausen, qui allait devenir le grand rival sportif du Spora, mais également son partenaire dans la fondation de la «Fédération Luxembourgeoise d'Athlétisme», le 11 novembre 1928. La FSLSA, qui gérait le football ainsi que de façon de moins en moins satisfaisante l'athlétisme depuis 1908, avait vécu.

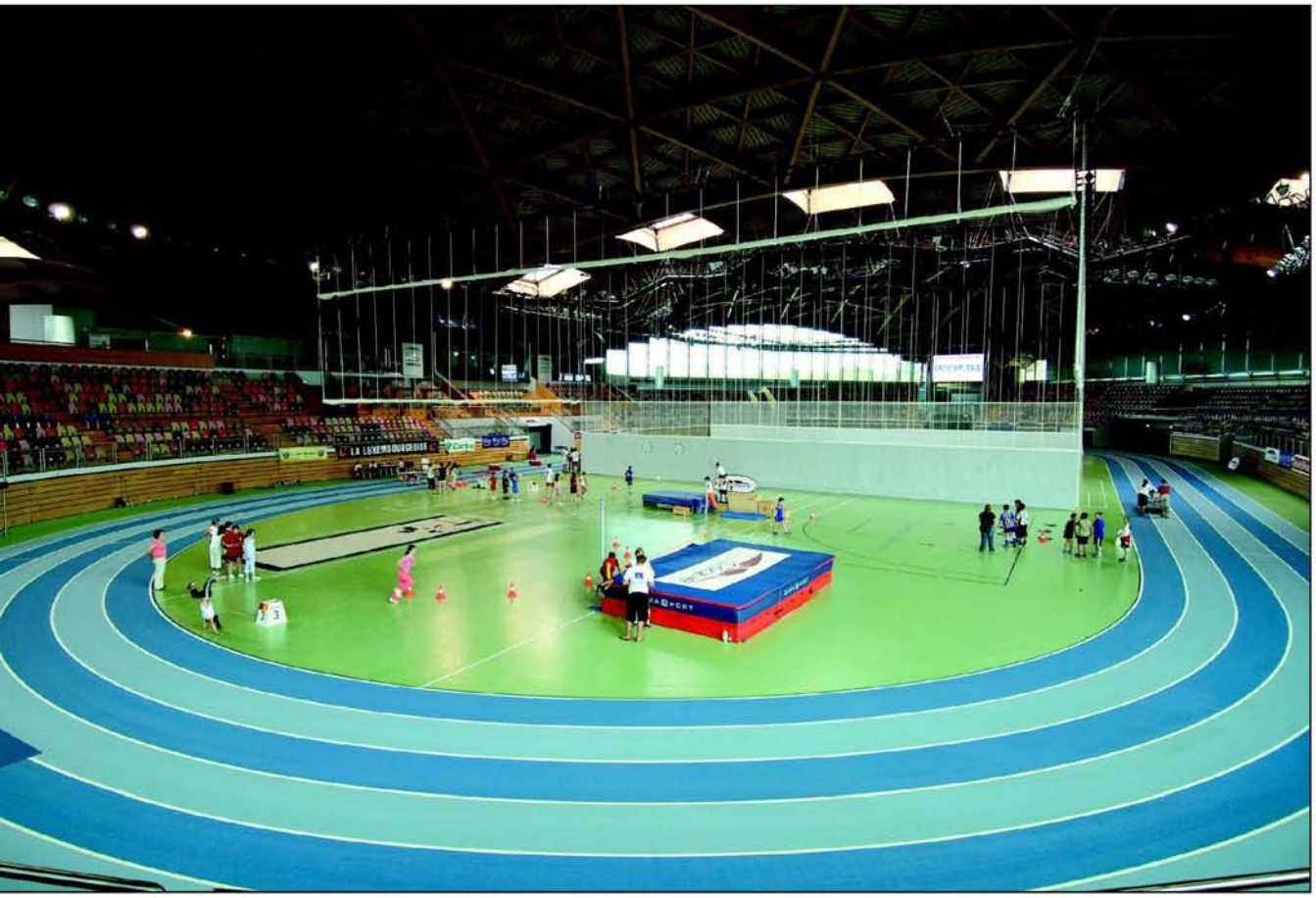
Outre les membres à l'origine de cette indépendance, l'Etoile Sportive Luxembourg, le FC Progrès Grund, le Red Star Merl et l'US Hollerich furent pendant une durée éphémère les autres clubs «luxembourgeois» de la première heure. La plupart abandonnèrent progressivement l'athlétisme et devinrent exclusivement des clubs de football, dont seul le Red Star subsiste encore aujourd'hui.

Au cours des décennies, d'autres clubs furent fondés et disparurent, quelques-uns à la suite de fusions: le Stade Luxembourgeois d'Athlétisme (Stala), le Racing Luxembourg, le Progrès Grund, l'Entente des Gymnastes-Athlètes (EGA), le Sporting Club Luxembourg, le Handball Luxembourg, le Hollerich Marching Club, l'Amicale Athlétique Luxembourg.

Le CA Luxembourg, né de fusions et de changements de nom, affilié sous ce nom à la FLA depuis 1950, fut pendant plus de 30 ans le grand rival du CA Spora. Ces deux clubs dominaient indiscutablement l'athlétisme national lorsqu'ils décidèrent en 2000 de fusionner afin de donner naissance au **C**(al)-**S**(pora) Luxembourg, le CSL. Contrairement à la fusion de 1923, il n'y eut que peu de dissidents; ceux-ci ne créèrent pas de nouveau club dans la capitale mais s'affilièrent pour la plupart au CA Dudelange.

De terrains vagues à la Coque

Les conditions dans lesquelles se déroulaient les activités athlétiques depuis le début du 20e siècle étaient primitives. Il y eut les premières compétitions réglementées après la création de clubs, les premiers championnats et une première liste de records nationaux à partir de 1910, après la constitution d'une fédération: la FSLSA. La principale occupation consistait en des courses, des relais ainsi que des marches sur route. Le cross bénéficiait d'une grande audience, alors que l'athlétisme proprement dit dut se contenter pendant de nombreuses années encore de terrains vagues, du Champ des Glacis ou de prés et de terrains de football. Les premiers résultats reconnus comme des records nationaux sont pour certains étonnants et on peut mettre en doute l'exactitude des distances et des



Guy Hoffmann

Les installations à la «Coque» ont donné un nouvel élan à l'athlétisme national

chronos dans ces conditions de compétition. Dès les débuts le contact interrégional fut recherché. Nos athlètes se rendaient dans les régions limitrophes et des étrangers venaient participer à des activités et des compétitions chez nous.

Pendant une bonne vingtaine d'années, la capitale tout comme le reste du pays ne disposaient d'aucune installation spécifique pour l'athlétisme. Ce n'est qu'en 1932 que fut bâti le Stade Municipal de la route d'Arlon qui allait donner une nouvelle impulsion à l'athlétisme.

La capitale fut dotée d'un second stade et d'une première piste synthétique lorsqu'en 1976 l'Institut National des Sports fut complété par des installations sportives. Trois ans plus tard, en 1979, le Stade Municipal fut équipé de pistes en matière synthétique. Dès lors. dans le domaine des installations d'athlétisme, Luxembourg n'eut plus rien à envier aux villes des régions limitrophes. Evoquons aussi les pistes et sautoirs des installations faisant partie d'établissements scolaires telles que celle du Nouvel Athénée qui servent principalement à des fins d'initiation et d'entraînements mais ne se prêtent pas à l'organisation de compétitions officielles.

A la même époque, l'absence d'installations permettant la pratique de l'athlétisme en salle se fit sentir de plus en plus cruellement: pour organiser des championnats en salle il fallait se déplacer jusqu'à Vittel ou à Düsseldorf. Avec 25 ans de retard sur le projet envisagé, la construction du complément de la piscine olympique au Kirchberg a été achevée, c'est ainsi que depuis 2003 l'athlétisme bénéficie à la «Coque» d'installations que l'étranger nous envie et qui ont donné un nouvel élan d'une grande puissance à l'athlétisme national.

Des fêtes champêtres à l'Euromarathon

Il y eut une multitude de manifestations sportives à caractère athlétique en tous genres au fil du siècle. Les premières furent les fêtes champêtres et par la suite, des courses, des relais ainsi que des marches sur routes par lesquelles les adeptes de ces nouvelles activités se révélèrent à l'opinion publique, tout d'abord médusée, puis intéressée. De véritables épreuves d'athlétisme suivirent bientôt, dans des conditions précaires évidemment, sur des «installations» de fortune, le plus souvent des pelouses après les matchs de football.

Dès la première décennie des coupes souvenir furent organisées (Jules Fournelle, Gust Jacquemart), celles-ci obtenaient déjà une participation interrégionale. Des courses de relais sur route virent le jour et jouirent d'une grande popularité (Relais Diekirch-Luxembourg, Tour de la Ville de Luxembourg). Elles furent reprises après la Seconde Guerre mondiale (Relais (à fort caractère international) autour du Champ de la Foire). Ce fut ensuite la marche à long kilométrage qui intéressa le public (200 kilomètres, 24 Heures).

Suite à la construction du Stade Municipal en 1932 l'activité athlétique dans la capitale s'orienta fortement vers l'athlétisme sur piste. Le Stade Municipal disposant pendant longtemps de la seule piste dans les environs frontaliers, les meetings qui y furent organisés attiraient régulièrement des visiteurs de près et de loin, venant même d'outre-Atlantique, avec la présence mémorable d'une équipe américaine en 1935.

Pendant tout ce temps, et dès les premières heures, le cross sur route et à travers champs occupa une grande place dans les activités de nos clubs. Il en est toujours de même. Parmi les courses les plus fameuses, citons le «Cross Populaire» organisé avant et après la guerre autour et dans la vallée de la Pétrusse. Les clubs (Spora et CAL) organisèrent des cross un peu partout dans la ville (Bonnevoie, Fetschenhof, Dommeldange) et ceux-ci se tiennent au Baumbusch depuis la fusion.

Dans l'époque de l'après-guerre deux manifestations méritent particulièrement d'être mentionnées. En 1951 la LASEL fut chargée de l'organisation des Jeux Universitaires, une manifestation multisports à laquelle participèrent une douzaine de pays, tous de l'Ouest (politique), du fait de la guerre froide. Nos athlètes s'y couvrirent d'or, d'argent et de bronze. Citons aussi le «Grand Prix Josy Barthel», créé en 1954 à



Michel Medinger sr. passe seul en tête d'une course dont il sera le vainqueur à Bruxelles (février 1931)



Le départ d'une édition du „City-Jogging" vient d'être donné



Coupe du Prince (1946): François Mersch remporte le saut en longueur avec un bond de 6,82 m

l'intention des écoles primaires de la capitale. La première du Grand Prix Josy Barthel se déroula autour de la «Kinnekswiss» et connut un succès inespéré avec près de 600 participants, exclusivement des garçons comme de bien entendu à cette époque. Cette manifestation donna naissance en 1963 à la LASEP.

En 1963 le CA Spora contribua aux festivités du Millénaire de la capitale par la mise sur pied d'un «Meeting du Millénaire» en date du 5 septembre. Celui-ci eut une ampleur et une résonance internationale sans précédent. Le point fort fut le «Mile du Millénaire» avec la participation des grands champions Michel Jazy, Michel Bernard, Jean Wadoux et Harald Norpoth.

Près de 15 ans plus tard, en 1977, les toutes nouvelles installations de l'INS furent le cadre d'un autre 1500 m mémorable: le 11 septembre, le 25e anniversaire de la victoire olympique de Josy Barthel fut fêté en présence de Werner Lueg et de Gaston Reiff. Ce fut le prélude à la plus belle époque au point de vue des manifestations internationales. En 1978 eut lieu la première victoire luxembourgeoise dans la «Coupe de l'Amitié», une compétition interrégionale créée en 1960 suite à une initiative luxembourgeoise, suivie en 1979 d'une compétition éliminatoire de la très officielle «Coupe d'Europe des Nations». Le succès de ces manifestations aboutit à l'organisation de 1980 à 1984 du «Cactus Meeting» au Stade Municipal, avec la participation d'une pléiade de champions olympiques et d'Europe, de recordmen du monde et européens. Pour des raisons financières, l'organisation dut être abandonnée au bout de 5 éditions riches en grands exploits.

La création du «City Jogging» remonte à 1984. Il s'agit d'une manifestation de sport-loisir qui à lieu au Kirchberg et attire chaque année des milliers de joggeurs.

Le C.A. Spora (debout de g. à dr): Jean Jans, Peiffer, Fred Hammer, Josy Barthel, Jean Wagner, Aimé Knepper, Paul Knepper, - , Pierre Loschetter, Théo Schuh, Jean Ast, Lucien Hayard (accroupis): Félix Reiter, François Welfring, - , Théo Birden, Nicolas Fonck



Semaine Internationale du Sport Universitaire (1951) L'équipe du relais 4 x 400 m: Robert Schaeffer, Jean Hamilius, Gérard Rasquin, Josy Barthel



Jeng Beicht (Spora)



En 1995 notre pays et plus particulièrement la Ville de Luxembourg et le Stade Municipal furent le théâtre des 6e «Jeux des Petits Etats d'Europe», une compétition multisports avec, comme aux Jeux Olympiques, l'athlétisme comme sport central. Les épreuves d'athlétisme attirèrent un nombre inhabituel de spectateurs à la Route d'Arlon.

Depuis sa disponibilité l'arène de la «Coque» permet l'organisation d'un meeting international annuel qui intéresse de plus en plus d'athlètes étrangers, attirés par la qualité des installations.

Enfin, venant clôturer ce tour sommaire et incomplet des manifestations d'athlétisme dans la ville au cours des 100 dernières années, l'Euromarathon à travers la capitale mobilisa le 27 mai dernier plus de 5000 coureurs, dont plus de 2000 pour le marathon. Il s'agit là de la plus grande participation à une manifestation d'athlétisme qui ait été réalisée à Luxembourg.



Institut National des Sports (INS) *Guy Hoffmann*

Le premier rôle, naturellement...

Dans peu d'autres sports les clubs de la capitale ont dominé et dominent autant sur le plan national qu'en athlétisme. Cela fut le cas dès les premiers championnats, essentiellement grâce aux deux premiers clubs, le Sporting et le Racing, qui se partagèrent la plupart des titres interclubs tant sur piste qu'en cross-country. Les premiers titulaires de records nationaux étaient tous des membres des clubs de la capitale. Ce ne fut qu'après la Première Guerre mondiale qu'apparurent des noms d'athlètes issus d'autres clubs (Young Boys Diekirch, Stade de Dudelange, The National de Schifflange).

La fusion de 1923 ne vint pas mettre un terme à la domination des deux clubs de la capitale puisque les nostalgiques du Racing rejoignirent le Mansfeldia Clausen pour former le club rival du Spora. Cette



Relais 10 x 100 m du C.A. Spora, record national (1.49.9) en date du 8 septembre 1967: (de g. à dr.) Raymond Maraschin, Jean-Paul Rippinger, Paul Sahl, Raymond Kayser, Joseph Roller, Johny Polfer, Dirk Gietelink, Claude Hemmer, Mil Jung, Roby Rippinger



Le CAEG en 1964



Pierre Gricius (CAL)



Lucien Britz (Fola)



Lex Stammet (CAS)

rivalité ne subsista que pendant quelques années, car bientôt le nouveau club, le Spora, allait jouer le rôle qui lui revenait de par ses effectifs et ses possibilités, les plus importants tant au niveau de la capitale que du pays. Il allait vivre une époque que d'aucuns qualifient d'âge d'or du Spora. Le club fit preuve d'une nette supériorité sur le plan national et se fit une réputation flatteuse sur le plan interfrontalier et même international. Cette situation fut facilitée et accentuée avec la construction du Stade Municipal en 1932.

Après les sombres années de guerre, cette période faste se poursuivit en dépit des méritoires efforts du Racing, devenu le CA Luxembourg en 1950. La suprématie du Spora fut fortement contestée par le CA Schifflange, le club de Heirendt, Stein, Frieden, Kremer et de nombreux autres. Plus sérieuse encore fut la menace incarnée par le CA Fola, devenu un club autonome en 1950. Spora et Fola régnèrent sur l'athlétisme et formèrent néanmoins cette entente, étendue peu après au CA Schifflange, qui allait sauver l'athlétisme national d'une très grave crise et mettre en place en 1962 une nouvelle direction fédérale sous la présidence de Josy Barthel.

Tous les clubs bénéficièrent des innovations mises en oeuvre par «l'Equipe Barthel» et après le CA Luxembourg, disparu depuis des années des premières loges, le CA Spora traversa lui aussi une période difficile. Le CA Luxembourg réagit en premier et domina de la tête et des épaules à partir de 1975. Le CA Spora se reprit à son tour et les deux clubs de la capitale s'étaient déjà renforcés lorsqu'ils décidèrent en 2000 de joindre leurs destinées. On aurait pu croire que le nouveau C(al)S(pora) Luxembourg écraserait tous les autres clubs, mais il n'en fut rien. Les raisons en sont principalement des erreurs dans les domaines administratifs et sportifs commises au moment de la fusion. Si aujourd'hui le CSL joue ce premier rôle qui lui était destiné, la fusion ne s'est néanmoins pas encore faite dans toutes les têtes et il reste bon nombre de nostalgiques des anciens temps. Voilà aussi pourquoi le CS Luxembourg ne répond pas encore aux espoirs légitimes de jouer un rôle important dans la «Grande Région».



Une équipe du CAL au début des années 70

Josy Barthel et les autres

Dans un sport essentiellement individuel tel que l'athlétisme, le club joue certes un rôle important, mais c'est le champion qui en détermine la valeur et en forge l'image auprès de l'opinion publique. Les premiers noms, qui ressortent des palmarès des championnats et de la liste des records sont tout aussi, sinon plus connus en tant que footballeurs. Ce ne fut qu'après une certaine spécialisation et surtout la création en 1928 d'une fédération autonome que certains se firent connaître exclusivement, ou presque, en tant qu'athlètes. La fin des années 20 et surtout les années précédant et consécutives à la Seconde Guerre mondiale furent particulièrement riches en champions de valeur dont quelques-uns furent de réputation internationale.

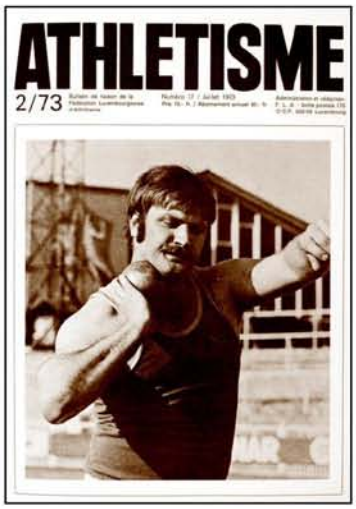
Le seul athlète de haut niveau international fut sans doute François Mersch, un sprinter d'un talent fou qui pouvait se mesurer aux meilleurs mondiaux en saut en longueur. Son record national de 7,44 m, réalisé le 18 juin 1938 lui valut cette année-là la 5e place dans le classement européen. Ce saut est entré dans l'histoire comme «de lengste Saatz» puisqu'il ne fut battu qu'en 1985 par Marc Kemp.

François Mersch, le futur fondateur-directeur de l'Auto-Revue, fut le plus en vue de toute une pléiade de champions qui ont leur place dans les annales de l'athlétisme national. Hubert Fejean fut le prédécesseur de Mersch et comme lui, il devint par la suite directeur d'un journal («De Letzebuerger Sport»). Félix Jost fut l'un de ses rares rivaux et Jean Krombach le premier à descendre sous les 50 secondes sur 400 m. Pierre Hemmer était un précurseur sur 800 m, Michel Medinger rivalisa avec les spécialistes du Sud du pays sur les longues distances. Jean Beicht était un fana du javelot, champion et recordman d'abord, puis entraîneur animateur apprécié pendant de longues années. Jean Wagner, l'homme fort et placide qui domina poids et disque pendant une vingtaine d'années, fut un imposant capitaine du Spora et de l'équipe nationale. Et nous en passons, de cette époque particulièrement riche en grands noms de l'athlétisme national.

Quelques-uns d'entre eux firent la transition avec la période de l'après-guerre dominée évidemment par la plus grande figure de toutes, Josy Barthel. Pendant une dizaine d'années il fut le porte-drapeau incontesté de l'athlétisme luxembourgeois, non seulement par sa victoire aux Jeux Olympiques de 1952 à Helsinki – inutile de revenir sur ce plus grand exploit d'un athlète luxembourgeois – mais aussi par sa personnalité qui devait faire de lui le président rénovateur de la FLA d'abord et du Comité Olympique ensuite. Il était un champion dans tous les sens du terme, car il a aussi été un commissaire des eaux prémonitoire et un ministre respecté.



Mil Jung (Spora)





JPEE à Malte (2003):
Record du 4 x 400 m pour Daniel Abenzoar, Claude Godart, Jeff Reuter, Jeff Steffen

Il ne fut pourtant pas le seul athlète de l'époque à laisser une marque durable. Fred Hammer fut le successeur de François Mersch, et permit au Spora de vivre un autre âge d'or, avec certains autres, notamment son frère Jean-Paul, Jean Hamilius, les frères Paul et Aimé Knepper, ainsi que Johny Fonck. Le sportif le plus en vue du CA Luxembourg fut l'éphémère Roger Muller, qui réussit en 1954 le rare exploit d'infliger lors du championnat national une défaite au champion olympique sur sa distance de prédilection.

Nous nous en voudrions de quitter cette belle époque sans avoir rendu hommage à un très grand dirigeant, le Dr. Marcel Ferron, président avisé et rénovateur du Spora pendant une vingtaine d'années. Il joua un rôle de premier ordre pendant la «crise» fédérale des années 1957 à 1962 et fut le vice-président écouté de la fameuse «Table ronde» convoquée par Paul Wilwertz après la désastreuse expédition aux Jeux Olympiques de 1960 à Rome.

Nous pourrions citer une multitude de noms ayant marqué les deux décennies suivantes: Jeannot Bigelbach, Paul Brockmeyer, les frères Jean-Paul et Roby Rippinger, Camille Schleck, Mil Jung, dont le record national du 400 m (47.4 sec) de 1969 tient toujours et qui fut ensuite président fédéral aux réalisations spectaculaires (Cactus-Meeting, City Jogging), Roger Mathekowitsch, Roger Bour, Jean-Paul Kops et surtout Michel Medinger, sélectionné pour les Jeux Olympiques de 1964 à Tokyo comme son père l'avait été en 1936 à Berlin. La grande figure de ces 25 dernières années fut Justin Gloden dont le palmarès est exceptionnellement riche en titres et en records.

Ne quittons pas cette galerie de champions incomplète et laconique sans avoir mentionné des grandes figures de l'athlétisme féminin qui, curieusement, ne fit son apparition qu'au milieu des années 60. Betty Margue en fut la toute première athlète et Annette Berger fut la première sélectionnée à des championnats d'Europe (1969 à Athènes) et la première élue meilleure sportive par la Presse Sportive en 1969. Fernande Schmit, la plus en vue des années 70, cumula titres et records en demi-fond et fond, et Véronique Linster fut la première à connaître les honneurs d'une sélection olympique pour les Jeux Olympiques de 1996 à Atlanta.

Emile Thoma

© *Histoire de l'athlétisme luxembourgeois par Aimé Knepper, 1931-1981, Cercle d'Athlétisme Luxembourg*
© *Livre d'Or 1923-2000 du CA Spora-Athlétisme*
© *Livre d'Or 1928-2003 de la Fédération Luxembourgeoise d'Athlétisme.*

Der Sportdienst der Stadt Luxemburg



Beach-Handball-Turnier (Terrains de sport Boy Konen)

imedia

Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine,
kürzt die öde Zeit,
und er schützt uns durch Vereine
vor der Einsamkeit.

Joachim Ringelnatz (1883 - 1934)
deutscher Lyriker, Erzähler und Maler

Ende Juni 2006: Die in Deutschland ausgetragene Fußball-WM ist allenthalben Thema Nummer eins. Noch in der kleinsten portugiesischen Vorstadtkneipe hocken schon am frühen Nachmittag Bier trinkende Männer vor dem Breitwandbildschirm und kommentieren lautstark jeden Ballwechsel.

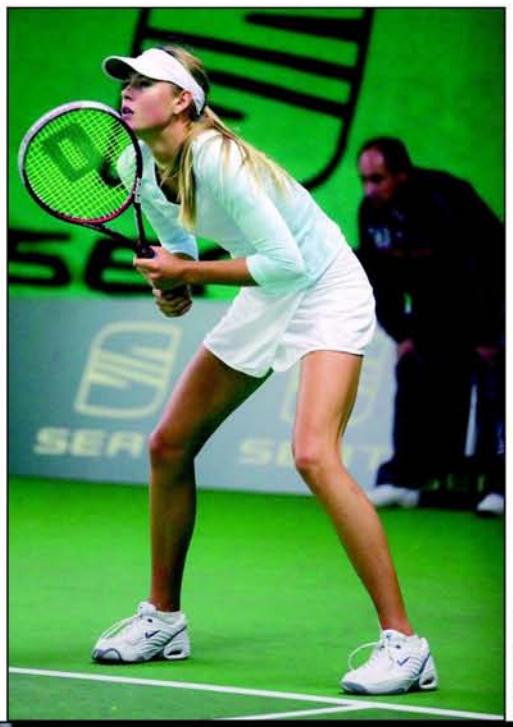
Kein Zweifel: Sport bewegt die Massen. Ohne ihren Sportteil, der meist umfangreicher ist als Politik und Kultur, hätten die Luxemburger Tageszeitungen schon vor Jahrzehnten die Schotten dicht machen müssen.

Was Wunder, dass auch die Politik auf dieses gesellschaftliche Phänomen reagieren musste. Sowohl auf nationaler wie auch auf lokaler Ebene.

In Sachen Sport ist die Stadt Luxemburg landesweit heute längst über jeden Zweifel erhaben. Kaum ein Stadtviertel, das nicht über seine eigene Sporthalle verfügt (insgesamt gibt es deren zwölf auf dem hauptstädtischen Territorium), kaum ein größeres Schulgebäude ohne Lehrschwimmbecken. Die Hauptstadt zählt insgesamt 19 Fußballfelder, zwei gemeindeeigene Schwimmbäder mit Fitness- und Saunabereich und 39 Tenniscourts. Gar nicht zu reden von den zahlreichen Clublokalen, die sie Billard- und Boulevereinen, Tischtennis-, Basket-, Handball- und Volleyballclubs zur Verfügung stellt. Der Sportdienst unterhält zudem auf der Schleifmühle direkt an der Alzette ein Clubhaus für Kanu-Freaks, er kümmert sich um die Lokalitäten von Bogenschützen, Rugby-Spielern, Boxern, Ringern, Judokas und Karate-Kämpfern, stellt Hundesportlern die nötigen Infrastrukturen zur Verfügung und pflegt zudem liebevoll zwei Minigolfplätze.

Nicht zu vergessen der Breitensport, heute: *„Sports pour tous"*, der seit dem Ausbruch der *„Trimm dich fit"*-Welle in den siebziger Jahren seinen eigenen Stellenwert jenseits aller Vereinsmeierei hat und fleißig von der Stadtverwaltung finanziert und gepflegt wird. ▶

Lokalpolitisch verordnete Fitness



25. Oktober 2003:
Die russische Tennisspielerin Maria Sharapova während des Seat Open auf Kockelscheuer

© Tom Wagner

18. November 2004:
Das Länderspiel Luxemburg-Portugal im Stade Josy Barthel



Verschiedene Sporteinrichtungen der Stadt Luxembourg

Skatepark Hollerich



Badanstalt, rue des Bains







Das neue Bonneweger Schwimmbad

Tennisfelder „Arquebusiers"

Aber damit nicht genug: Im alten Limpertsberger „Tramsschapp" soll nächstens nebst einem Kulturzentrum eine funkelnagelneue Sporthalle entstehen, in Bonneweg wird in wenigen Monaten ein hypermodernes Schwimmbad mit Sauna eröffnet werden, und auf Kockelscheuer tritt die Renovierung und Vergrößerung der Eissporthalle in ihre Endphase.

Mittelfristig geplant ist zudem eine Sporthalle mit angegliedertem Schwimmbad im Stadtviertel Belair, wo auch das geschichtsträchtige Gebäude der „Schéiss" seiner Renovierung harrt. In Cessingen soll ein gedecktes Velodrom auf dem Gelände des einstigen „Dreckstipp" entstehen, und allenthalben sollen die bestehenden Infrastrukturen mit viel Geld renoviert und verbessert werden.

„Ist der Sport eine Angelegenheit öffentlichen Interesses?"

Dass Staat und Gemeinden den Sport und somit die öffentliche Gesundheit mit vielen Steuergeldern fördern, ist heute eine Selbstverständlichkeit. Die Regierung verfügt über ein Sportministerium, und größere Gemeinden wie die Stadt Luxemburg haben ein Sportamt.

Das war aber nicht immer so. Auf der Tagesordnung des Luxemburger Gemeinderates stand am 15. Oktober 1921 der Artikel „Luxemburger Sportplatz (*Parc des Sports*), finanzielle Beteiligung der Stadt".

Der Journalist Batty Weber stellte sich am selben Tag in seinem „Abreißkalender" in der „Luxemburger Zeitung" die folgenden Fragen:

„Ist der Sport eine Angelegenheit öffentlichen Interesses? (...) Wird durch den Sport die Gesundheit, das körperliche Wohlbefinden der Nation dauernd gefördert und liegt es im Interesse des Staates, der Allgemeinheit, daß dies der Fall sei?"

Und Batty Weber gelangt zur Schlussfolgerung: „Sorgt der Staat dafür, daß die Menschen in gesunden Häusern unterkommen, so muß er noch viel mehr dafür sorgen, daß die Geister in gesunden Körpern wohnen. Jede Bestrebung, die auf das Erziehen eines gesunden, leistungs- und widerstandsfähigen Körpers gerichtet ist, sollte vom Staat unterstützt werden, wenn nicht gar von ihm ausgehen. (...) Jeder zweckmäßig betriebene Sport sollte deshalb eine Nationalangelegenheit sein. (...) In dem neuen *Parc des Sports* nun ist eine Einrichtung geschaffen, wo der Sport in mannigfaltigster Form genau zu beobachten, zu beaufsichtigen ist. Dieses Privatunternehmen, dem für hiesige Verhältnisse Großzügigkeit bei solider Ausführung nicht abzusprechen ist, könnte für das Land zum Ausgangspunkt einer öffentlichen und allgemeinen, staatlichen und kommunalen Einflußnahme auf den Sportbetrieb und die ganze körperliche Erziehung und Stählung der Jugend werden."

Badanstalt und Stadion

Vor über 100 Jahren, am 15. Juli 1904, beschloss der hauptstädtische Schöffenrat unter dem damaligen Bürgermeister Jean-Pierre Alphonse Munchen den Bau einer öffentlichen Badanstalt in der Hauptstadt. Die herrliche Jugendstilkonstruktion, die in den neunziger Jahren im Geist ihres Architekten Alphonse Kemp in ein modernes Freizeitbad umgewandelt wurde, war allerdings nicht unbedingt für sportliche Interessen konzipiert worden, sondern diente vor allem der öffentlichen Hygiene. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts verfügten nämlich die wenigsten Haushalte der Hauptstadt über ein eigenes Badezimmer. Deshalb der Name „Badanstalt": Den damaligen Gemeindeädilen war es wohl vor allem darum gegangen, den Stadtbürgern die Gelegenheit zu geben, sich für wenig Geld in den so genannten „bains publics" regelmäßig einer Ganzkörperreinigung zu unterziehen.

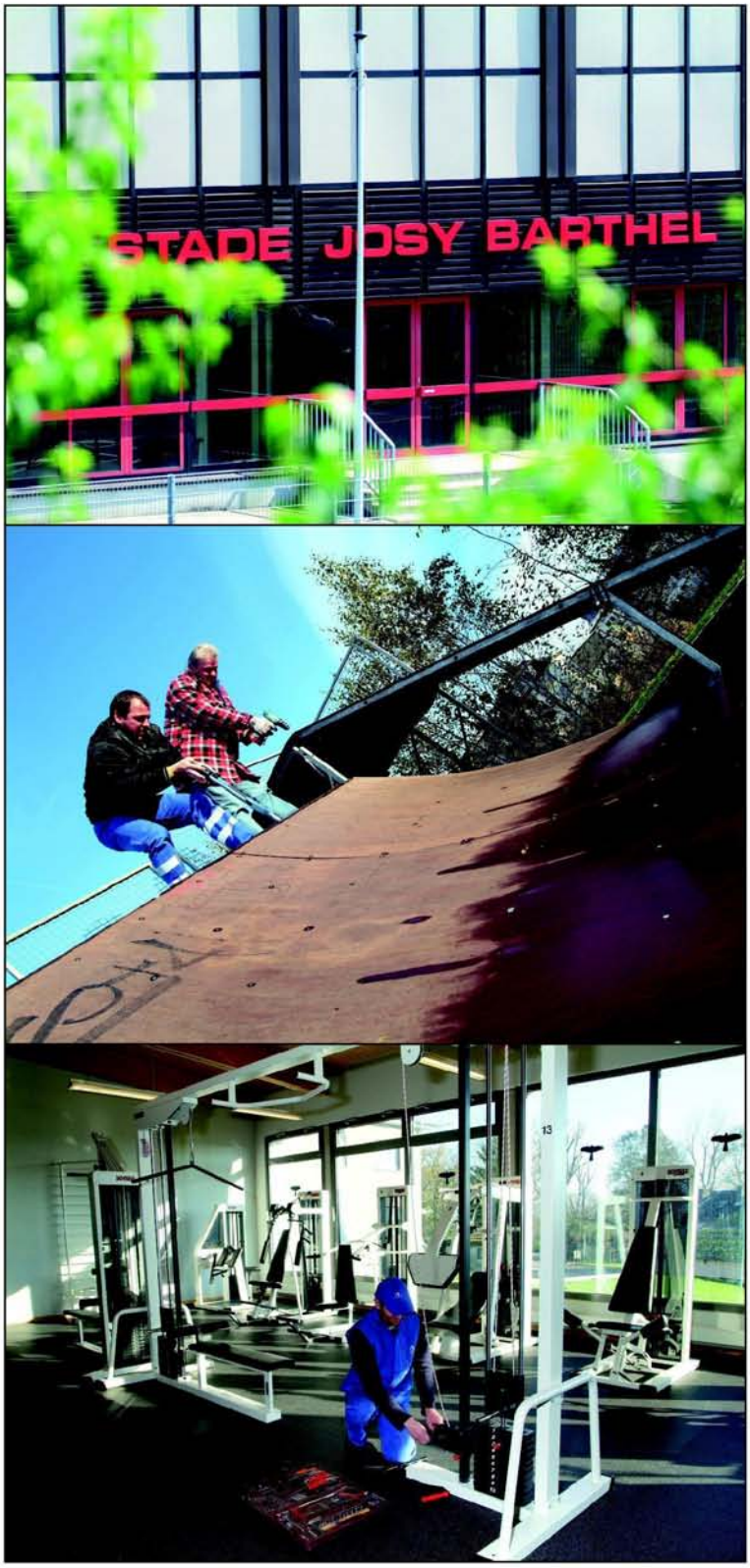


imedia

Bademeister bei der Entnahme der obligatorischen Wasserproben (Bild oben)

Tennisschule (Mitte)

Eissporthalle Kockelscheuer (unten)



Stade Josy Barthel (Bild oben)

Aufbau einer Skaterpiste (Mitte)

Wartungsarbeiten an den Fitnessgeräten (unten)

Der Bau des hauptstädtischen Stadions an der Arloner Straße, den der Gemeinderat ein Vierteljahrhundert später, am 7. Juli 1930 beschloss, war eine öffentliche Investition, die ausschließlich für den Sport gedacht war. 3.100.000 Franken, für damalige Zeiten viel Geld, kostete das Projekt von Architekt Schoenberg, das die Luxemburger Hauptstadt logistisch in die Lage versetzte, Fußballspiele und andere Sportveranstaltungen auf internationalem Niveau zu organisieren.

Das Stadion wurde 1990 komplett renoviert und nach Josy Barthel (1927-1992) benannt, der 1952 im 1500-Meter-Lauf bei den Olympischen Spielen von Helsinki eine Goldmedaille errang und später auch eine brillante politische Karriere machte. So war er als Mitglied der Demokratischen Partei in den siebziger Jahren Minister und gehörte auch lange Zeit dem hauptstädtischen Gemeinderat an. Josy Barthel ist zweifellos einer der populärsten Luxemburger Sportler, dessen Bekanntheitsgrad dem des kürzlich verstorbenen Radprofis und mehrfachen *Tour de France*-Siegers Charly Gaul kaum nachsteht.

Die Geschichte des städtischen Sportdienstes

Rund 150 Leute – Beamte und Gemeindearbeiter – stehen heute beim hauptstädtischen *„Service des Sports"*, der der Stadtarchitektin Martine Vermast als oberster Dienstherrin untersteht, in Arbeit und Brot. Dabei sind noch nicht einmal jene zahlreichen *free-lance-Trainer* und -Animateure eingerechnet, ohne deren tatkräftige Hilfe das riesige, sich über das ganze Stadtgebiet erstreckende *„Sports pour tous"*-Angebot (auf das wir in der nächsten *Ons Stad*-Nummer näher eingehen werden) nicht funktionieren könnte. Ihre Aufgabe besteht darin, die bestehenden Infrastrukturen zu verwalten und für deren regelmäßigen Unterhalt zu sorgen.

Und da kommt schon einiges zusammen. Allein in den beiden Badeanstalten im Zentrum und in Bonneweg sind insgesamt 61 Personen ganz- oder halbtags beschäftigt: Verwaltungspersonal, Bademeister, Masseure, Kassiererinnen, Reinemachefrauen und Gemeindearbeiter, die für Unterhalt und Reparaturen zuständig sind. In den zwölf Sporthallen in den einzelnen Stadtvierteln sind 32 Leute tätig, und der Sportdienst kümmert sich natürlich auch um das Stade Josy Barthel, die Terrains de sport Boy Konen, um Lehrschwimmbecken und viele andere Infrastrukturen auf dem gesamten Stadtgebiet. ▶





Instandhaltungsarbeiten der verschiedenen Sportanlagen

„Rund 150 Leute – Beamte und Gemeindearbeiter – stehen heute beim hauptstädtischen ‚Service des Sports', der der Stadtarchitektin Martine Vermast als oberster Dienstherrin untersteht, in Arbeit und Brot. Dabei sind noch nicht einmal jene zahlreichen free-lance-Trainer und -Animateure eingerechnet, ohne deren tatkräftige Hilfe das riesige, sich über das ganze Stadtgebiet erstreckende ‚Sports pour tous'-Angebot nicht funktionieren könnte."







imedia

Dabei hatte alles einmal ganz klein angefangen. Der Leiter des Sportdienstes, Georges Welbes, der kurz vor der Pensionierung steht und dessen designierter Nachfolger Alex Goergen bereits gut eingearbeitet ist, erinnert sich an die Pionierzeiten: „Offiziell ins Leben gerufen wurde der Sportdienst durch Schöffenratsbeschluss erst im Jahre 1972. Zu verdanken ist diese Initiative zweifellos dem langjährigen nationalen Sportkommissar und späteren Bürgermeister Camille Polfer (1924-1983), der seit 1970 im hauptstädtischen Schöffenrat war und als Sportschöffe natürlich das diesbezügliche Engagement der Gemeinde vorantreiben wollte."

Aber erst einmal wurde ein verantwortlicher Funktionär mit dem Aufbau der neuen Dienststelle betraut. Erst 1978 wurde der *Service des Sports* offiziell ins Leben gerufen. Der erste Leiter war Jacques Poncin, der bereits 1981 von René Schnell abgelöst wurde, und die Büros der wenigen Mitarbeiter befanden sich im Eicher Berg. Kurze Zeit später zog man in den Ostflügel des hauptstädtischen Stadions um, und seit einigen Jahren hat der Sportdienst sich definitiv in den entsprechend umfunktionierten Räumlichkeiten des alten Hollericher Schlachthofs eingerichtet. Seit 1988 ist Georges Welbes verantwortlich für diese Dienststelle, die in all den Jahren stetig erweitert wurde und heute aus dem Verwaltungsapparat der Hauptstadt nicht mehr wegzudenken ist.

René Clesse

Wartungsarbeiten *imedia*









Der langjährige Leiter des hauptstädtischen Sportdienstes Georges Welbes und sein designierter Nachfolger Alex Goergen



Das Verwaltungsgebäude des Sportdienstes im ehemaligen Hollericher Schlachthof

VILLE DE LUXEMBOURG

ons stad

CHRONIK

N° 82
JUILLET 2006

Nouvelles politiques, administratives et culturelles

Informationen aus Politik, Verwaltung und Kultur

Notícias políticas administrativas e culturais

Political, administrative, and cultural news

JEUX ET LOISIRS

AKTIOUN BAMBESCH

Aktioun Bambësch

Encadrement:

- Une équipe de 60 animateurs et animatrices, ayant bénéficié d'une formation spéciale dispensée par CAPEL, encadre les enfants et les adolescents sous la surveillance du personnel qualifié de CAPEL.
- Chaque groupe compte un maximum de 15 participants.

L'équipe professionnelle de CAPEL vous propose un programme exceptionnel et un encadrement privilégiant la sécurité.
Bénéficiez gratuitement d'un service de transport spécial de la ville de Luxembourg, dont vous trouverez les horaires sur ces pages.
Les enfants sont accompagnés dans les bus par les animateurs de CAPEL.
Vous avez la possibilité d'opter pour une participation écourtée.

Aktioun Bambësch

Betreuung:

- Insgesamt 60 vom CAPEL speziell ausgebildete AnimateurInnen arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen unter des Aufsicht des qualifizierten CAPEL-Personals.
- Jede Gruppe begreift maximal 15 TeilnehmerInnen.

Das professionnelle CAPEL-Team sorgt für ein super cooles Angebot und eine gesicherte Betreuung.
Kostenlose Hin- und Rückfahrt, mit einem Spezialdienst der städtischen Busse, dessen Fahrplan Sie auf diesen Seiten finden.
Begleitung der Kinder in den Bussen durch die CAPEL-Animateure.
Eine zeitlich begrenzte Teilnahme ist möglich.

The Bambësch Activities Project

Event supervision:

- 60 specially trained monitors will work with the children and young people under the supervision of qualified CAPEL staff
- No more than 15 participants in each group.

The professional CAPEL team will provide a fantastic range of activities and safe supervision.
Free travel to and from the site with a special city bus service. The timetable may be found on these pages.
Children will be accompanied on the buses by CAPEL monitors.
Children may attend part time.

Acção Bambësch

Acompanhamento:

- Uma equipa de 60 animadores e animadoras, que beneficiou de uma formção especial dispensada pelo CAPEL ,, enquadra crianças et adolescentes sob o controlo do pessoal qualificado do CAPEL.
- Cada grupo compreende 15 participantes ao máximo.

A equipa profissional do CAPEL propõe-lhe um programa excepcional e um enquadramento priviligiando a segurança.
Beneficie gratuitamente de um serviço de transporte especial oferecido pela vila do Luxemburgo, cujos horários se encontram nestas páginas.
As crianças são acompanhadas pelos animadores do CAPEL durante todas as viagens.
Tem a possibilidade de optar por uma participação reduzida.

AKTIOUN BAMBESCH

17 juillet - 11 août 2006 **Du lundi au vendredi de 14.00 à 18.00 heures**

BULLETIN D'INSCRIPTION
(A découper et à remettre directement au moniteur/trice le premier jour de participation)

Je soussigné(e) ..... inscris ma fille/mon fils .....

né(e) le (matr. sociale) ..... nationalité: ..... élève de la

..... année préscolaire ..... année primaire .....

à l'école de .....

..... année secondaire au lycée .....

pour l'Aktioun Bambësch du 17 juillet au 11 août 2006

Adresse exacte: .....

Téléphone: ..... Tél. bureau: .....

Signature: .....

POUR DES RAISONS DE RESPONSABILITES VOS DONNEES DOIVENT ETRE LISIBLES!





© Aktioun Bambësch

JEUX ET LOISIRS

AKTIOUN BAMBESCH

Vorschule und erstes Schuljahr:

- Feste Gruppen mit derselben Kontaktperson für die Dauer von jeweils 14 Tagen.
- Themenorientierte Spielketten
- Spiele im Freien
- Tägliche Abschlusshow

Zweites bis sechstes Schuljahr:

Breites Angebot von Aktivitäten, welche den jeweiligen Altersinteressen der Kinder entsprechen :

- Aufteilung nach Altersgruppen

Programme:

- Sport-, Spiel- und Spassaktivitäten
- Theater- und Kreativitätsateliers
- Wald- und Stadtspiele ...
- Tägliche Abschlusshow

Die Kinder können sich ihr Programm selber zusammenstellen.
Spezialangebot 4.-6. Schuljahr: "Kannerduerf": Entstehen und Beleben einer selbstverwalteten Gemeinschaft.

Für 13-17-Jährige:
"Aktion Jugend Aktiv":
"Youth Culture"!

Ort: 4-12 rue de l'école
L-1454 Mühlenbach

Dieses Jahr richten sich die Freizeitnachmittage für die Jugendlichen der Stadt Luxemburg an alle, die Spaß an jeder Form der modernen Jugendkultur haben (Tanz, Sport, Musik, Kunst, Mode usw.)
Mit Aktivitäten wie Hip-Hop, Graffiti, Straßenfußball usw. kommen alle auf ihre Kosten.
Aber auch Erholung, Spiel und ein prima Gruppenklima sind garantiert.

Préscolaire et première année de l'enseignement primaire:

- Des groupes fixes toujours accompagnés de la même personne de contact pour une durée de 14 jours.
- Programmes ludiques à thèmes
- Jeux en plein air
- Spectacle de clôture quotidien

Deuxième à sixième année de l'enseignement primaire:

Une vaste palette d'activités correspondant aux centres d'intérêt respectifs des enfants selon leur âge :

- Répartition par groupes d'âge

Programmes:

- Activités sportives, ludiques et de divertissement
- Ateliers théâtre et créatifs
- Jeux en forêt et en ville ...
- Spectacle de clôture quotidien

Les enfants sont libres de composer leur programme individuellement.
Offre spéciale 4e – 6e année de l'enseignement primaire: «Kannerduerf»: Création et animation d'une communauté autonome.

Pour les adolescents âgés de 13-17 ans:
«Action Jeunesse Active»:
«Youth Culture»!

Lieu: 4-12 rue de l'école
L-1454 Mühlenbach

Cette année, les après-midis de loisirs pour les jeunes de la ville de Luxembourg s'adressent à tous les passionnés de la culture moderne des jeunes - danse, sport, musique, art, mode, etc.!
Avec des activités comme le hiphop, le graffiti, le street soccer, etc., tout le monde y trouvera son compte!
Sans compter que la détente, le jeu et un super climat de groupe auront largement leur part !

Preschool and first school year:

- Fixed groups with the same contact person for the whole of the fourteen-day period
- Themed game series
- Outdoor play
- Daily closing show

Second to sixth school years:

Wide range of activities corresponding to the age-specific interests of the children:

- Splitting up into age groups

Program:

- Sport, play and fun
- Drama und creativity workshops
- Forest and city games
- Daily closing show

Children may put their own program together.
Special activity for fourth to sixth school years: "Children's village": creation and animation of an autonomous community

For 13 to 17 year olds
'Action Active Youth':
'Youth Culture'

Place: 4-12 Rue de l'Ecole
L-1454 Mühlenbach

The free afternoons this year are targeted at all young people in the city of Luxembourg who like modern youth culture, whether it be dance, sport, music, art or fashion. Activities like hip hop, graffiti, street football etc, to satisfy everyone.
No shortage of recreation, play and a great group atmosphere!

Pré-escolar e primeiro ano do ensino primário:

- Grupos fixos acompanhados pela mesma pessoa de contacto durante um período de 14 dias.
- Programas lúdicos com diferentes temas
- Jogos ao ar livre
- Espectáculo de encerramento diário

Do segundo ao sexto ano do ensino primário:

Grande leque de ofertas de actividades que correspondem aos interesses respectivos das crianças segunda a sua idade.

- Repartição em grupos consoante a idade

Programas:

- Actividades desportistas, lúdicas e de lazer
- Atelier de teatro e de criatividade
- Jogos na floresta e na vila...
- Espectáculo de encerramento diário

As crianças podem compor o seu programa individualmente.
Offerta especial do 4º-6º ano do ensino primário: "Kannerduerf": Criação e animação de uma comunidade autónoma.

Para os adolescentes entre os 13-17 anos de idade:
«Aktioun Jugend Aktiv»:
«Youth Culture»!

4-12 rue de l'école
L-1454 Mühlenbach

Este ano, as tardes de lazer para os jovens da cidade do Luxemburgo dirigem-se a todos os apaixonados da cultura moderna dos jovens – dança, desporto, música, arte, moda, etc.!
Com actividades como o hiphop, graffiti, o street soccer, etc., toda a gente irá encontrar algo que lhe interesse.
Pra além disso, descanço, jogo assim como um óptimo clima de grupo também farão parte integrante do programa!

*** CAPEL - Centre d'Animation Pédagogique et de Loisirs**

Horaires et points d'arrêts des autobus spéciaux pour l'Aktioun Bambësch

JEUX ET LOISIRS

			ALLER			RETOUR *		
Bus	**Heure**	**Quartier**	**N° Arrêt**	**Arrêt**	**Adresse**	**N° Arrêt**	**Arrêt**	**Adresse**
1	13:30	Cessange	1A	Ligne 1 «Cessange-Kierch»	rue de Cessange, devant l'église	! 1F	Ligne 2 «Roudebierg»	rue de Rollingergrund
	13:32	Cessange	1B	Ligne 1 «Artisans»	rue de Cessange 89	! 1E	Ligne 2 «Val Fleuri»	rue de Rollingergrund
	13:36	Hollerich	1C	Ligne 8 «Hollerich-Schluechthaus»	rue E. Lavandier/Terminus	! 1D	Ligne 2 «Bei der Fiels»	rue de Rollingergrund
	13:42	Rollingergrund	1D	Ligne 2 «Bei der Fiels»	rue de Rollingergrund 108-112	! 1C	Ligne 8 «Hollerich-Schluechthaus»	rue E. Lavandier/Terminus
	13:44	Rollingergrund	1E	Ligne 2 «Val Fleuri»	rue de Rollingergrund 204-206	! 1B	Ligne 1 «Artisans»	rue de Cessange
	13:46	Rollingergrund	1F	Ligne 2 «Roudebierg»	rue de Rollingergrund e.f. 349-353	! 1A	Ligne 1 «Cessange-Kierch»	rue de Cessange
	13:48		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
2	13:30	Gare	2A	Ligne 20 «Michel Rodange»	bd de la Pétrusse 7-9	2A	Ligne 20 «Michel Rodange»	bd de la Pétrusse 7-9
	13:33	Gare	2B	Ligne 20 «Commerce»	rue de Strasbourg / école	2B	Ligne 20 «Commerce»	rue de Strasbourg / école
	13:39	Gasperich	2C	Ligne 2 «Bei der Auer»	rue de Gasperich 20	2C	Ligne 2 «Bei der Auer»	rue de Gasperich 20
	13:40	Gasperich	2D	Ligne 2 «Al Gasperich»	rue de Gasperich 58	2D	Ligne 2 «Al Gasperich»	rue de Gasperich 58
	13:42	Hollerich	2E	Ligne 1 «Assurances Sociales»	rte d'Esch 125	2E	Ligne 1 «Assurances Sociales»	rte d'Esch 125
	13:52		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
3	13:20	Limpertsberg	3A	École Henri VII	arrêt scolaire Lyc. de Garçons quai 7	! 3H	Ligne 13 «Weimerskirch-Duerf»	rue du Kirchberg e.f. 1a
	13:23	Limpertsberg	3B	Ligne 19 «Waassertuerm»	av. du Bois e.f. 129	! 3G	Ligne 5 «Kirchberg-Kierch»	rue des Maraîchers / école
	13:26	Limpertsberg	3C	École Batty Weber	arrêt scolaire rue Batty Weber	3F	École Kiem	arrêt scolaire rue Anne Beffort
	13:29	Limpertsberg	3D	Ligne 3 «Glacis»	allée des Déportés et des Résistants	! 3E	Ligne 13 «Marguerites»	rue des Muguets 122
	13:35	Weimershof	3E	Ligne 13 «Marguerites»	rue des Muguets 149	3B	Ligne 19 «Waassertuerm»	av. du Bois e.f. 129
	13:39	Kirchberg/Kiem	3F	École Kiem	arrêt scolaire rue Anne Beffort	3C	École Batty Weber	arrêt scolaire rue Batty Weber
	13:44	Kirchberg	3G	Ligne 5 «Kirchberg-Kierch»	rue de Kirchberg 201	! 3A	École Henri VII	arrêt «Lyc. de Garçons» ligne 4
	13:48	Weimerskirch	3H	Ligne 13 «Weimerskirch-Duerf»	rue du Kirchberg 1a	3D	Ligne 3 «Glacis»	allée des Déportés et des Résistants
	13:54		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
4	13:25	Bonnevoie	4A	Ligne J1 «P.Hentges»	bd de la Fraternité / école	4A	Ligne J1 «P.Hentges»	bd de la Fraternité / école
	13:30	Bonnevoie	4B	École rue Gellé	arrêt scolaire rue Gellé 4	4B	École rue Gellé	arrêt scolaire rue Gellé 4
	13:33	Bonnevoie	4C	École D. Schlechter	arrêt scolaire rue D. Schlechter 55	4C	École D. Schlechter	arrêt scolaire rue D. Schlechter 55
	13:50		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
5	13:20	Hamm	5A	Ligne 8 «Hamm-Schoul»	rue de Hamm / e.f. école	5A	Ligne 8 «Hamm-Schoul»	rue de Hamm / e.f. école
	13:22	Hamm	5B	Ligne 8 «Hamm-Kierch»	rue de Hamm 210-212	5B	Ligne 8 «Hamm-Kierch»	rue de Hamm 210-212
	13:27	Cents	5C	École Léon Kauffman	arrêt scolaire rue Léon Kauffman	5C	École Léon Kauffman	arrêt scolaire rue Léon Kauffman
	13:30	Cents	5D	Ligne 6 «Tawioun»	rue de Trèves e.f. 132	5D	Ligne 6 «Tawioun»	rue de Trèves e.f. 132
	13:38	Verlorenkost	5E	Ligne 6 «Général Patton»	bd Gén. Patton e.f. 94	5E	Ligne 6 «Général Patton»	bd Gén. Patton e.f. 94
	13:42	Centre	5F	Ligne 20 «F.D.Roosevelt quai 1»	bd F.D. Roosevelt 45	5F	Ligne 20 «F.D.Roosevelt quai 1»	bd F.D. Roosevelt 45
	13:50		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
6	13:30	Merl	6A	École rue de Merl	arrêt scolaire rue de Merl 151	! 6D	Ligne 12 «Clinique Sacré-Coeur»	av. G. Diderich e.f. 51
	13:34	Merl	6B	École Adam Roberti	bd Marcel Cahen e.f. 62	6C	École Aloyse Kayser	arrêt scolaire rue Aloyse Kayser
	13:39	Belair	6C	École Aloyse Kayser	arrêt scolaire rue Aloyse Kayser	! 6B	École Adam Roberti	bd Marcel Cahen 62
	13:43	Belair	6D	Ligne 12 «Clinique Sacré-Coeur»	av. G. Diderich 51	6A	École rue de Merl	arrêt scolaire rue de Merl 151
	13:55		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					
7	13:20	Neudorf	7A	École primaire Neudorf	arrêt scolaire rue de Neudorf 257	! 7G	Ligne 10 «Eecher Klinik»	rue d'Eich
	13:24	Clausen	7B	Ligne 19 «Ste Cunégonde»	allée P. de Mansfeld 47	7E	École rue Mongenast	Ligne 14 «Château»
	13:29	Pfaffenthal	7C	Ligne 19 «Théiwesbur»	rue Vauban 15-19	7F	Ligne 10 «Beggen-Kierch»	rue de Beggen e.f. 191
	13:32	Pfaffenthal	7D	Ligne 19 «Stade G. Diderich»	rue L. Menager e.f. 107	! 7D	Ligne 19 «Stade G. Diderich»	rue L. Menager 105
	13:37	Dommeldange	7E	École rue Mongenast	arrêt scolaire rue Nic. Hein	! 7C	Ligne 19 «Théiwesbur»	rue Vauban 15-19
	13:41	Beggen	7F	Ligne 10 «Beggen-Kierch»	rue de Beggen 191	! 7B	Ligne 19 «Ste Cunégonde»	allée P. de Mansfeld
	13:44	Eich	7G	Ligne 10 «Eecher Klinik»	rue d'Eich 101-105	! 7A	Ligne 9 «Neudorf-Kierch»	rue de Neudorf 228
	13:50		Arrivée C.A.P.E.L. / Bambësch					

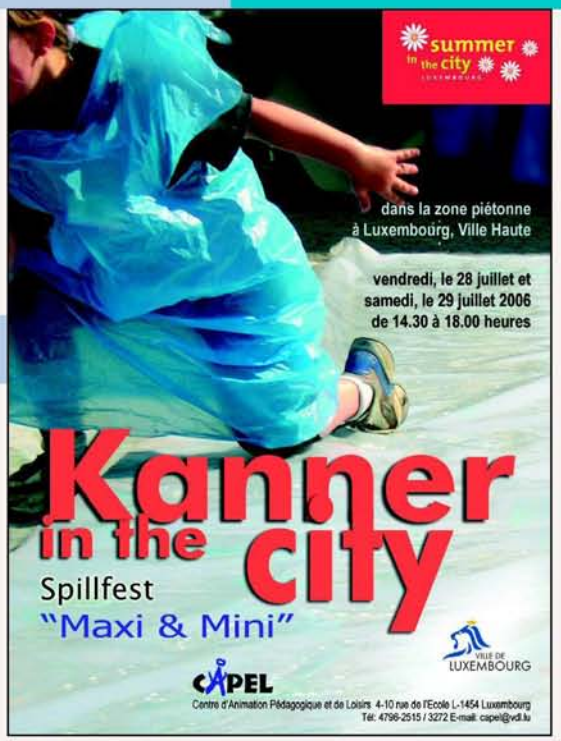
* Après les activités, le départ des autobus au CAPEL est prévu à 18h00; le départ peut cependant être retardé pour des raisons d'organisation (contrôle des présences notamment)
! Les enfants sont déposés aux mêmes arrêts que pour l'embarquement, sauf exceptions marquées par le symbole «!»






JEUX ET LOISIRS

KANNER IN THE CITY >MAXI & MINI<



vendredi, le 28 juillet et samedi, le 29 juillet 2006
de 14.30 à 18.00 heures

dans la zone piétonne à Luxembourg Ville-Haute

Organisation : CAPEL / Ville de Luxembourg
En collaboration avec le City Tourist Office dans le cadre de «Summer in the City»

La nouvelle édition du *Kanner in the City* présentera une large gamme de jeux, inspirés par les contes de Gulliver. Tout sera donc démesuré par rapport à l'ordinaire. Le mini-train sera confronté au maxi-SUDOKU, les enfants pourront vivre une réalité fictive du point de vue des adultes, les adultes pourront, quant à eux, se remettre dans la peau d'un enfant.
Voir d'en haut ou d'en bas, question de perspective.
A vous de jouer démesurément !

Les animateurs/trices de l'Aktioun Bambesch présenteront et animeront des jeux inédits : Ils seront renforcés pendant les deux journées par les professionnels du jeu suivants :

Troupe	**Animation**
Compagnia delle Biglie / Ravenna	Deux parcours de billes (jeux libres)
Isola del Tresoro	Small is beautiful - but big too
Kinderfreunde Salzburg	Gullivers Reisen - mal groß, mal klein
Spillmobil / Poggi Laurent	Spiele zu groß und klein
Mobile Spielaktion Trier	Reise zu den Inseln
Mirjam Baur-Lichter	Rollomobil mit Kugelbahn-Anhänger
Spielen in der Stadt / München	Kameramobil
Spielraumgestaltung / Bonn	Kletterlabyrinth «Irrkäse»
Structures musicales / Etienne Favre	30 Instruments géants
Freispiel	«Verkehrte Welt»
	Kinder ganz groß - Eltern ganz klein
Klaus Scheuermann	Poischwingen
Cie Cosmos	«Morphos» les papillons géants

Aus Deutschland:

Mobile Spielaktion, Trier
Die Mobile Spielaktion bietet eine Reise zu den Inseln... wie fühlt man sich als Großer in einer kleinen Welt, oder umgekehrt?

Pädagogische Aktion / Spielen in der Stadt, München
Die Pädagogische Aktion / Spielen in der Stadt bringt das „Kameramobil" nach Luxemburg und lädt Kinder, aber auch neugierige Erwachsene ein, eine begehbare Lochkamera zu entdecken sowie Lochkamerafotos zu machen und zu entwickeln.

Spielraumgestaltung, Bonn
Welches Kind findet den Weg aus dem dreidimensionalen Käselabyrinth ?

Art of Poy, Pegnitz
Klaus Scheuermann führt Kinder sowie Erwachsene in die Kunst des Poyschwingens, oder genauer gesagt, in die Welt der schwingenden Kugeln ein. (Diese alte Jonglierkunst stammt ursprünglich von den Maori aus Neuseeland und Hawaii und ist über 1000 Jahre alt. Nach unterschiedlichen Überlieferungen gibt es verschiedene Bedeutungen des Begriffs Poi: Ball, Kugel oder auch (fliegender) Fisch.

Aus Italien:

Compania delle biglie, Ravenna
Riesige Murmelbahnen verführen Groß und Klein zum „Murmeln"...

Isola del Tresoro, Alekos, Apriti Seamo, Firenze, Milano, Roma
Die Vereinigung von drei italienischen Spielbussen baut mit den Kindern zum einen eine Mini-Spielstadt, im Rahmen derer Wettkämpfe zwischen Klein und Groß stattfinden werden (natürlich mit angepassten Regeln), außerdem kann man sein Glück an „vergrößerten" Gesellschaftsspielen versuchen.

Aus Österreich

Freispiel, Linz
Hr. Bert lädt die Kinder auf seinen Hofierwagen (Hochstuhl) ein, und unter der bescheidenen Mithilfe von Hrn. Bert darf das Kind regieren, und das „Fußvolk" (Eltern und Erwachsene) muss „Aufträge" oder „Befehle" ausführen.
Achtung vor dem Kinderstuhl, der für bestimmte Erwachsene reserviert ist... .

Die Kinderfreunde, Salzburg
Ein Zirkuszelt wird zur Welt der Riesen und Zwerge.
Verschiedene Spiel - und Bastelstationen zum Thema Groß und Klein laden die Kinder ein, beliebig lange zu verweilen

Schweiz

Das Rollomobil, Kriens
Alles rollt hier, sei es beim Spielen mit der Kugelbahn oder beim Fahren mit der Eisenbahn...

Frankreich

Les structures musicales
Etienne Favre stellt 30 riesengroße Instrumente auf. Welche Klänge kann man diesen entlocken?

Companie Cosmos, Soudan
Stelzengänger
Zwei Schmetterlinge verführen Kinder und Erwachsene mit einer poetischen Geschichte zum Verweilen und regen zum Träumen an.

Belgien-Luxemburg

Spillmobil Joujoumobile, Eschdorf
Das Spillmobil Joujoumobile bietet ein variables Spielangebot zum Thema „Gross und Klein" an.

Organisé par le CAPEL

CENTRE D'ANIMATION PEDAGOGIQUE ET DE LOISIRS

4-10 rue de l'Ecole L-1454 Luxembourg
tél: 4796-2442
fax: 422590
courriel: capel@vdl.lu

ons stad
CHRONIK
N° 82 JUILLET 2006


Guy Hoffmann

City Management:

Plateforme d'information, de discussion et de coordination

La nouvelle gestionnaire de la Ville, Geraldine Knudson, présente son concept

Les villes et les régions doivent dorénavant s'affirmer davantage au niveau régional et international afin de se placer à un niveau compétitif auprès des investisseurs, des touristes, des consommateurs et des habitants. Toute personne qui tient à maintenir un bon niveau de compétitivité se doit de mettre sans relâche ses atouts en valeur et de pallier efficacement ses faiblesses. Pour ce faire, il faut en premier lieu réaliser une cartographie exacte de la ville avec ses atouts et ses faiblesses, et la diffuser auprès du plus grand nombre possible d'acteurs potentiels.

Parmi ces acteurs, il convient de compter toutes les personnes susceptibles de vouloir et de pouvoir participer au développement urbain, à savoir les commerçants et les restaurateurs, les représentants des secteurs de l'économie et du transport, les urbanistes et les architectes, les artistes et les institutions culturelles, les administrations municipales et nationales, les représentants d'associations environnementales et sociales et bien d'autres encore.

Tous ces acteurs doivent pouvoir se faire une image fidèle de la ville telle qu'elle existe ainsi que de la ville telle qu'ils la souhaiteraient, ce qui présuppose la mise en œuvre de la procédure (collective) suivante. L'objectif est, en effet, d'œuvrer en permanence à renforcer les atouts et de tenter de remédier aux points faibles de manière à la fois efficace et coordonnée.

La première des missions consistera dès lors à diffuser l'image actuelle de la ville et à procéder à une analyse de ses atouts et de ses faiblesses. C'est cette image qui devra servir de base à l'élaboration de la nouvelle image de la ville. Dans ce cadre, une étude en termes d'image actuelle de la ville a déjà été réalisée l'année dernière. 70 personnes – pour la plupart des représentants d'associations et différents groupes d'interlocuteurs – ont été interrogées sur ce qu'évoque pour eux, de manière spontanée, la ville de Luxembourg. Comment voient-elles leur ville? Que représente-t-elle actuellement? Quels sont les aspects de la ville qui valent la peine d'être mieux mis en valeur que par le passé? Quels sont les points dont il convient de s'occuper en priorité?

Les résultats de l'étude ont été présentés le 12 mai 2006 au *Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg* dans le cadre d'une grande manifestation: l'image que la ville donne d'elle-même s'est avérée ambiguë, à la fois place financière et ville européenne. Ses atouts sont sans conteste le caractère international de la ville, sa population multiculturelle et multilingue, ainsi que l'offre en termes de culture et de loisirs. Luxembourg conserve une taille humaine, les routes ne sont pas d'une longueur démesurée, la ville est sûre, propre et calme. Il s'agit donc d'une ville agréable, où il fait bon travailler et bon vivre, même en famille et avec des enfants.

Peut-être justement trop calme aux yeux de certains, puisque parmi les aspects négatifs, le premier reproche adressé à la ville de Luxembourg est qu'elle est sans grande animation. A six heures du soir les trottoirs sont déserts et il n'y a pas de véritable vie nocturne. La communication n'est pas non plus son point fort; les informations relatives aux manifestations et aux activités proposées sont perçues comme trop tardivement disponibles et le plurilinguisme – l'un des atouts majeurs de la ville – se révèlerait par ailleurs être un obstacle à l'efficacité de la communication à l'égard de l'ensemble de la population.

Il ne faut, en effet, pas perdre de vue que Luxembourg est une ville véritablement multiculturelle. Près de 60 % de ses habitants ne possèdent pas de passeport luxembourgeois et 162 nations y sont présentes. C'est une véritable tour de Babel, et la diversité linguistique fait partie du quotidien.

Quels sont les moyens de mieux faire connaître les atouts de la ville? Comment faire en sorte que l'image de la ville, sur le plan local, national et international, reflète les aspects positifs de la Ville de Luxembourg? Comment parvenir à ce que la simple évocation de Luxembourg suscite l'envie d'y faire du shopping, de s'y installer ou de la visiter et attire les entreprises et les investissements?

La mise en oeuvre de mesures coordonnées en matière de marketing et de communication ne pourrait suffire. Afin d'optimiser en permanence l'offre de la Ville, il faut également veiller à coordonner l'action de l'ensemble des acteurs.

City Management joue le rôle de coordinatrice de ce processus. En s'appuyant sur l'analyse des atouts et des faiblesses, elle propose un projet de positionnement, c'est-à-dire une nouvelle image de la ville qui devra être approuvée par l'ensemble des acteurs de la communauté urbaine. Cette image servira dès lors de base pour les autres activités. Dès lors, il est clair que toutes les activités proposées au niveau de la ville, toutes les améliorations ainsi que la communication poursuivent un but commun: approfondir la connaissance de l'image idéale, vers laquelle tendent les efforts.

Afin d'améliorer la coordination des forces vives, les participants à la manifestation du 12 mai ont été invités à prendre part aux «*Think Tanks*». Il s'agit en l'occurrence de groupes de travail, qui doivent suggérer des solutions dans des secteurs déterminés de la ville. Ces ateliers permettent une répartition du travail, de sorte que les idées proposées ne soient pas seulement mises en oeuvre par les autorités urbaines mais également par toutes autres personnes.

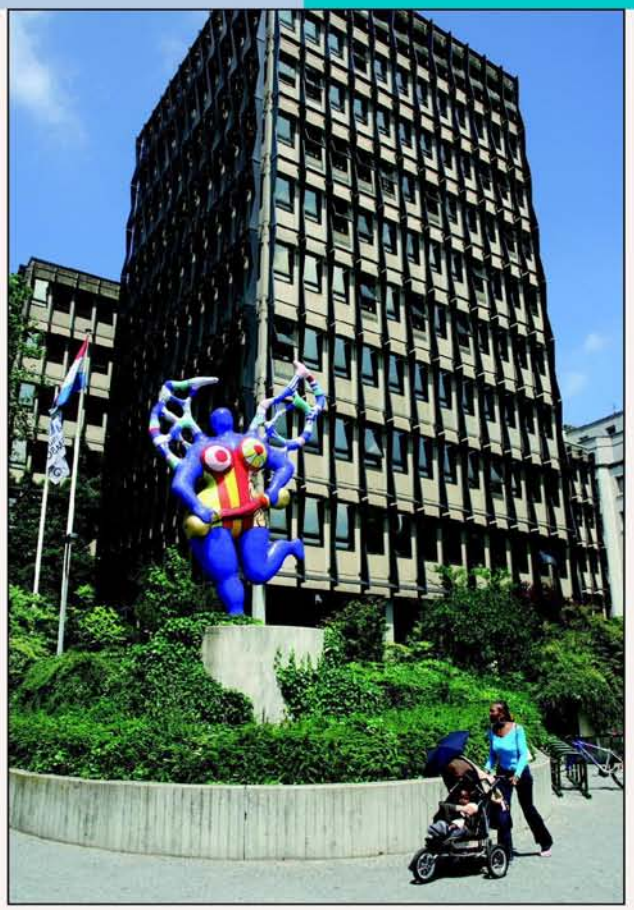
Fin juin, ces «*Think Tanks*» se sont réunis pour la première fois. Lorsque chacun de ces groupes se sera réuni trois fois, il sera établi un bilan intermédiaire et les premiers résultats seront présentés. *City Management* présente, catalyse et anime ce processus et vise à maximaliser et améliorer les atouts de la ville ainsi qu'à optimiser la perception de son image auprès de tous.

VIE COMMUNALE

Geraldine Knudson, la nouvelle city-manager de la Ville de Luxembourg, est née en 1968 à Troisdorf en Allemagne et de nationalité autrichienne. Mariée et mère d'un enfant, elle réside à Luxembourg depuis 1996. Après son bac, elle a fait des études de sciences théâtrales, d'histoire de l'art et de sociologie, d'abord à Munich et ensuite à Berlin. En 1994 elle a fait sa maîtrise en sciences de la communication à l'Université Libre de Berlin. Elle a commencé sa carrière professionnelle comme dramaturge au *Hans-Otto-Theater* à Potsdam où elle s'est occupée de marketing et des relations avec la presse. Elle a travaillé auprès de *SES ASTRA SA* de 1997 à 2003. Entre 2003 et 2006 elle a travaillé en tant que consultante indépendante, et dernièrement pour le compte de la Ville de Luxembourg.



VIE COMMUNALE



City Management:

Eine Plattform für Information, Diskussion und Koordination

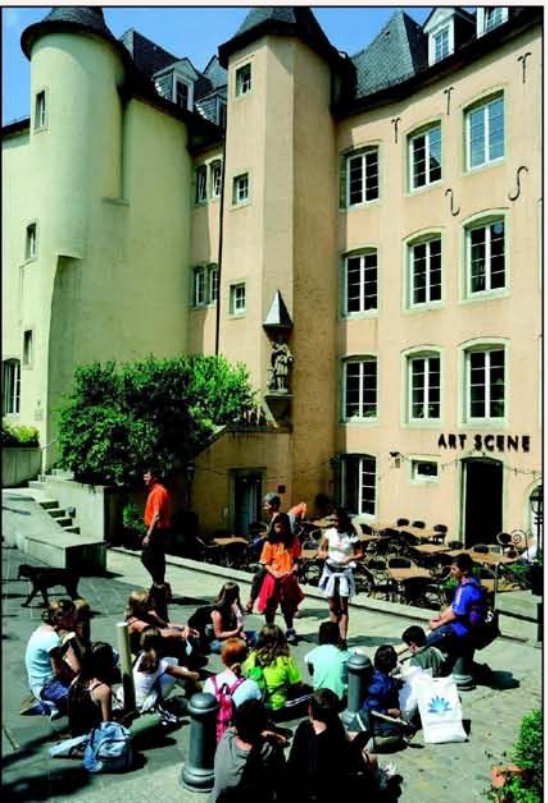
Die neue City-Managerin Geraldine Knudson stellt ihr Konzept vor

Städte und Regionen müssen sich heute regional und international immer stärker im Wettbewerb um Investoren, Touristen, Konsumenten und Einwohner behaupten. Wer in diesem Wettbewerb bestehen will, muss seine Vorteile konsequent kommunizieren und seine Schwächen effizient bearbeiten. Dazu braucht es zunächst ein genaues Bild von den Stärken und Schwächen der Stadt, das möglichst vielen potentiellen Akteuren bekannt ist.

Die Akteure sind alle diejenigen, die sich potentiell an der Entwicklung der Stadt beteiligen können und wollen. Es sind Händler und Gastronomen, Repräsentanten aus Wirtschaft und Transport, Urbanisten und Architekten, Künstler und Kulturinstitute, städtische und staatliche Verwaltungen, Vertreter von Umwelt- und Sozialverbänden und viele mehr.

Sie brauchen ein genaues Bild vom momentanen und vom gewünschten Image der Stadt, eine Vorstellung davon, für was die Stadt stehen soll. Diese Vorstellung bedingt die weitere (gemeinsame) Vorgehensweise. Denn das Ziel besteht darin, die Stärken immer weiter hervor zu heben und die schwächeren Punkte effizient und in koordinierter Weise anzugehen.

Am Beginn dieser Arbeit steht also zunächst die Aufgabe, das momentane Image der Stadt zu ermitteln und eine Analyse der Stärken und Schwächen anzufertigen, auf der dann die zukünftige Ausrichtung des Image der Stadt basiert. Dazu wurde bereits im vergangenen Jahr eine Imagestudie angefertigt. 70 Personen – in der Hauptsache Vertreter von Interessenverbänden und unterschiedlichen Ansprechgruppen – wurden unter anderem zu ihren spontanen Gedanken in Bezug auf die Stadt Luxemburg befragt. Wie sehen sie ihre Stadt? Für was steht sie im Moment? Welche Aspekte der Stadt sind es wert, noch stärker als bisher hervorgehoben zu werden? An welchen Punkten müsste vorrangig gearbeitet werden?



Die Ergebnisse der Studie wurden am 12. Mai 2006 im Rahmen einer großen Veranstaltung im *Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg* vorgestellt: Das Image der Stadt – diffus, ein bisschen zwischen Finanzplatz und Europastadt. Ihre Stärken – eindeutig die Internationalität der Stadt, ihre multikulturelle, multilinguale Bevölkerung, das Angebot an Kultur und Freizeit. Und gleichzeitig ist Luxemburg überschaubar, die Wege sind kurz, es ist sicher, sauber und ruhig. Ein guter Ort also, um – auch mit Familie und Kindern - zu leben und zu arbeiten.

Einigen scheint es jedoch hier zu ruhig, denn auf Seiten der negative Aspekte gab es insbesondere den Vorwurf, Luxemburg sei verschlafen, um sechs Uhr abends würden die Bürgersteige hochgeklappt, und ein richtiges Nachtleben finde nicht statt. Auch an der Kommunikation hapere es, Informationen über Veranstaltungen und mögliche Aktivitäten wären zu spät verfügbar, die Mehrsprachigkeit – einer der größten Vorteile der Stadt – verhindere gleichzeitig die umfassende Information weiter Bevölkerungsschichten.

Denn Luxemburg, das muss man sich vor Augen halten, ist eine wahrlich multikulturelle Stadt. Fast 60% ihrer Einwohner haben keinen luxemburgischen Pass – 162 Nationen und eine beinahe babylonische Menge an Sprachen sind Teil des Alltags.

Wie also stärkt man die Kommunikation über die positiven Aspekte der Stadt? Wie schafft man es, dass hier vor Ort, aber auch in der Großregion und international das Bild der Stadt von den positiven Aspekten geprägt wird, die Luxemburg zu bieten hat? Dass der Name Luxemburg Menschen zum Einkaufen, Wohnen oder zum Besuch und Firmen mit ihren Investitionen anzieht?

Dazu braucht es nicht nur integrierte Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen, sondern auch die koordinierte Vorgehensweise aller Akteure bei der fortwährenden Optimierung des Angebots der Stadt.

Das *City Management* versteht sich als Koordinator dieses Prozesses. Mit Hilfe der Erkenntnisse aus der Stärken- und Schwächen-Analyse schlägt es eine mögliche Positionierung, also ein neues Image für die Stadt vor. Auf diese Positionierung einigen sich die Akteure der Stadt. Dadurch dient es als Orientierungspunkt für alle weiteren Aktivitäten. Denn letztlich ist jetzt klar: alle Aktivitäten und Verbesserungen, die in der Stadt vorgenommen werden, alle Kommunikation hat nun ein Ziel: die Vertiefung des angestrebten Images.

Zur weiteren Koordination wurden die Teilnehmer an der Veranstaltung am 12. Mai zur Mitarbeit in so genannten *Think Tanks* eingeladen. Dabei handelt es sich um Arbeitsgruppen, die in den einzelnen Bereichen der Stadt Lösungsvorschläge erarbeiten sollen. Auch wird hier eine Arbeitsteilung vorgenommen, damit die vorgeschlagenen Ideen nicht nur von Seiten der Stadt, sondern auch von allen anderen umgesetzt werden können.

Ende Juni trafen sich diese *Think Tanks* zum ersten Mal. Nach insgesamt drei Treffen jeder dieser Gruppen wird in einem Jahr eine Zwischenbilanz gezogen und erste Ergebnisse werden präsentiert. Das *City Management* moderiert, katalysiert und animiert diesen Prozess mit dem Ziel der Optimierung und der Vertiefung der positiven Seiten der Stadt im Bewusstsein der Menschen.



City Management

A platform for information, discussion and coordination

The new city manager Geraldine Knudson presents her concept

Cities and regions need to assert themselves ever more vigorously these days, both regionally and internationally, to compete for investors, tourists, consumers and residents. To be successful in this competitive market they must be able to communicate their strengths effectively and to deal with their weaknesses adeptly. That calls first of all for an accurate representation of the city's strengths and weaknesses in the minds of as many potential players as possible.

Players mean all those who are potentially able and willing to participate in the city's development: traders and restaurateurs, representatives of business and transport, town planners and architects, artists and cultural institutions, city and state administrations, representatives of environmental and social associations, and many others.

They need an accurate picture of the current and desired images of the city, an impression of what the city should stand for. That impression determines how (collectively) to proceed further. The goal is further to emphasise the city's strengths and to tackle its weaker points in an expert and coordinated way.

The first task is therefore to ascertain what the city's current image is and to conduct an analysis of its strengths and weaknesses to underpin the future direction of its image. An image analysis was already commissioned to this effect last year. Seventy persons – mainly representatives of interest groups and various target groups – were asked amongst other things for their spontaneous thoughts in relation to the city of Luxembourg. How do you see your city? What does it stand for at present? Which aspects of the city are worth emphasising more robustly than has been the case? Which points must be tackled as a matter of priority?

The results of the study were presented on 12 May 2006 at a major event in the Grand Theatre of the city of Luxembourg: the image of the city is a confused one - part financial centre and part European city. Its strengths are without a doubt its international dimension, its multicultural, multilingual population, and cultural and leisure facilities. At the same time Luxembourg is manageable in size, there are no great distances, it is safe, clean and quiet. All in all it is a good place to work and live, including for families and children.

But for some it seems to be too quiet here; on the negative side one of the criticisms levelled was that Luxembourg is sleepy; at six o'clock in the evening the pavements are packed away and there is no real nightlife. There is also a lack of communication; details of events and possible activities are not available on time and the number of different languages, which is one of the city's great strengths, prevents sections of the population from receiving full information.

Luxembourg, it should be remembered, is a truly multicultural city. Almost 60% of its inhabitants have no Luxembourg passport – 162 nationalities and a nigh on Babylonian number of languages are part of everyday life.

So how does one boost the message of the positive aspects of the city? How does one make sure that here and in the wider area and internationally the city's image is characterised by the positive things that Luxembourg has to offer? So that the name Luxembourg attracts people to shop, live or visit, as well investments by firms? This calls not only for integrated marketing and communication measures but also for the continuous cooperation of all players to improve the city's facilities.

City management sees its role as the coordinator of this process. With the aid of insights obtained from the strengths and weaknesses analysis it is suggesting a possible positioning, that is to say a new image for the city. The city players are at one with this positioning. Thus it serves as a pointer for all further activities. It is now clear: all activities and improvements undertaken in the city and all communications have henceforth one objective: enhancement of the desired image.

For the purpose of further coordination the participants at the 12 May event were invited to join think tanks. Those are working groups charged with devising suggested solutions to problems in individual areas of the city. Here too there will be a division of labour so that ideas can be implemented not only by the city but also by everybody else.

The think tanks met for the first time at the end of June. After a total of three meetings of each group, interim conclusions will be drawn and initial results presented in a year's time. City management will moderate, act as a catalyst and animate this process with the objective of optimising and enhancing the positive aspects of the city in people's awareness.



Guy Hoffmann

City Management:

Uma plataforma de informação, discussão e coordenação

A nova gestora da cidade, Geraldine Knudson, apresenta o seu conceito

As cidades e regiões devem impôr-se cada vez mais a nível regional e internacional a fim de se posicionar a um nível competitivo junto dos investidores, dos turistas, dos consumidores e dos habitantes. Toda a pessoa que quiser manter um bom nível de competitividade deve usar todos os seus trunfos e paliar eficazmente as suas fraquezas. Para isso, é necessário realisar uma cartografia exacta da cidade com as suas vantagens e fraquezas, e divulgá-las junto do maior número possível de actores potenciais.

Entre esses actores, convém incluir todas as pessoas susceptíveis de querer et poder participar no desenvolvimento urbano, a saber, os comerciantes e os restauradores, os representantes dos sectores económicos e do transporte, os urbanistas e os arquitectos, os artistas e os centros culturais, as administrações municipais e nacionais, os representantes de associações ambientais et sociais e ainda muitos mais.

Todos esses actores devem ter uma imagem precisa da cidade tal como ela existe assim como uma imagem da cidade tal como eles a desejariam, o que pressupõe a execução do procedimento (colectivo) seguinte. O objectivo consiste em empenhar-se permanentemente e em aumentar cada vez mais os pontos fortes e tentar corrigir de maneira eficaz e coordenada os pontos fracos.

O principal objectivo desta missão consiste, portanto, em divulgar a imagem actual da cidade e efectuar uma análise dos seus pontos fortes e fracos. Essa imagem deverá servir de base à elaboração da nova imagem da cidade. Neste âmbito, um estudo relativo à imagem actual da cidade ja foi realisado no ano passado. 70 pessoas – essencialmente representantes



de associacões e diferentes grupos de interlocutores – foram interrogados sobre o que representa para eles, de maneira espontânea, a cidade do Luxemburgo. Como vêem a sua cidade? O que é que ela representa actualmente? Quais são os aspectos da cidade que valem a pena ser postos ainda mais em evidência do que o foram no passado? Quais são os pontos que devem ter prioridade?

Os resultados do estudo foram apresentados em 12 de Maio de 2006 no *Grand théâtre de la ville de Luxembourg* no âmbito de uma grande manifestação: A imagem da cidade é bastante ambígua, por um lado praça financeira e por outro lado cidade europeia. As suas vantagens são, sem qualquer dúvida, o carácter internacional da cidade, a sua população multicultural e multilingue, assim como a oferta em termos de cultura e lazeres. Luxemburgo conserva um tamanho humano, os caminhos são curtos, a cidade é segura, limpa e calma. Ou seja, é uma cidade agradável, onde é bom viver e é bom trabalhar, mesmo com a família e os filhos.

No entanto, para algumas pessoas é demasiado calmo, pois entre os aspectos negativos, a primeira censura dirigida à cidade do Luxemburgo é a falta de animação. Às seis horas da noite as ruas estão desertas e não existe uma verdadeira vida noctura. A comunicação também não faz parte dos seus pontos fortes; informações relativas às manifestações e às actividades propostas são comunicadas demasiadamente tarde e o plurilinguismo – um dos trunfos da cidade – parece ser um obstáculo à eficácia da comunicação com respeito às camadas da população.

Pois, não devemos esquecer que o Luxemburgo é uma cidade verdadeiramente multicultural. Quase 60% dos seus habitantes não têm passaporte luxemburguês e 162 nações estão aqui representadas. É uma verdadeira torre de Babel, e a diversidade linguística faz parte do dia à dia.

Quais são os meios que devem ser utilisados para fazer conhecer as vantagens da cidade? O que fazer para que a imagem da cidade, quer no plano local, nacional, international e na grande região, reflecte os aspectos positivos da cidade do Luxemburgo? O que fazer para que a simples evocação de Luxemburgo suscita a vontade de vir aqui fazer compras, de vir para cá viver ou vir visitar e que atraia as empresas e os investimentos?

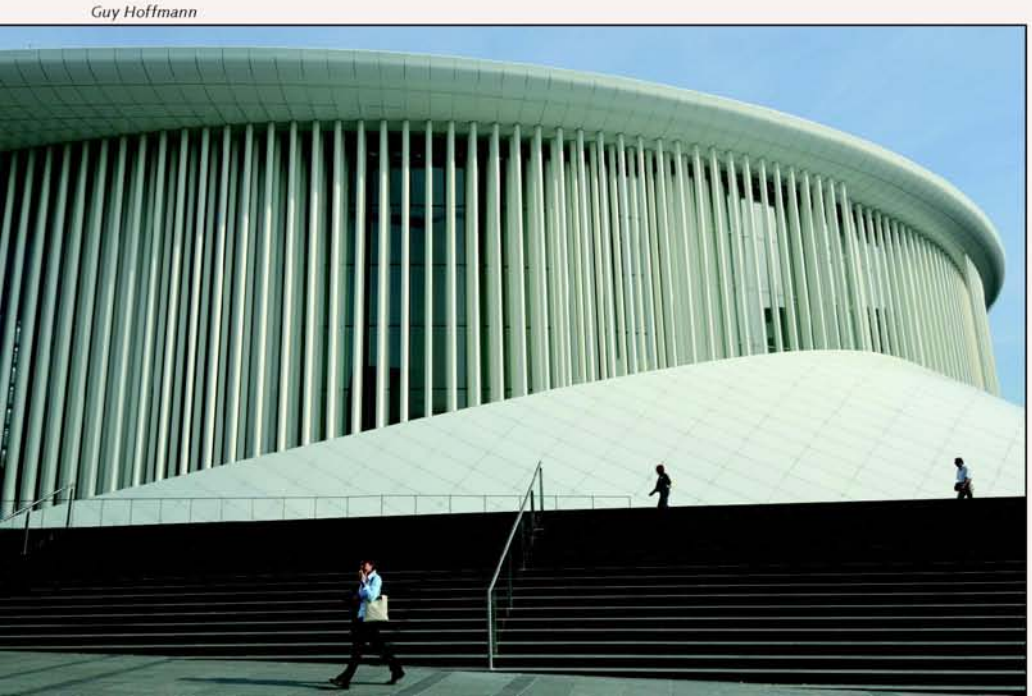
A aplicação de medidas coordenadas em matéria de marketing e de comunicação não são suficientes. Para optimizar permanentemente a offerta da cidade, é necessário coordenar a acção do conjunto dos actores.

O *City Management* desempenha o papel de coordenadora desse processo. Baseando-se na análise das vantagens e fraquezas, ela propõe um projecto de posicionamento, isto é uma nova imagem da cidade que deverá ser aprovada pelo conjunto dos actores da comunidade urbana. Essa imagem servirá de base às outras actividades. Desde logo, é claro que todas as actividades propostas relativamente à cidade, todas as melhorias assim como a comunicação perseguem um objectivo comum: aprofundar o conhecimento da imagem ideal, para a qual tendem os esforços.

A fim de melhorar a coordenação, os participantes presentes na manifestação no dia 12 de Maio foram convidados a participar aos "*Think Tanks* ". Trata-se, neste caso, de grupos de trabalho que devem sugerir soluções em determinados sectores da cidade. Esses ateliers permitem uma repartição do trabalho, de forma a que as ideias propostas não sejam somente executadas pelas autoridades urbanas, mas igualmente por todas as outras pessoas.

Esses "*Think Tanks*" reunir-se-ão pela primeira vez em finais de Junho. Após três reuniões, cada um desses grupos estabelecerá, após um ano, um balanço intermediário e os primeiros resultados serão apresentados. O *City Management* apresenta, catalisa e anima esse processo com o objetivo de optimizar e consolidar as vantagens da cidade na percepção de todos.

Guy Hoffmann



EDUCATION



Guy Hoffmann

uni.lu UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG

Campagne Faim d'Echanges

Face au développement continu de l'Université du Luxembourg depuis la création en 2003, celle-ci, en étroite collaboration avec la Ville de Luxembourg a jugé utile de lancer une campagne de sensibilisation du public luxembourgeois et européen dans l'intérêt de cette communauté universitaire en provenance des quatre coins du monde et en vue de l'enrichissement culturel que sa présence peut apporter à la société luxembourgeoise.

C'est dans ce contexte que nous encourageons les résidents luxembourgeois et européens à inviter chez eux un étudiant, doctorant, jeune chercheur ou enseignant pendant la journée du dimanche 15 octobre 2006. Nous espérons ainsi permettre aux hôtes et aux invités de se découvrir mutuellement et de dissiper d'éventuelles réserves ou préjugés.

Nous vous invitons dès à présent de venir à notre rencontre lors de la journée d'Echanges le samedi 30 septembre 2006 à la Place d'Armes, de vous inscrire nombreux sur nos listes d'inscription et de fêter ensemble la Rentrée Académique 2006-07.

Pour toute information supplémentaire:

„Faim d'Échanges" Kampagne

Angesichts der stetigen Entwicklung der Universität Luxemburg seit ihrer Entstehung im Jahre 2003, hat diese, in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Luxemburg, es für nötig gehalten, im Interesse dieser Hochschulgemeinschaft, deren Mitglieder aus allen Ländern der Welt stammen, und im Hinblick auf die kulturelle Bereicherung, die diese der luxemburgischen Gesellschaft zu bringen vermag, eine Kampagne zur Sensibilisierung der luxemburgischen und europäischen Öffentlichkeit ins Leben zu rufen.

In diesem Kontext rufen wir die luxemburgischen und europäischen Einwohner dazu auf, einen Studenten, Doktoranden, Jungforscher oder Dozenten am 15. Oktober 2006 zu sich einzuladen. Wir erhoffen uns auf diese Weise, den Gastgebern und ihren Gästen zu ermöglichen, sich gegenseitig zu entdecken und eventuelle Vorbehalte oder Vorurteile zu beseitigen.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, uns anlässlich der „Journée d'Échanges" am Samstag, den 30. Oktober 2006 auf der Place d'Armes kennen zu lernen, sich zahlreich in unsere Anmeldelisten einzutragen und zusammen den Hochschuljahresbeginn 2006-07 zu feiern.

Für weitere Informationen:

"Faim d'Échanges"- Campaign

In the light of the steady development of the University of Luxembourg since its establishment in 2003, the University has decided, in close collaboration with the City of Luxembourg, to launch a campaign to heighten awareness amongst the Luxembourg and European public. This will be in the interests of the University community, which is made up of students from the four corners of the world, and will highlight the cultural enrichment which the University's presence can bring to Luxembourg society.

That is why we are encouraging Luxembourg and European residents to invite into their homes a student, doctoral candidate, young researcher or lecturer on Sunday,15 October 2006. In that way we hope to enable hosts and guests to get to know one another and to dispel any reservations or prejudices.

We therefore kindly invite you to our exchange day, 30 September 2006, in the Place d'Armes, where, hopefully, many people will put their names down on our registration lists and celebrate together the start of the 2006-07 academic year.

For all further information please contact:

Campanhã «Faim d'échanges»

Face ao desenvolvimento contínuo da Universidade do Luxemburgo depois da criação em 2003, esta, em colaboração com a vila do Luxemburgo, julgou útil o lancamento de uma campanhã de sensibilização do público luxemburguês e europeu no interesse desta comunidade universitária vinda dos quatro cantos do mundo e tendo como objectivo o enriquecimento cultural da sociedede luxemburguesa.

Pois é neste contexto que nós incentivamos os residentes luxemburgueses e europeus a receberem em sua casa um estudante, um doutorando, um jovem investigador ou um professor durante a tarde de domingo do dia 15 de Outubro de 2006. Desta forma, esperamos oferecer aos hóspedes e convidados a oportunidade de se descobrirem mutuamente et dissiparem eventuais reservas ou preconceitos.

Está desde já convidado a vir ao nosso encontro no dia do Intercâmbio, que terá lugar no sábado 30 de Setembro de 2006 na Places d'Armes, a inscrever-se nas nossas listas de inscrições et a festejar connosco a abertura do ano académico 2006/2007.

Para mais amplas informações:

Université du Luxembourg - espace cultures - Tél.: 46 66 44-6577 - E-mail: francois.carbon@uni.lu

CULTURE

BIBLIOTHÈQUE MUNICIPALE *Nouvelles acquisitions*



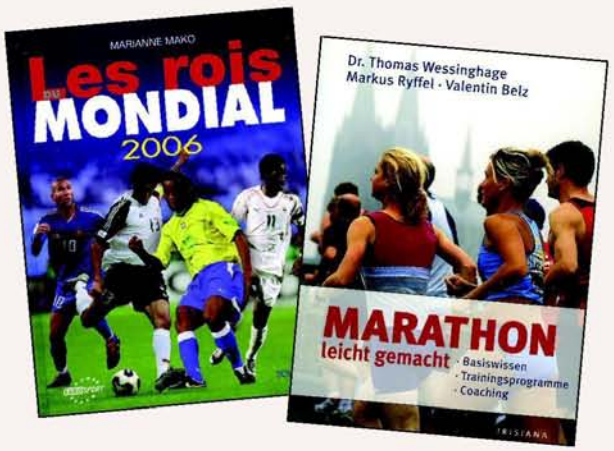
MOSSÉ, Claude
Le complot des Pazzi
Editions du Rocher, 300 p.

Au 15e siècle les habitants de Florence vécurent sous la domination de la famille de Médicis. Lorsque Laurent de Médicis succéda à son père Piero, la misère des pauvres s'accrut dans la ville, car Laurent, grand mécène, dépensait des fortunes pour payer les œuvres d'art à la gloire des Médicis, mais n'hésitait pas à prélever beaucoup impôts sur les petites gens.
Sous prétexte de défendre les pauvres, Giacomo Pazzi, grand rival des Médicis, ourdit une conspiration afin de faire tomber Laurent et sa famille.
«Le complot des Pazzi» est une fenêtre ouverte sur une page de l'histoire de Florence. Dans l'entourage de Giulia de Médicis, demi-sœur de Laurent et fille bâtarde de Piero, apparaissent de nombreux personnages connus: les artistes Leonardo da Vinci, Verrochio, Botticelli et les hommes d'église Sixte IV, Jérôme Savonarole, qui tous souffrent de la tyrannie des Médicis. Mais c'est Giulia, que Laurent a longtemps tenu prisonnière, qui ressent la plus profonde haine à l'égard de son demi-frère.
Ce roman historique est une fiction passionnante, mais sa fin est une page d'histoire !



SEE, Lisa
Fleur de Neige
Flammarion, 404 p.

Dans la Chine profonde du 19e siècle, la vie des hommes et des femmes est réglée par des codes bien établis. Les femmes sont de condition inférieure et, à sa naissance, une fille est accueillie sans enthousiasme.
«Fleur de Neige» est l'histoire de deux femmes qui vivent dans cette Chine impériale où les traditions ancestrales sont scrupuleusement respectées. Fleur de Neige et Fleur de Lis sont «laotong» c'est-à-dire: âmes sœurs. De cette relation, arrangée par une entremetteuse, naît une amitié profonde et sincère.
Les deux jeunes filles endurent les souffrances du bandage des pieds, puis elles préparent ensemble leurs trousseaux de mariage et apprennent le «nu shu», une écriture secrète réservée aux femmes. Lorsqu'elles sont mariées et n'ont presque plus le droit de quitter leurs foyers respectifs, le «nu shu» leur permet de rester en contact. C'est sur les plis d'un éventail qu'elles inscrivent leurs messages, d'abord très conventionnels, puis de plus en plus personnels. Malheureusement, Fleur de Lis, se croyant trahie par son amie, met fin à leur relation.



SPORT IST AKTUELL !

Die Fußball-WM präsentiert sich rund um den Globus als mediales Großereignis wie kaum ein anderes. Zu diesem Mega-Event hat die Stadtbibliothek eine Auswahl von Büchern angeschafft.
„Die Geschichte der Fußballweltmeisterschaft 1930-2006" *von Dietrich Schulze-Marmeling und Hubert Dahlkamp ist ein Nachschlagewerk mit vielen Illustrationen. Dagegen stellt der Band* ***„Les rois du Mondial"*** *von Marianne Mako die besten Fußballspieler der Welt vor.*
Auch für die Kinder haben wir einiges zur Auswahl. In der Serie ***„Entdecken und Staunen"*** *heißt es* ***„Ein ganzer Tag im Fußballstadion"*** *und* ***„Wann ist der Ball im Tor"****?*
Doch auch andere Sportarten wurden berücksichtigt.
„Nordic Walking" *ist jetzt voll im Trend.*
Rosi Mittermaier und ihr Mann Christian Neureuther laden in diese faszinierende Welt ein. Diese Art zu wandern ist die effektivste Gesundheitsreform, die es gibt. Man bekommt eine Topfigur, schont die Gelenke und stärkt das Immunsystem. Das Buch gibt viele Tipps und Hinweise, wie man diese Sportart praktizieren kann. In einem Sonderteil werden die schönsten Nordic Walking-Gebiete für Sommer und Winter in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol vorgestellt.
„Inline skaten, aber richtig" *von Georg Ladig und Frank Rüger ist ein Ratgeber, mit dem diese Sportart noch mehr Spaß macht. Als Einsteiger erlernen Sie die richtige Fahrtechnik und als Könner erfahren Sie alles über die neuesten Trends.*
„Marathon leicht gemacht" *von Dr. Thomas Wessinghage, Markus Ryffel und Valentin Belz basiert auf der langjährigen Erfahrung der drei Experten und bietet ein effektives und maßgeschneidertes Trainingsprogramm, das jeder Marathonerstling von Anfang an benötigt. Dieser motivierende Marathon-Guide garantiert jedem Anfänger ein individuelles und optimales Coaching für einen erfolgreichen Zieleinlauf.*
„Basketball" *von Michael Schrittwieser und Egon Theiner zeigt, dass dies eine der beliebtesten Mannschaftssportarten der Welt ist. Dieses Buch gibt Einblick in Technik, Taktik und Training. Es vermittelt Einsteigern und Könnern fundiertes Know-how.*
„Das große Pilates-Buch" *von Michaela Bimbi Dresp führt uns in ein wunderbares System von Bewegungen ein, die Körper und Seele gleichermaßen gut tun. Ohne völlig auszupowern, verbessert Pilates auf schonende Art Körperbewusstsein und Bewegungsabläufe. In diesem Buch finden Sie alle entscheidende Informationen und die originalen Pilates-Übungen in klarer und präziser Gestaltung.*
Dies ist nur eine Auswahl unserer neu erworbenen Bücher zum Thema Sport.

Bibliothèque municipale
51, boulevard Royal
L-2449 Luxembourg
Tél. 4796-2732
e-mail: bibliothèque@vdl.lu

Heures d'ouverture:

mardi	15 à 19 h
mercredi	10 à 12 h et 15 à 19 h
jeudi	15 à 19 h
vendredi	13 à 18 h
samedi	15 à 17 h

Fermée le lundi

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Thoma *(Rue Jean-Pierre)*

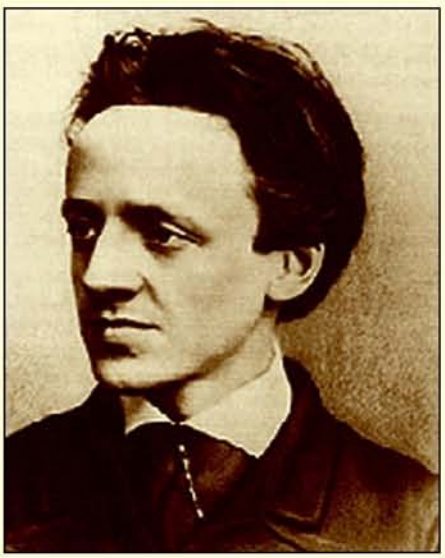
Durch Schöffenratsbeschluss vom 26. Juni 1997 trägt diese Straße auf Cessingen den Namen des Gründers der Amiperas Jean-Pierre Thoma.
Sie zweigt ab von der Rue de Kohlenberg und führt in T-Form in das Innere eines Wohnblocks zwischen der Rue de Kohlenberg und der Rue de Cessange.
Geboren wurde J.P. Thoma am 28. August 1902 in Düdelingen als viertes von fünf Kindern einer alteingesessenen Handwerkerfamilie. Nach seiner Schulzeit in Düdelingen besuchte er in Luxemburg die Technischen Oberkurse, die er 1924 als „Ingénieur technicien" abschloss. Zwei Jahre lang arbeitete er als technischer Angestellter bei Arbed-Esch, später war er in leitender Funktion bei den Etablissements Paul Wurth tätig.
Nach seiner Heirat im Jahre 1931 ließ er sich endgültig in Cessingen nieder, wo er sich bald eifrigst für die lokalen Belange seiner Mitbürger einsetzte. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war er einbezogen in gewerkschaftliche und soziale Aktivitäten. So gehörte er unter anderm von 1947-54 zu dem Direktionskomitee der FEP, et war Mitglied der „Commission de Grâce" sowie Gerichtsexperte in technischen Fragen. In den fünfziger Jahren war er Präsident des Syndicat d'Initiative von Hollerich-Cessingen sowie Präsident der Union des Sociétés der besagten Ortschaften. 1952 hatte er als erster eine Lokalgeschichte von Cessingen veröffentlicht.
Ein besonderes Anliegen war ihm jedoch das Schicksal der älteren Leute, „*d'Giedelen an d'Pätteren*", wie er sich ausdrückte, die oft einsam und allein gelassen ihren Lebensabend fristeten. Zu ihrer Betreuung rief er 1963 die „Gewerkschaft der Betagten" ins Leben. Ein Aufruf in allen Tageszeitungen sollte die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Probleme alternder Menschen richten. Im November 1963 fand im *Pôle Nord* die Gründungsversammlung der „Amicale des personnes retraitées, âgées ou solitaires" – kurz: *Amiperas* – statt, die in einem genau aufgestellten Programm ihre Ziele festlegte. Vereinslokale sollten ein geselliges Beisammensein ermöglichen, gemeinsame Ausflüge, Konferenzen und Leseabende sollten die Senioren aus der Isolation locken.
J.P. Thoma, der noch selbst fünfzig Sektionen im Lande gründete, war ihr erster und langjähriger Präsident. Zwei Bücher zum Thema „Im Dienste der älteren Menschen" hat er verfasst. Sein Leitgedanke war: „Der Grad der Altenverehrung ist der Wertmesser einer Nation."
Am 18. Juli 1998 ging sein erfülltes und verantwortungsreiches Leben zu Ende.

Thomas *(rue S. G.)*

Wir finden diese kleine Straße in Dommeldingen, wo sie die Rue du Château mit der Route d'Echternach verbindet. Der Name wurde ihr am 16. Mai 1925 verliehen, später wurde die Inschrift auf dem Straßenschild vervollständigt:
Rue Sidney Gilchrist Thomas, métallurgiste britannique, 1850-1885.
Die Erfindung der beiden Engländer Sydney Thomas und Percy Gilchrist war für die Entwicklung unserer Eisenindustrie von kapitaler Bedeutung. Die bis dahin angewandte Bessemer-Methode vermochte es nicht, den Phosphor im Eisenerz vollständig zu entfernen. 1878 wurde durch die Presse bekannt, dass es dem jungen Apotheker Sidney Thomas mit Hilfe seines Vetters Gilchrist gelungen sei, beim Bessemer-Prozess den Phosphor nahezu vollständig zu entfernen. In England selbst fand diese Mitteilung wenig Beachtung, da sie für das phosphorlose englische Eisenerz ohne Bedeutung war. Der als Chemiker bei der Eicher Schmelz angestellte Jean Meyer erfuhr von dieser Erfindung, und ihm war sofort die Bedeutung klar, die sie für die luxemburgische Eisenindustrie hatte. Gemeinsam mit Direktor Emile Metz schiffte er sich nach England ein, wo es den beiden gelang, die Lizenz für Luxemburg zu erwerben, vor deutschen und französischen Interessenten.
Ein gewaltiger Aufschwung der Eisenindustrie setze nun ein: Werke in Düdelingen und Rümelingen wurden erbaut, 1885 wurde in Düdelingen der erste Hochofen errichtet, ein Jahr später wurde der erste Konverter zur Gewinnung von Stahl nach dem Thomas-Verfahren in Düdelingen in Betrieb genommen. Eine weitere positive Seite dieses Verfahrens kam der Landwirtschaft besonders im Ösling zugute. Die zerriebene Thomasschlacke, das Thomasmehl, gab einen ausgezeichneten Dünger für den kargen Boden des Öslings ab.
Sidney Thomas starb an Überanstrengung im Alter von nur 35 Jahren; er ist in Passy begraben. Sein Grabstein trägt die Inschrift: "He fought the good fight."
In Anbetracht seiner hohen Verdienste für unser Land hätte eigendlich eine größere Straße seinen Namen verdient.

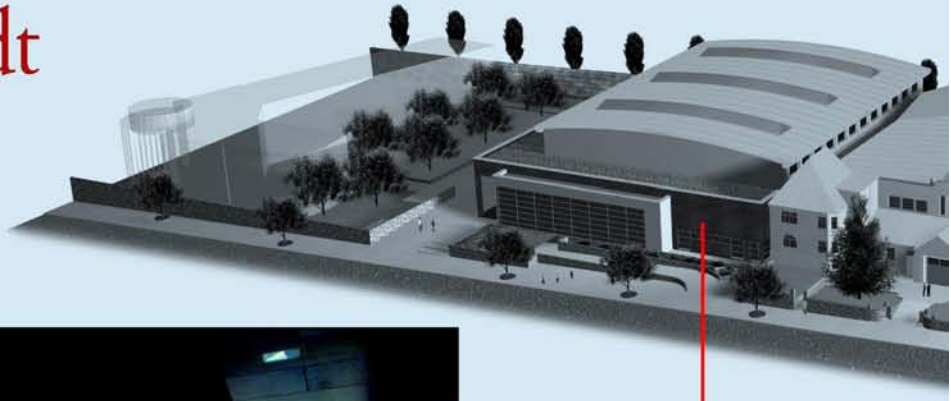
Thommes *(Montée)*

Der *Thommeswee* trägt diesen Namen seit dem 16. Mai 1925. Gegenüber der Einmündung des Val St. André in die Rue de Rollingergrund führt der *Thommeswee* steil aufwärts an den Hängen des Limpertsberger Plateaus entlang, bis er an der Hadrianuskapelle in den *Roudebierg*, die Avenue de la Fayencerie, mündet. In früheren Zeiten war diese restaurierte Hadrianuskapelle ein Ziel bei der Fronleichnamsprozession und bei den Bittprozessionen, und sie wurde jeweils von den Bewohnern des *Thommeswee* und des *Roudebierg* festlich geschmückt. Heute liegt sie zwar idyllisch, aber doch ziemlich unbeachtet unter hohen Bäumen.

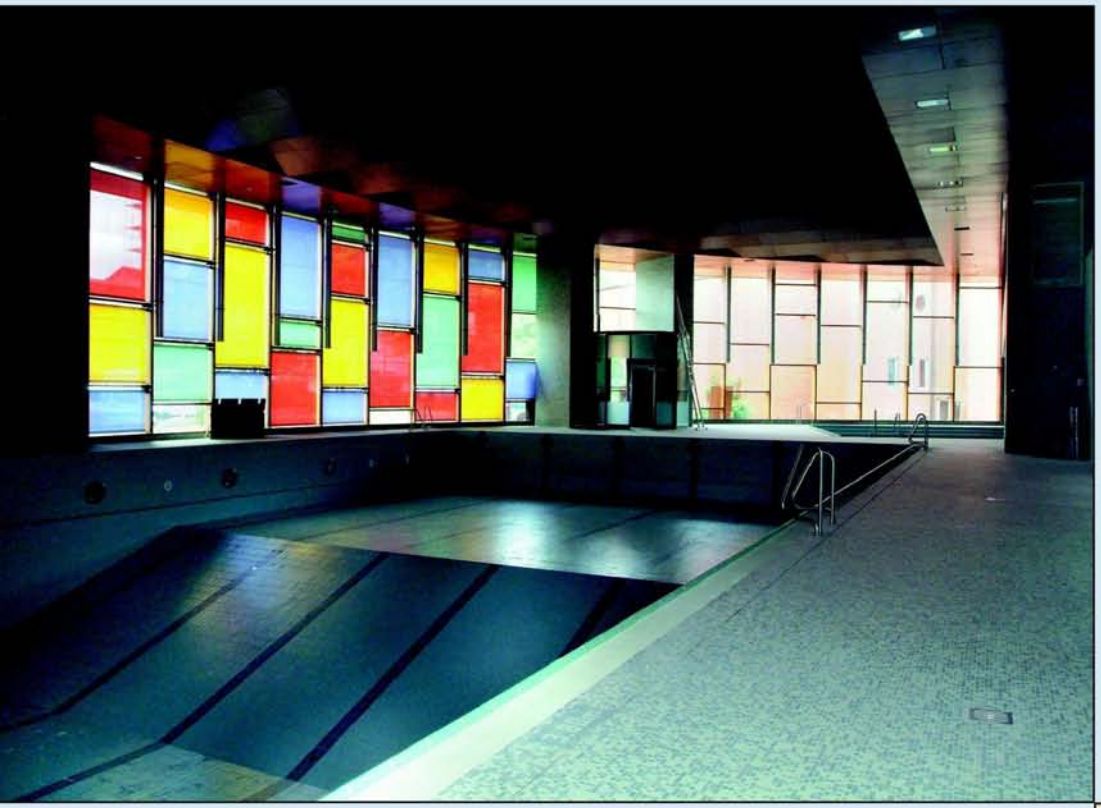


Sidney Gilchrist Thomas (1850-1885)

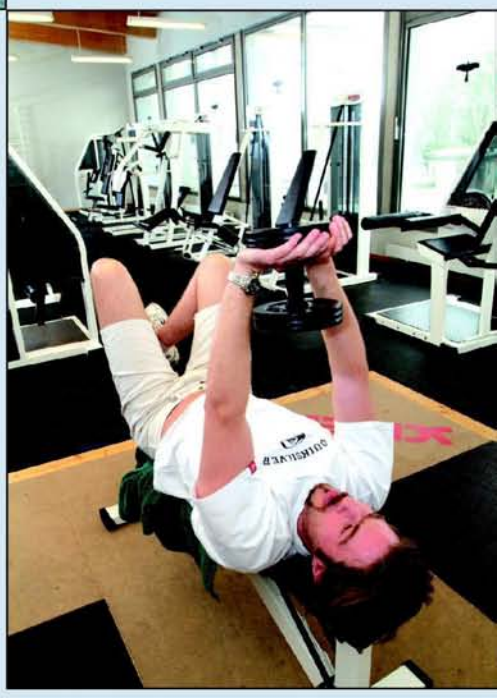
Neue Sportinfrastrukturen in der Hauptstadt

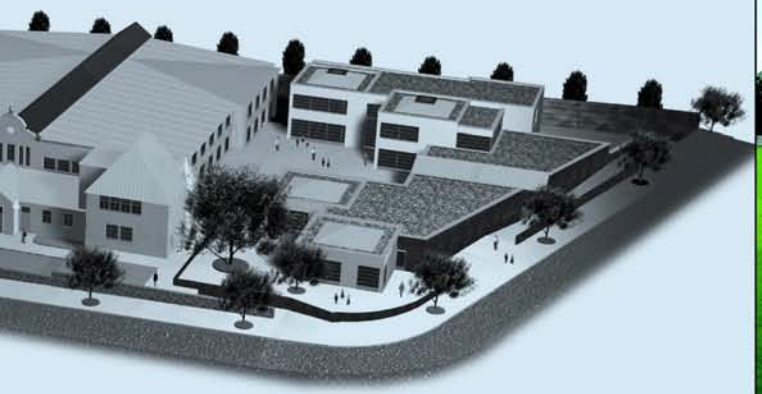


In den Anlagen des ehemaligen Limpertsberger „Tramsschapp" soll ein Kulturzentrum und eine große, multifunktionale Sporthalle entstehen. Mit der Fertigstellung wird in etwa zwei Jahren gerechnet.



Innenansicht des neuen Bonneweger Schwimmbades, das nach den Sommerferien eröffnet werden soll







Terrains de sport Boy Konen in Cessingen: In den modernen Anlagen, die im September 1996 fertiggestellt wurden, soll auch noch ein gedecktes Velodrom entstehen



Gedenkstein zur Erinnerung an den Politiker Boy Konen, der sich als Minister und hauptstädtischer Schöffe um den Sport verdient gemacht hat



Dieses Gebäude beherbergt die Umkleidekabinen für die Fußballspieler, das Clubhaus und ein Fitness-Center



Das Fitness-Center in Cessingen

De la *Zaldoteschwemm* à la Piscine Olympique



La Schwemm du Bisserwee en 1905

© Photothèque de la Ville de Luxembourg

L'histoire de la natation à Luxembourg

D'*Schwemm* vum *Bisserwee*

Les débuts de la natation à Luxembourg remontent au milieu du 19e siècle, dans l'Alzette. A cette époque il y avait certes d'autres sites moins connus et moins bien organisés où l'on pouvait nager en rivière, c'est cependant la *Zaldoteschwemm* du *Bisserwee* au Grund qui a laissé le plus de traces dans l'histoire de la natation à Luxembourg. Cette infrastructure et son école de natation sont en fait un héritage de la garnison prussienne ayant quitté la forteresse en 1867. Rappelons que la forteresse de Luxembourg était convoitée par la France et par la Prusse, ce qui provoqua une crise internationale. Le 11 mai 1867 la Conférence de Londres mit fin à cette crise en décidant la neutralité du Luxembourg et le démantèlement de la forteresse. Dès lors, la population pouvait apprendre à nager sous l'égide des volontaires de l'armée luxembourgeoise qui avait repris la gestion de l'école de natation. Celle-ci fonctionna de 1868 à 1918.

Rapidement la natation sportive gagna en intérêt auprès des jeunes, inspirés par d'autres pays plus avancés en la matière que le Luxembourg. La première fête de natation eut lieu le 23 juillet 1874 en présence du ministre d'Etat Emmanuel Servais. De nombreux concours et fêtes suivirent, avec à chaque fois un nombre impressionnant de spectateurs. La natation se développait dans le cadre assez étroit de la *Schwemm* qui n'était ouverte qu'en été.

D'*Badanstalt*

Les Bains du Centre, que nous connaissons mieux sous le nom de *Badanstalt*, se situaient déjà sur l'emplacement d'un premier établissement construit en 1873. La *Badanstalt* a été construite en 1908 par la municipalité dans la rue des Bains, selon les plans d'Alphonse Kemp; elle restera jusqu'à l'ouverture de la piscine d'Esch-sur-Alzette en 1950 le seul bassin de natation couvert du pays. Sous une large voûte en béton armé le bâtiment comprenait un bassin de 25 yards muni de deux plongeoirs et surplombé par une galerie périphérique pouvant accueillir quelque 200 spectateurs. La *Badanstalt* était également équipée d'un sauna et d'un certain nombre de salles de bains avec baignoire pour le public. Ce bel édifice a été transformé avec soin en piscine de loisirs ou Centre de relaxation aquatique en 1992 par les architectes Romain Hoffmann et Carlo Schemel.

La *Badanstalt* a non seulement été largement utilisée par le public et les écoles mais également par les sportifs pour l'entraînement et la compétition. En continuité avec l'Alzette, elle a été le point de départ du développement de la natation à Luxembourg.

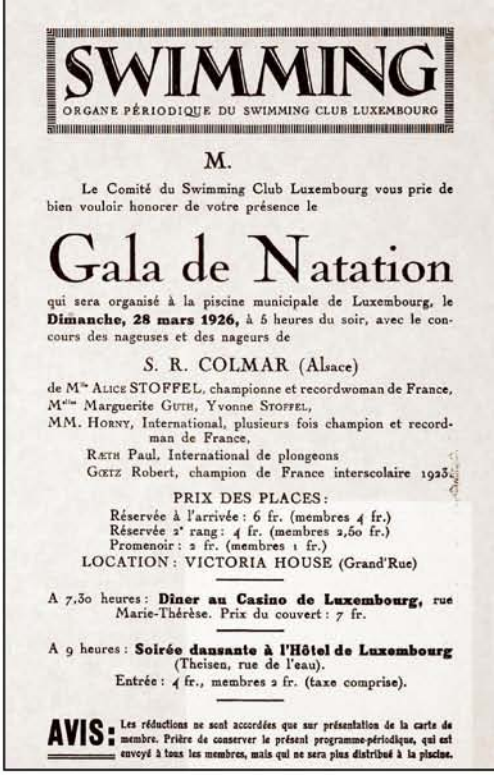
Le Swimming Club Luxembourg

A défaut d'un club unique et structuré, le transfert des activités n'eut pas lieu du jour au lendemain de la *Schwemm* au Grund vers la *Badanstalt* dans la ville haute qui offrait pourtant tous les avantages d'une vraie piscine, couverte et chauffée, à l'abri des intempéries. Ainsi une grande fête de natation eut lieu à la *Schwemm* le 8 août 1915; le programme fait état des compétitions suivantes: «100 m Schwimmen, 50 m flussaufwärts und 50 m flussabwärts; Kunstsprünge; Tauchen und Auffischen von Tellern.»

L'Ecole de natation organisa de nombreuses manifestations jusqu'à ce que, au lendemain de la Première Guerre Mondiale, en 1918, le Cercle de natation vit le jour et que le Sporting Club Luxembourg, le prédécesseur du Spora, crée une section de natation. Ces deux sociétés poursuivant le même but, elles eurent rapidement tendance à fusionner pour permettre la fondation d'une société unique. Des réunions préparatoires eurent lieu au restaurant Schultz entre membres des deux sociétés. Soit dit en passant que le restaurant Schultz de la rue des Capucins, que l'on appelait couramment *d'Stuff*, était à l'époque tenu par Otto Schultz et ensuite par son fils Auguste Schultz. Cet établissement, situé en face du Théâtre des Capucins, fut longtemps populaire à Luxembourg. Il a été démoli en 1968 pour faire place, avec la maison voisine, au Centre des Capucins qui abrite aujourd'hui des magasins et des appartements.

L'intérieur de la Badanstalt en 1948





SWIMMING

ORGANE PÉRIODIQUE DU SWIMMING CLUB LUXEMBOURG

M.

Le Comité du Swimming Club Luxembourg vous prie de bien vouloir honorer de votre présence le

Gala de Natation

qui sera organisé à la piscine municipale de Luxembourg, le **Dimanche, 28 mars 1926,** à 5 heures du soir, avec le concours des nageuses et des nageurs de

S. R. COLMAR (Alsace)

de Mlle Alice STOFFEL, championne et recordwoman de France,
Mlles Marguerite Guth, Yvonne Stoffel,
MM. Horny, International, plusieurs fois champion et recordman de France,
Rath Paul, International de plongeons
Goetz Robert, champion de France interscolaire 1925.

PRIX DES PLACES:
Réservée à l'arrivée: 6 fr. (membres 4 fr.)
Réservée 2e rang: 4 fr. (membres 2,50 fr.)
Promenoir: 2 fr. (membres 1 fr.)
LOCATION: VICTORIA HOUSE (Grand'Rue)

A 7,30 heures: **Dîner au Casino de Luxembourg,** rue Marie-Thérèse. Prix du couvert: 7 fr.

A 9 heures: **Soirée dansante à l'Hôtel de Luxembourg** (Theisen, rue de l'eau).
Entrée: 4 fr., membres 2 fr. (taxe comprise).

AVIS: Les réductions ne sont accordées que sur présentation de la carte de membre. Prière de conserver le présent programme-périodique, qui est envoyé à tous les membres, mais qui ne sera plus distribué à la piscine.

1926

Le 16 septembre 1919 le restaurant Schultz prêta son cadre à l'assemblée générale constituante du Swimming Club Luxembourg. Après l'adoption des statuts et la dénomination de la nouvelle société, le premier comité fut élu avec à sa tête Jules Hamélius, notaire à Luxembourg

La majorité des dirigeants du nouveau club étaient des jeunes, dont certains étaient déjà de bons nageurs. Il n'y avait pas encore de jeunes femmes parmi eux bien que la natation féminine commençât déjà à trouver des adeptes.

La première démarche du nouveau comité auprès de la Ville de Luxembourg fut de demander une soirée d'entraînement à la piscine municipale, requête aussitôt accordée. Avec la création du SCL une nouvelle ère commença pour la natation à Luxembourg. On pourrait même étendre cette affirmation au Luxembourg puisque le club de la capitale était le premier du pays à disposer d'une piscine couverte permettant l'entraînement tout au long de l'année.

Citons parmi les meilleurs nageurs de l'époque Lull Collart, Louis Janin, Jean Moris, Félix Welter, Eugène Kuborn, Victor Klees, Théodore Michel, Léon Pesch. Parmi les nageuses il faut mentionner Laury Koster, Renée Brasseur, Josette Neuberg, Marie-Jeanne Bernard, Virginie Rausch. Mme Gust Jacquemart était une des grandes pionnières du sport féminin.

Entre-temps d'autres clubs de natation avaient vu le jour à travers le pays, en particulier dans des villes situées sur les bords de la Moselle et de la Sûre. Ces clubs, ainsi que le SCL, furent d'abord affiliés à la FSLSA, la Fédération des Sociétés Luxembourgeoises de Sports Athlétiques. Cependant, la nécessité de créer une fédération autonome régissant la natation luxembourgeoise au niveau national se fit bientôt ressentir. Ainsi, la FLNS, Fédération Luxembourgeoise de Natation et de Sauvetage, fut fondée sur une initiative du Swimming le 15



L'équipe de water-polo aux jeux olympiques d'Amsterdam en 1928: Georges Bauer, Norbert (dit Boyty) Staudt, Léon Hengen (officiel), Charles Mersch, Jules Staudt, Eugène Kuborn (dit Kibi), Félix Unden, Victor Klees

juin 1924 au Café Belge, place d'Armes à Luxembourg. Les autres clubs fondateurs étaient ceux d'Ettelbrück, de Diekirch, de Remich, de Grevenmacher et d'Echternach. Le premier conseil d'administration fut présidé par Auguste Keiffer, qui était député de l'Est.

La natation devient alors la 6e fédération sportive du pays après la gymnastique, le football, la lutte–haltérophilie, le cyclisme et la boxe.

Au programme du SCL figure non seulement la natation, mais également le plongeon, le water-polo et le sauvetage. Le plongeon dont Ed Steffen fut le grand animateur, constitua longtemps la partie la plus spectaculaire des fêtes de natation. Le water-polo eut des équipes remarquables; certains joueurs poursuivaient leur activité pendant de nombreuses années. Ainsi par exemple, les frères Jules et Boyty Staudt jouaient déjà dans l'équipe du Swimming en 1924 et encore en 1949. Entre-temps, ils firent partie de l'équipe nationale qui participa au tournoi de water-polo des Jeux Olympiques d'Amsterdam en 1928. C'est d'ailleurs l'unique participation d'une équipe de water-polo luxembourgeoise aux Jeux Olympiques. Elle fut battue par l'équipe de Malte sur un score de 1 à 3.

La Seconde Guerre mondiale et la renaissance du SCL en 1945

La Seconde Guerre Mondiale, avec tous les malheurs qu'elle provoqua en Europe et dans notre pays, fit cesser pendant cinq ans les activités du Swimming. A cette époque le club fut dissout pour refus de collaboration avec l'ennemi et ses archives furent confisquées par le N.S. *Stillhaltekommissar beim Chef der Zivilverwaltung*.

L'interruption des activités du Swimming ne signifie pas qu'il n'y ait plus eu d'activités sportives pendant la guerre, mais elles avaient lieu sous le régime de l'occupant. La *Badanstalt* gardait ses portes ouvertes. Au fil des années de guerre, le mazout vint à manquer et la température de l'eau s'en ressentit. Le public et les groupes scolaires pouvaient venir nager, apprendre à nager et même se soumettre aux épreuves du brevet de sauvetage. Comme l'activité de la Fédération Luxembourgeoise de Natation et de Sauvetage avait également été interrompue pendant la guerre, le brevet décerné était celui de la DLRG, la *Deutsche Lebensrettungsgesellschaft*, brevet orné à l'époque de la croix gammée.

En 1945 tout était à recommencer. Le comité du SCL se présente comme suit en 1947: Dr Eugène Kuborn, dit Kibi, président; Prosper Rausch et Léon Hengen, vice-présidents; Boyty Staudt, secrétaire et entraîneur; Félicien Hanrion, dit Flix, trésorier; Tuddie Schwachtgen, Michel Lamesch, Schockweiler et Hoscheid, membres.

Un ancien champion, Eugène Kuborn, président depuis 1935, tenait donc de nouveau les rênes du club après la guerre. Quand il se retira en 1948, Léon Hengen lui succéda au poste de président du SCL, poste qu'il assura jusqu'en 1969 et qu'il cumula pendant 16 ans avec celui de président de la Fédération. Il n'est donc pas étonnant qu'en 1982 la Ville de Luxembourg ait attribué son nom à la rue qui conduit vers la nouvelle piscine olympique au Kirchberg. En la personne de Félicien Hanrion le SCL avait un excellent trésorier qui, grâce à sa gestion parcimonieuse des finances, renfloua peu à peu les comptes. Par la suite, il a fallu patienter de nombreuses années avant de retrouver un trésorier dont le sens de l'économie égale celui de Flix et quand l'un de ses successeurs remplaça par une simple rose la belle céramique traditionnellement offerte aux lauréats du CIJ MEET, nous sûmes que nous l'avions trouvé. A sa mort qui survint en 1991, nous avons constaté que Félicien Hanrion savait aussi se montrer généreux, puisqu'il devint et reste encore aujourd'hui un grand bienfaiteur du SCL par le biais de la fondation qui porte son nom.

En ces lendemains de guerre, certains champions d'avant-guerre se remirent à l'eau et de nouveaux noms apparurent. Les championnats nationaux furent à nouveau organisés. Robert Reding et René Colles assurèrent la relève en plongeon, dignes successeurs de Ed. Steffen.

Le water-polo aussi renaquit avec la collaboration de quelques anciens. En 1949 l'équipe se composait de Léon Buck et Robert Reding (goal), Jules Staudt, Othon Aach, Alfred Lamesch, Niels Schaeffer, Boyty Staudt et Pierre Hastert.

Au début des années 1950, la première relève fut assurée par une nouvelle génération de nageurs encadrés par Louis Deny qui avait succédé à Boyty Staudt en tant qu'entraîneur du club: Les rencontres de natation se multiplièrent entre le SCL et des clubs de pays voisins tels que le SV Trier, Aachen, Brühl, Völklingen, Strasbourg, Lille, Levallois, Thionville, Metz, Nancy, le Triton Club Micheville, Nage St Gilles Bruxelles, le Scaldis Anvers et bien sûr le SC ERA Esch fondé en 1925.

















1 *Georges Welbes, Ben Neis, Guido Schiltz, Rudy Muller, Erny Schweitzer en 1962*

2 *René Wagner, Othon Wagner, Rudy Muller, Roland Baldauff en 1959*

3 *L'équipe de water-polo vers 1965, debout: Jo Thiébaut, Mil Habaru, Michel Grethen, Jean Schmit, Jean Schaminé, René Wagner, Louis Deny, au 1er rang: Erny Schweitzer, Georges Welbes, Othon Wagner, Norbert Neis*

4 *Marianne Wester, Guitta Alex, Nicole Jentgen, Simone Theis en 1959*

5 *Nageurs du swimming en 1969: Michel Grethen, Othon Wagner, Henri Kaudé, Jean-Jacques Scheueren, Pierre Wagner, Jean-Marie Meurin, J. Colling, Léon Thein, Georges Welbes, Georges Marquart, Alain Wagner*

6 *Alix Fabert, Arlette Wilmes, Jacqueline Kirtz, Danièle Leesch en 1969*

7 *Marco Herr (1990)*

8 *L'équipe de water-polo en 1979: Henri Brosius, Gilles Kintzelé, Claude Meis, Jean-Marie Meurin, Guy Seidel, Alain Tresch, René Rosendahl, Camille Dondelinger (debout) Paul Kirtz, Jean-Jacques Scheuren, Jean Schaminé, Jeff Kintzelé (au 1er rang)*

En 1954 le Luxembourg participa pour la 1ère fois après la guerre aux Championnats d'Europe. Faute de moyens adéquats l'équipe ne logea pas à l'hôtel, mais au camping. Bien à l'avance un disque (78 tours) avec la *Heemecht* avait dû être envoyé à Turin pour les besoins d'une éventuelle cérémonie de victoire. Mais lorsque la délégation luxembourgeoise se présenta à l'accueil elle comprit tout de suite que quelque chose de grave s'était passé: le disque n'avait pas survécu au voyage, «*la musica kaputt*» nous dit-on. Notre réponse spontanée: ne vous en faites pas, on n'en aura sûrement pas besoin. L'avenir nous donna raison.

Le Cinquantenaire du Swimming

En 1965, l'Etat fit bâtir le nouvel Athénée sur le boulevard P. Dupong. Il s'agissait du premier complexe scolaire moderne comportant une salle de sport ainsi qu'une piscine. Le projet est dû aux architectes Nicolas Schmit-Noesen, Laurent Schmit et Pierre Grach. La piscine de l'Athénée avec son bassin de 25 m remplaça rapidement la *Badanstalt* en tant que lieu d'entraînement et de compétition. Les nageurs n'avaient plus besoin de partager l'utilisation du bassin avec le public, pas plus qu'avec les élèves puisque les entraînements avaient lieu le soir. D'autre part, le bassin était plus moderne et, avec sa longueur de 25 m, bien plus pratique que le bassin de 25 yards de la *Badanstalt*. Cette piscine vit pendant de longues années des centaines de nageurs s'entraîner, disputer des compétitions et battre des records. La piscine de l'Athénée perdit de son attractivité avec l'ouverture de la piscine olympique du Kirchberg en 1982.

En 1969 la ville de Luxembourg fit construire la piscine de Bonnevoie. Ce bâtiment préfabriqué de construction allemande comprenait un bassin de 25 m sur 12,5 m, équipé de plongeoirs, d'une plate-forme de 5 m et d'un fond mobile partiel. La profondeur du bassin convenait non seulement à la pratique du plongeon mais également à celle du water-polo. L'ouverture de cette piscine en 1969 coïncida avec le 50e anniversaire du SCL. Pour marquer ce double événement le SCL organisa les 1ers Championnats Internationaux des Jeunes initialement nommés Critérium International des Jeunes. Le SCL remporta le Prix des Clubs. Il y avait 600 engagements provenant de 39 clubs représentant 6 nations. En 1981, lors des 13e Championnats, les derniers qui eurent lieu dans le bassin de 25 m de la piscine de Bonnevoie, l'on compta 1.600 engagements, 56 équipes, 12 nations. Avec tout ce monde, on imagine l'ambiance survoltée qui régnait dans ce cadre restreint.

Un autre moment fort du Cinquantenaire fut le relais 100 x 100 m nagé à la piscine de l'Athénée. Le jeune Jean-Jacques Scheuren, 14 ans, les 100 m nage libre en 1'00"6, fut le 1er nageur à s'aligner. Les 10 premiers nageurs qui établirent au passage un nouveau record des 10 x 100 m en 10'22"6 s'appelaient Scheuren, Schaminé, Wagner, Linster, Welbes, Marquart, Neis, Thein, Fratoni et Seidel. Les nageuses étaient Kirtz, Leesch, Fabert, Wilmes, Scheuren, Frauenberg, Goniva, Braun et Meyer.

En 1969 les principaux dirigeants du SCL étaient Léon Hengen, président; Prosper Rausch et Victor Kries, vice-présidents; Michel Lamesch, secrétaire; Mil Habaru, trésorier.

Scission et reconstitution

En 1979, une grande discorde entre dirigeants aboutit, de façon inopinée, à la division du SCL et à la formation d'un nouveau club, le Luxembourg Natation. Cette scission partagea en deux camps opposés les amis de la natation, les dirigeants ainsi que les nageurs. Les heures d'entraînement dans les piscines furent scindées en deux, le nouveau club s'efforçant de concurrencer le SCL dans tous les domaines. Cette séparation, inédite dans l'histoire de la natation à Luxembourg, usa surtout les nerfs des dirigeants. Des problèmes pratiques se posaient, notamment au niveau financier, pour les subsides et le sponsoring. Les deux clubs se reprochaient mutuellement le débauchage de nageurs. En 1980 le LN fut affilié comme 11e club membre de la FLNS. Au fil des années la situation se détendit. Le dialogue se renoua, chacun des deux clubs invitait l'autre à ses manifestations. On collaborait dans l'intérêt commun du sport.

Enfin, la reconstitution d'un club unique fut envisagée et un groupe de travail fut chargé d'examiner les possibilités de mise en commun des intérêts et des moyens des deux clubs. Ce groupe de travail comprenait trois délégués de chaque parti et de nombreux pourparlers furent nécessaires afin de régler tous les aspects du projet de rapprochement.

Finalement, quand tous les aspects d'une réconciliation définitive furent réglés, les comités du SCL et du LN soumirent, le 21 octobre 1993, lors d'assemblées générales séparées, à leurs membres respectifs la recommandation d'adhérer à la nouvelle association qui prit le nom de Swimming Luxembourg asbl. Cette recommandation fut suivie de part et d'autre à une quasi-unanimité et lors de l'assemblée générale de la FLNS du 30 octobre 1993 le Swimming Luxembourg adhéra à la Fédération Luxembourgeoise de Natation et de Sauvetage en lieu et place du SCL et du LN. C'est ainsi que la grande crise qui secoua la natation pendant 14 ans prit fin. Notons que la date de constitution du Swimming Club Luxembourg, le 16 septembre 1919, ainsi que toute sa tradition sont conservées comme date d'origine et comme tradition de la nouvelle société qui garde le titre de société grand-ducale jadis conféré au SCL. Le nouveau sigle fut la création des artistes Lex et Pit Weyer.

Le premier conseil d'administration du Swimming Luxembourg asbl, SL en abrégé, est présidé par Pierre Thein; Norbert Neis, Roland Baldauff et Jean Martin, sont vice-présidents; Gérard Decker, secrétaire général; Yves Crauser, trésorier.

La piscine olympique du Kirchberg

Les piscines de 25 m de l'Athénée et de Bonnevoie, ou plutôt les anciennes piscines de l'Athénée et de Bonnevoie (puisqu'elles ont disparu ou vont disparaître pour faire place à de nouvelles installations sur des sites adjacents), ont été largement utilisées par le Swimming comme lieux d'entraînement et de compétition.

Au fil des années, la nécessité de disposer d'un bassin aux dimensions olympiques s'imposa. Nos nageurs étaient désavantagés lorsqu'ils devaient concourir en bassin de 50 m. Cette lacune était régulièrement mise en avant pour expliquer les contre-performances lors des grandes compétitions internationales qui avaient lieu en bassin olympique. La Fédération et les clubs se sont battus pendant des années pour obtenir de l'Etat ce précieux équipement. Lors de la séance académique à l'INS marquant en 1974 le Cinquantenaire de la FLNS, le ministre des Sports Gaston Thorn avait déclaré avec humour: «Pour vos 50 ans je vous promets votre bassin de 50 m, cela fera toujours un mètre par an.» Cette belle promesse mit encore huit ans à se concrétiser.

L'architecte français Roger Taillibert renommé pour ses constructions sportives fut chargé de la conception et de la réalisation du projet sur le plateau du Kirchberg. En 1982 la natation luxembourgeoise put enfin disposer non seulement d'un bassin olympique de 50 m sur 25 m, mais également d'un bassin de plongeon bien équipé et de gradins pour 600 spectateurs. Cette infrastructure de grande qualité marqua une nouvelle étape du développement de la natation dans la capitale et dans le pays. Le plein emploi de la piscine du Kirchberg était assuré, et il l'est toujours, non seulement grâce à la natation sportive, mais également par le sport scolaire et le sport loisir. Les autres disciplines sportives telles que le water-polo, le plongeon, le sauvetage, la natation synchronisée et la plus jeune discipline des Masters trouvèrent également un cadre approprié à leur développement.

Les 14es Championnats Internationaux des Jeunes organisés par le Swimming les 17 et 18 avril 1982 constituèrent l'inauguration sportive de la nouvelle piscine olympique du Kirchberg. Des nageurs de 16 pays se disputèrent les titres dans cinq







1 *Les jeunes du Swimming encadrés par leurs entraîneurs: Michel Grethen (à gauche), Henri Willkomm (à droite), Josy Wilwert (au fond) (1980)*

2 *Nancy Arendt (1989)*

3 *Marc Seimetz (1989)*



4 *L'équipe nationale aux Jeux des Petits Etats d'Europe en Islande: Tom Frising, Raymond Sassenrath, Georges Diderich, Manon Zeig, Edith v. der Schilden, K.-J. Ohk, Albert Engel, Eric Ghirelli, Carole Reuland, Carine Oberweis, Martin Rademacher, Alex Bodry, Catherine Kolbach, Tessy Kries, Daniele Feilen, Lara Heinz, Luc Decker et Tom Stolz (1997)*



5 *Luc Decker, Lara Heinz, Alwin de Prims*



6 *Inauguration sportive de la piscine olympique du Kirchberg, CIJ-Meet en 1982: Dr. Jean Goedert échevin, Roland Baldauff président de la FLNS, SAR la Grande-Duchesse héritière Maria-Teresa, Albert Feilen, président du CO, Mme Léon Hengen, René Wagner président d'honneur du Swimming*



7 *La 1ère équipe du Swimming en 2006; Coach Martin Rademacher*

© Photothèque de la Ville de Luxembourg
© Swimming Luxembourg
© Luxemburger Wort



La Piscine Olympique du Kirchberg (2006)

© Raymond Sassenrath

catégories d'âge. La Grande-Duchesse héritière Maria Teresa remit les médailles aux vainqueurs.

D'après le projet d'ensemble cette piscine répondait à la première phase d'un complexe sportif comprenant des installations pour d'autres sports et en particulier une salle multifonctionnelle de grandes dimensions. Le Centre National Sportif et Culturel, en abrégé *d'Coque*, entièrement achevé en 2001, abrite également, en sous-sol, un bassin d'entraînement de 50 m, précieux complément au bassin olympique.

Vers 1990, le site du *Geesseknäppchen*, où autrefois seul l'Athénée grand-ducal existait, s'est étendu et transformé en véritable campus avec l'adjonction de nouveaux bâtiments scolaires et sportifs. Ainsi un centre sportif couvert, conçu par les architectes Fernand Krier et Marc Dieschbourg, a vu le jour avec, en particulier, une piscine de dimensions olympiques.

Ainsi, chose impensable quelques années auparavant, il y avait désormais 3 bassins couverts de 50 m à Luxembourg.

La piscine du *Geesseknäppchen* n'est pas uniquement utilisée à des fins d'entraînement. Elle est aussi le cadre de manifestations sportives d'envergure telles que les Luxembourg Masters et le *Synchro Cup*.

La Ligue Européenne de Natation confia au Luxembourg l'organisation des Championnats d'Europe Juniors de Natation et de Plongeon 1984. Du 26 au 29 juillet 400 nageurs et 60 plongeurs garçons et filles de 29 nations s'affrontèrent lors de ces championnats dont l'organisation nécessita 150 juges et collaborateurs. C'était la première fois que des championnats à l'échelle européenne étaient organisés à Luxembourg. Le secrétaire général de la Ligue Européenne de Natation Norman Sarsfield assuma la fonction de juge-arbitre de ces Championnats qui marquèrent avec éclat le 60e anniversaire de la FLNS.

En 1985 les fédérations représentatives des 12 pays membres à l'époque de la Communauté Européenne décidèrent la création de championnats de natation au niveau des clubs champions. Après la première édition à Leeds en 1987, le Luxembourg organisa en 1988 les 2e Championnats de Natation de la Communauté Européenne à la piscine olympique du Kirchberg. Coopération entre la Fédération et ses clubs affiliés, cette confrontation de 24 équipes européennes, hommes et femmes, était largement subventionnée par la Commission Européenne. Ces championnats furent abandonnés après quelques années faute de moyens budgétaires.

En 1995, le tour était au Luxembourg d'organiser les Jeux des Petits Etats d'Europe et, par conséquent, la FLNS dut mettre en scène le programme natation. En janvier 1999, le 1er *Luxembourg Euro-Meet* eut lieu à la piscine olympique du Kirchberg qui a entre-temps été rebaptisée: Centre Aquatique de la Coque. Ce meeting qui en est en 2006 à sa 8e édition est une organisation conjointe de la Fédération et du Swimming Luxembourg. Son succès est à mettre, dans une certaine mesure, sur le compte des prix en Euros. C'est la première compétition à Luxembourg lors de laquelle des récompenses en espèces sont attribuées aux nageurs.

FINA ne signifie d'ailleurs plus Fédération Internationale de Natation Amateur mais tout simplement Fédération Internationale de Natation, comme quoi le hasard de l'orthographe fait parfois bien les choses.

Le président de la FINA Mustapha Larfaoui a assisté en 2000 au 2e *Luxembourg Euro-Meet* aux côtés de Nory Kruchten, le secrétaire général de la FLNS qui est le premier Luxembourgeois à assumer de hautes fonctions au niveau international: celle de trésorier de la LEN et, depuis 2005, également celle de vice-président de la FINA.

En 2004 le programme fait état de 21 nations participantes avec un total de 3.200 engagements. Le Grand-Duc Henri et la Grande-Duchesse Maria Teresa, hauts protecteurs de la natation luxembourgeoise, honorèrent le meeting de leur présence.

La natation sous tous ses aspects

Outre la natation, le water-polo eut également ses heures de gloire. Après les équipes légendaires d'autrefois, Camille Dondelinger a entraîné de nombreux joueurs qui ont pris la relève des anciens. D'autre part, le Swimming participe chaque année aux Championnats Nationaux de Sauvetage, discipline humanitaire par excellence.

En 1968 les plongeurs du Swimming Club Luxembourg ont créé leur propre club,

le *Diving Club* qui s'appelle aujourd'hui *Konschtsprang Veraïn Lëtzebuerg*. Le plongeon est animé depuis un demi siècle par la famille Goergen. Pierre Valente, Jeannot Grosber, Claude Neumann, Jean-Paul Hurt, Marie-Paule Schlechter ont, parmi d'autres, fait honneur au plongeon. Marcel Goergen sr. et Marcel Goergen jr. ont à plusieurs reprises représenté le Luxembourg aux Championnats d'Europe et ils ont par la suite participé aux Championnats Masters avec un succès remarquable. Ainsi Marcel Goergen jr. a été sacré Champion d'Europe Masters aux tremplins 1 et 3 m à Riccione en 1995. Marcel Goergen sr. s'est classé 2e au tremplin 3 m et 3e au tremplin 1 m aux Championnats du Monde Masters à Casablanca en 1998.

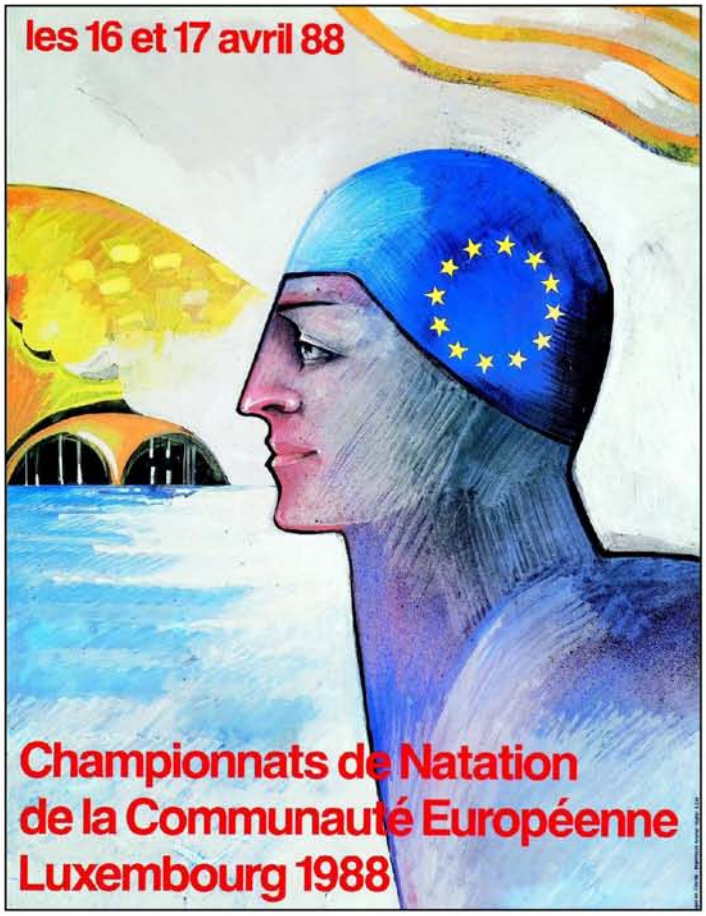
Les Championnats Masters ont également introduit, il y a une vingtaine d'années, des catégories d'âge vers le haut en natation. Olaf Chalmer a animé cette nouvelle discipline en tant que nageur et organisateur. De nombreux nageurs et nageuses luxembourgeois participent régulièrement aux Championnats Masters. Marco Herr a notamment participé avec succès au 5000 m Longe Distance des Championnats du Monde Masters à Sheffield. Tous les ans, et pour la 13e fois en 2006, le Swimming organise le Luxembourg Masters Open. Ce grand meeting, où des records du monde et d'Europe ont été battus, a lieu à la piscine olympique du *Geesseknäppchen* depuis son ouverture.

Cette même piscine est le cadre du *Synchro Cup* qui en est en 2006 à sa 15e édition. La natation synchronisée, discipline féminine par excellence, a été introduite à Luxembourg, à l'ancienne piscine de Bonnevoie, par Alain Chillon en 1983. Ensuite Marie-Paule et Roger Pommerell ont longtemps été les piliers de cette nouvelle discipline.

Les écoles de natation du Swimming permettent à beaucoup de jeunes d'apprendre à nager et à se perfectionner sous la direction de moniteurs qualifiés. Elles constituent par la même occasion une source de revenus pour le Swimming.

Le grand public a sa manifestation «Sport pour Tous». La Journée Nationale de la Natation, initiée par le Swimming, permet chaque année à des centaines de personnes, licenciées ou non, d'évoluer en public et de faire enregistrer leurs performances pour leur seule satisfaction personnelle.

Afin de financer ses nombreuses activités, le Swimming a besoin de l'engagement d'un grand nombre de collaborateurs et de l'appui de quelque 1.200 membres. Il faut d'importants moyens financiers également, environ 350.000 EUR, somme considérable qu'il n'est pas facile de récolter chaque année. La Ville de Luxembourg met à disposition du Swimming des bureaux dans l'ancienne *Badanstalt*.



Affiche: Ad Deville (1988)

Les Luxembourgeois aux grandes compétitions internationales

Léon Pesch et Théodore Michel sont les premiers Luxembourgeois à avoir participé aux Jeux Olympiques en natation (Anvers 1920). Au fil des années, de nombreux nageurs ont représenté notre pays aux Jeux Olympiques, aux Championnats d'Europe et aux Championnats du Monde. Si les femmes étaient moins nombreuses que les hommes, ce sont pourtant souvent elles qui sont à l'origine des plus grands succès. Ainsi, aux Jeux Olympiques de Paris en 1924, Laury Koster se classa 6e de la finale du 200 m brasse, ce qui constitue une performance inégalée à ce jour. Aux Championnats d'Europe de Bologne en 1927, Virginie Rausch se classa 5e de la finale du 200 m brasse et Marie-Jeanne Bernard 6e de la finale du 100 m dos.

Aux Jeux Olympiques d'Amsterdam en 1928, le Luxembourg participa au tournoi de water-polo avec l'équipe du Swimming.

Aux Championnats d'Europe de Leipzig en 1962 et d'Utrecht en 1966 Marcel Goergen sr. s'aligna au concours de plongeon (tremplin 3 m). Son neveu Marcel Goergen jr. fit de même aux Championnats d'Europe de Vienne en 1974.

Trois Luxembourgeois étaient au départ des 1ers Championnats du Monde à Belgrade en 1973: Josy Wilwert et Jean-Jacques Scheuren en natation, Marcel Goergen jr. en plongeon.

Plus récemment, soit depuis l'ouverture de la piscine olympique du Kirchberg, 17 nageurs et nageuses ont été sélectionnés par la FLNS pour les Championnats d'Europe et du Monde et par le COSL pour les Jeux Olympiques selon des critères de plus en plus exigeants. Marc Seimetz, Nancy Arendt, Yves Clausse, Marco Herr, Tom Stoltz, Lara Heinz et Christine Mailliet ont été sélectionnés plusieurs fois. Alwin de Prins et Luc Decker ont participé 10 voire 11 fois à ces rencontres au sommet.

Tom Stoltz était demi-finaliste du 400 m nage libre aux Championnats d'Europe de Vienne en 1995. Alwin de Prins s'est classé en demi-finale du 200 m brasse aux Championnats d'Europe d'Instanbul en 1999 et au 100 m brasse lors des Championnats d'Europe de Madrid en 2004. Atteindre la demi-finale aux Championnats d'Europe constitue un succès remarquable. Depuis les origines de la natation le nombre de Luxembourgeois ayant concouru une ou plusieurs fois aux grandes compétitions internationales est appréciable: 30, dont 8 femmes, ont participé aux Jeux Olympiques; 33, dont 9 femmes aux Championnats d'Europe; 14, dont 5 femmes aux Championnats du Monde. Cette énumération s'entend tous clubs confondus, les nageurs du Swimming étant, certes, majoritaires.

Avec ses nageurs et avec ses dirigeants, le Swimming est un important pilier de la Fédération

Roland Baldauff

Le sport cycliste dans la capitale



Il est évident que les progrès réalisés dans le domaine des vélocipèdes, notamment avec l'invention des pédales par le serrurier parisien Pierre Michaux et des pneumatiques par l'Ecossais John Dunlop, ne s'arrêtaient pas à nos frontières. Alors qu'au début seul quelques privilégiés étaient parvenus à acquérir un engin, la revue mensuelle du Touring Club Luxembourgeois nota dans son numéro de juillet 1901: «Aujourd'hui la bicyclette n'est plus un objet de luxe, elle est accessible à toutes les bourses, elle est tombée dans le domaine public… Les bicyclettes se ressemblent, les cyclistes s'assemblent, les inégalités disparaissent.»

«Brevet de vélocipédiste» de l'an 1900, décerné par l'U.V.L. pour une distance de 25 km parcourue au vélodrome de la Villa Louvigny

Le départ de la course Luxembourg-Nancy 1911 à la place d'Armes



Les débuts

Suivant l'exemple des clubs existant déjà dans nos pays voisins, ce fut le 2 avril 1884 que la première société cycliste de la capitale se constitua: le «Véloce-Club Luxembourgeois». Dirigé par Henry Baclesse (président) et Jos. Settegast (secrétaire), elle avait pour principal but de proposer à ses membres des randonnées cyclotouristiques à travers le pays et dans les régions limitrophes. Mais déjà deux ans plus tard, le club organisa la première course cycliste au Grand-Duché, en collaboration avec le «Trierer Radfahrerverein». Sur les conseils du Gouvernement, cela ne se fit pas en Ville, mais à Mondorf-les-Bains. L'épreuve fut remportée par le coureur Moor de Trèves, devant les Luxembourgeois N. Petesch et M. Bock; les prix remis aux trois vainqueurs étaient de 100, 50 et 35 francs.

Lors de son assemblée générale de 1888, le Véloce-Club décida de rééditer cette course et de la faire disputer sur le territoire de la capitale. Le projet initial d'installer d'une piste circulaire en bois de 150 m à la Place Guillaume s'avéra trop petit et ne fut pas retenu. Finalement, les diverses courses se déroulèrent, les 9 et 10 septembre 1888, sur une piste ovale de 333,33 m dotée d'une tribune pour les spectateurs, qui avait été aménagée dans la partie supérieure des Glacis (entre l'allée Scheffer et le boulevard de la Foire). L'accueil des coureurs locaux et des nombreux concurrents venus de Metz, Nancy, Sarrelouis et Trèves se fit devant le local de la Société des Arquebusiers. De là, le cortège sous forme de corso fleuri partit en direction des Glacis. En dehors des épreuves pour les coureurs étrangers et de celles réservées aux participants luxembourgeois (Charles Bernhoeft se classa premier), les organisateurs avaient prévu une course pour enfants, dont le gagnant remporta... un encrier.

L'expérience des courses cyclistes au Champ des Glacis fut renouvelée les 25 et 26 mai 1890, avec la participation d'une centaine de concurrents. Les vainqueurs des compétitions nationales se nommaient N. Diederich et François Schanen. Ce dernier était propriétaire d'un magasin de cycles dans la rue de la Porte Neuve et d'un vélodrome privé situé entre l'avenue du Bois et la rue des Roses, qui permettait aux personnes intéressées un apprentissage gratuit des techniques cyclistes.

Le 12 juin 1890, huit étudiants de l'Athénée se réunirent chez leur ami Auguste Dutreux pour fonder, sous sa direction, un club du nom de «La Rapide», dont l'objectif était d'organiser des excursions en vélocipède et de s'occuper de tout ce qui pouvait favoriser le développement du sport cycliste. Les années suivantes, le club recruta des membres essentiellement parmi les universitaires et les industriels, ce dont témoignent les noms de Brasseur, Godchaux, Mayrisch, Metz et bien d'autres. Plusieurs dames rejoignirent leurs fiancés ou époux au sein du club, «y jetant la note joyeuse de leurs toilettes claires et de leur entrain», d'après le commentaire de leur président.

L'acquisition d'automobiles par certains membres de cette société en fit changer le sous-titre de «Club vélocipédique» en «Vélo- et Automobile-Club luxembourgeois». Ainsi naquit l'idée du Touring-Club luxembourgeois, le 20 décembre 1896 au Restaurant Lentz à Luxembourg.

Concernant les randonnées cyclistes des membres de «La Rapide», on distinguait les excursions-promenades des excursions à long parcours, dont la distance variait entre 40 et 80 km, l'allure moyenne étant de 15 à 20 km/heure. Le lieu de rendez-vous que s'étaient donnés les participants était la Villa Amberg dans le parc municipal.

Le 22 mai 1894 les journaux luxembourgeois publièrent une annonce du mécanicien P. Strock de Luxembourg qui fabriquait des «bicycles de route et de course sur demande». Son magasin de vente se situait au numéro 21 de la rue Chimay.

Vers la fin du siècle, de nouvelles sociétés vélocipédiques se créèrent dans la capitale sous les noms de «Rover-Club Luxembourg» (1892) – les membres de ce club avaient choisi les cycles portant le même nom –, «Le Cycliste luxembourgeois» (1894), «La Pédale luxembourgeoise», «Le Guidon Neudorf» (1899). Une vingtaine d'ouvriers des établissements Mercier à Luxembourg-Gare constituèrent également un club cycliste en 1896, qui venait s'ajouter aux deux sociétés de musique et de sapeurs-pompiers qui existaient déjà au sein de la firme.

Quant à l'aîné des clubs de la Ville, le Véloce-Club, il organisa le 19 août 1894 un championnat national sur 100 km, sur le parcours Luxembourg – Echternach – Diekirch – Mersch – Luxembourg.

Armand Ledrut en sortit vainqueur, devant Gebauer et Jager. L'année suivante, le vainqueur de cette même épreuve fut François Schanen, le marchand de cycles de la capitale. À partir de 1896, le championnat de 100 km se déroulait sous le patronage de l'Union Vélocipédique Luxembourgeoise qui rassemblait la plupart des clubs existant à cette époque. L'UVL (plus tard «Union Cycliste Luxembourgeoise») était le précurseur de l'actuelle Fédération du Sport Cycliste Luxembourgeois (FSCL) qui fut fondée en 1917.

Le premier vélodrome

Le 15 avril 1896 marque une date-clé dans les débuts du sport cycliste à Luxembourg. Il s'agit en effet du jour de l'ouverture des courses sur le nouveau vélodrome, construit suite à l'initiative du cycliste et commerçant Jean-Pierre Klein dans les jardins de la Villa Louvigny. La piste était d'une longueur de 300 m, élevée dans les



Championnat «100 km sur route» organisé par le Véloce-Club Luxembourg, en 1895: les coureurs Rinck, Schanen, Brimmeyer, Werner, Petitgrand, Jager et Thommes au départ à la place du Théâtre



virages conformément aux plans d'un ingénieur expert et munie d'un revêtement lisse et imperméable ainsi que d'un éclairage moderne pour les courses nocturnes. De plus, l'installation comprenait une tribune de 200 places assises. Une buvette et un restaurant se trouvaient dans les locaux de la Villa. Les mois suivants, le complexe fut complété par un magasin de cycles, un atelier de réparation et une exposition permanente de vélos.

Il semble étonnant qu'un tel établissement n'ait fonctionné que pendant une dizaine d'années à peine; le manque d'organisation et de réglementations a probablement été à l'origine de son déclin. Lors d'une vente publique au Café Jentgen en 1913, le terrain entier (94 a) devint la propriété de l'entrepreneur luxembourgeois Jean-Pierre Michels. Quant à la Villa Louvigny, elle abrita pendant quelques années une école ménagère avant d'accueillir les bureaux et studios de Radio-Luxembourg.

Mais revenons en à l'année 1896, lorsque le dimanche 24 mai le premier véritable vélodrome de la Ville de Luxembourg fut le cadre d'une belle fête du cyclisme, sacrée par la visite du Grand-Duc Adolphe en personne et de son épouse, la Grande-Duchesse Adelaïde. La veille, il y avait eu une retraite aux flambeaux par la musique militaire qui s'était terminée par une manifestation de sympathie devant le palais grand-ducal et un concert au vélodrome, suivi d'un feu d'artifice.

Parmi les dernières grandes fêtes au vélodrome de la Villa Louvigny figure l'arrivée de la 4e étape du Tour de Belgique en 1907. Les coureurs furent accueillis par un orchestre de 200 musiciens. Un programme d'encadrement exceptionnel avait été élaboré par Xavier Brasseur, président de la société Luxembourg-Attractions, pour agrémenter le séjour des cyclistes et de leurs accompagnateurs étrangers. Le Luxembourgeois Mathias Beffa, le plus connu des coureurs au Grand-Duché à cette époque, termina l'étape à la 14e place.

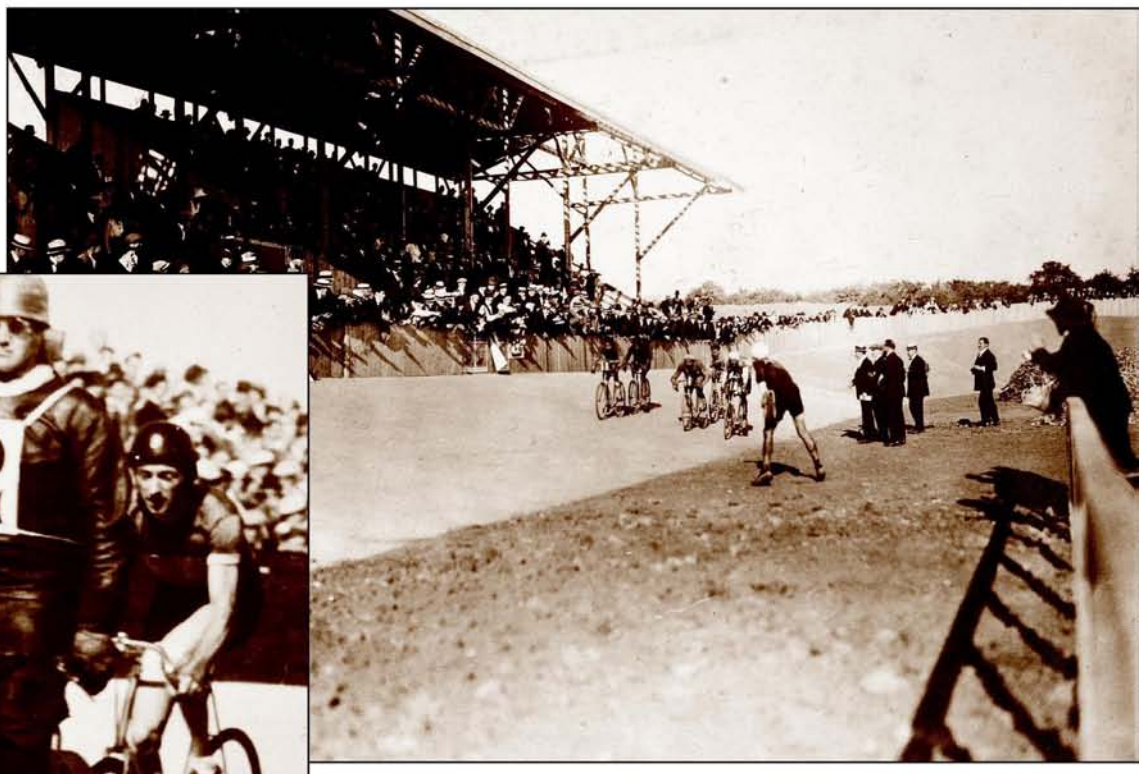
En 1898, le championnat national (sur le parcours traditionnel Luxembourg-Echternach-Diekirch-retour) se déroula sous la responsabilité de «La Pédale Luxembourgeoise», dont le siège se situait au Café Welbes dans la rue Philippe II. Le mécanicien Félix Wilmes de Luxembourg remporta l'épreuve, il devint l'une des figures de proue de l'histoire du cyclisme luxembourgeois au début du 20e siècle. En 1908, lors de la création de la section «cyclisme» dans la Fédération des Sociétés Luxembourgeoises de Sports Athlétiques (FSLSA), il en prit la direction.

Après la fermeture de la piste de la Villa Louvigny, les clubs cyclistes s'orientèrent résolument vers les courses sur route. Outre les compétitions locales, il y eut des courses internationales fort attrayantes telles que Luxembourg-Bruxelles ou Luxembourg-Nancy et vice-versa, dont l'un des initiateurs les plus dynamiques fut Norbert Duren, futur président de la FSCL. Le départ de la course Luxembourg-Nancy eut lieu à la Place d'Armes, devant le Café du Commerce, en présence de nombreux spectateurs.

Nouveaux clubs et courses internationales

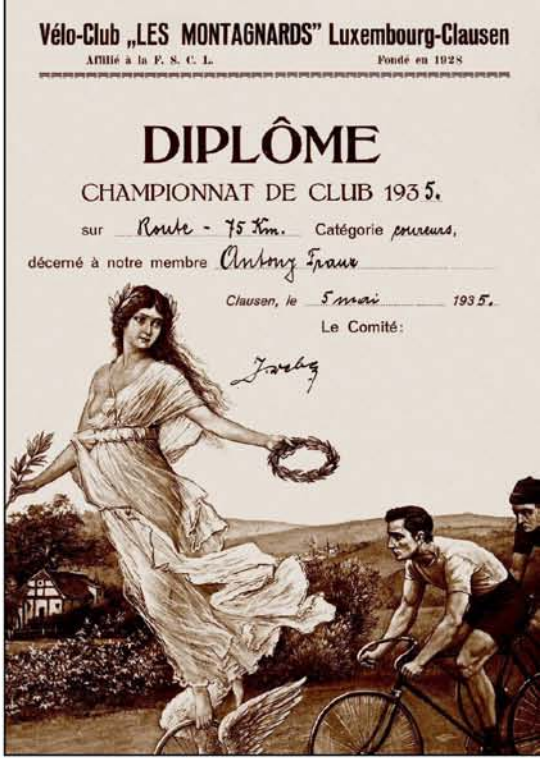
Après la création de «L'Eclair Dommeldange» en 1896, d'autres clubs cyclistes se formèrent dans les faubourgs et les communes limitrophes qui ne faisaient pas encore partie de la commune de Luxembourg-Ville. Le 9 août 1901, les quotidiens luxembourgeois annoncèrent un critérium cycliste ayant pour organisateur «Le Cycliste Pfaffenthal». Au cours de la même année naquit la société vélocipédique «Vélo-Sport Hamm», au Café Masson à Schleifmuhle, présidée par Nicolas Theisen. La course Hamm-Bous-retour, remportée par Mathias Beffa, fut l'une des premières activités de ce club. C'est le légendaire Nicolas Frantz qui, porteur d'une licence «juniors», remporta cette course en 1919.

Ouverture du vélodrome de Luxembourg-Belair, le 28 août 1921, avec l'arrivée du Grand-Prix François Faber





Course derrière derny au vélodrome de Luxembourg, en 1942: Mathias Clemens avec son entraîneur Ferd Hein


Vélo-Club „LES MONTAGNARDS" Luxembourg-Clausen
Affilié à la F. S. C. L. Fondé en 1928

DIPLÔME

CHAMPIONNAT DE CLUB 1935.

sur Route - 75 Km. Catégorie coureurs,

décerné à notre membre Antony Faus

Clausen, le 5 mai 1935.

Le Comité:

Deux ans plus tard, le 5 juillet 1905, le club «La Pédale Muhlenbach» vit le jour. Il n'avait pas pour seul objectif d'organiser des épreuves cyclistes, mais initiait également des soirées théâtrales (au Café Nicolas Zimmer au Rollingergrund), comme l'indiquait le sous-titre de «société dramatique». Les principaux coureurs se nommaient Michel Wormeringer, Charles Esser (2e du Tour des Flandres) et Nicolas Marso, lequel se distingua dans les classiques Paris-Bruxelles et Paris-Longwy, avant de se spécialiser dans le cross cyclo-pédestre, dont il devint vice-champion en 1920 et 1921. Dans la seconde moitié des années 1920, le club aligna une équipe redoutable sur le plan national, avec entre autres: Jos. Beffort, Francis Pohl (détenteur d'un magasin de sport en Ville), Jos. Moes et Jempy Muller.

En 1913, plusieurs grandes courses internationales eurent pour cadre la Ville de Luxembourg. Le 29 avril, la capitale accueillit les coureurs du Tour de Belgique, à l'occasion de la 2e étape Liège-Luxembourg. Une immense foule s'était rassemblée sur les bords de l'avenue Marie-Thérèse pour acclamer les participants. Parmi les invités d'honneur figuraient les ambassadeurs de nos pays voisins ainsi que le directeur de la firme Peugeot, avec laquelle le Luxembourgeois François Faber, vainqueur du Tour de France en 1909, était sous contrat. Le «Géant de Colombes», comme était surnommé le grand Faber, venait de remporter la course Paris-Roubaix quelques semaines plus tôt et il fournit de grands efforts pour ne pas décevoir ses nombreux supporters qui l'attendaient impatiemment. Après avoir distancé ses principaux adversaires Engel, Alavoine, Defraye et Pélissier dans les derniers kilomètres, il franchit seul la ligne d'arrivée dans une ambiance déchaînée.

Le lendemain, François Faber fut reçu par le ministre d'Etat Paul Eyschen qui lui suggéra de tenir une conférence sur les bienfaits du sport cycliste, qui serait réalisée sous le patronage du gouvernement luxembourgeois. Celle-ci eut lieu le 9 octobre 1913 dans la salle des fêtes de l'Hôtel Brosius (devenu plus tard le «Pôle Nord») qui s'avéra trop étroite pour accueillir toutes les personnalités et délégations de clubs venues pour écouter et ovationner le conférencier et champion cycliste François Faber.

Cette même année eut lieu la création du «Club Cycliste Hollerich» dont le siège se trouva successivement au Café Junck, dans la rue de Hollerich, et au Café Leer-Binz. L'honneur d'organiser le 1er Grand Prix François Faber en 1918, à la mémoire de ce coureur d'exception victime des combats meurtriers de la Première Guerre mondiale, revint à ce club. Notons dans ce contexte qu'une rue du quartier de Limpertsberg porte le nom de François Faber. Après sa dissolution en 1927, le club cycliste de Hollerich fut refondé en 1936 avec à sa tête des dirigeants bien connus tels que Jempy Leer, Jos. Beffa ou Aloyse Faber.

Le 11 mai 1913, l'Union Cycliste Luxembourgeoise organisa la course Bruxelles-Luxembourg en collaboration avec le journal belge «Vélo-Sport». Les participants luxembourgeois étaient Nicolas Marso (21e), Mathias Beffa (22e) et Arnold Kontz (26e). Ce dernier devint propriétaire d'un magasin de cycles bien connu dans la capitale. Quelques semaines après cette course, il termina 1er Luxembourgeois de l'épreuve Nancy-Luxembourg pour coureurs indépendants, dont le règlement interdisait la roue libre et le changement de vélo.

Afin de créer l'actuelle F.S.C.L., neuf sociétés cyclistes luxembourgeoises, dont 3 clubs de la capitale (Pédale Muhlenbach, Club Cycliste Hollerich, Union Cycliste Rollingergrund) se réunirent à la «Taverne des Mille Colonnes» le 13 mai 1917. Le premier président fut Norbert Duren (Luxembourg-Ville), assisté de Michel Wormeringer (Rollingergrund), vice-président, de François Peusch (Reckenthal), secrétaire et de Nicolas Bewing (Hollerich), trésorier. Au lendemain de sa fondation, la fédération se chargea de l'organisation des premiers championnats cyclistes officiels sur route. Dans la catégorie «amateurs», Pierre Kellner, futur éditeur du journal «Nouvelles Sportives», occupa la troisième place.

Le vélodrome de Belair

Une société nommée «Parc des Sports Belair», constituée après la Première Guerre mondiale, acheta les terrains nécessaires à la construction d'un vélodrome moderne dans la rue Belair, l'actuelle avenue Gaston Diderich, pour enfin satisfaire les nombreuses demandes concernant les courses sur piste. Ce vélodrome équipé d'une piste longue de 333,3 m fut solennellement inauguré le 28 août 1921 par SAR le Prince Félix. Les premières courses furent remportées par Jempy Engel chez les amateurs (15 tours), Jean Majerus (course de vitesse) et Charles Esser (épreuve pour vétérans).

Le multiple champion national de vitesse François Theisen, sociétaire du VS Hamm, était l'un des coureurs les plus en vue dans les compétitions sur piste. Un autre grand sportif, Maurice Gillen, champion des amateurs sur piste en 1923, deviendra propriétaire d'un magasin de cycles dans la rue Notre-Dame.

Un grand nombre de réunions cyclistes, mais également de matchs de football (terrain du Racing Club Luxembourg, avant sa fusion avec le Sporting), de fêtes de gymnastique et de manifestations culturelles furent organisés dans les années suivantes



Championnat du club «Le Pignon Bonnevoie» en 1939: départ devant le Café Schmit-Dahm

Jean Kirchen et Bim Diederich terminent ensemble l'étape Bruxelles-Luxembourg du Tour de France en 1947



Championnat du monde sur route à Luxembourg en 1952. Arrivée des professionnels à la Cloche d'Or. Les quatre premiers: Magni, Müller (le vainqueur), Weilenmann et Hörmann (de g. à dr.)



au vélodrome de Belair. Malheureusement, les frais dépassant largement les revenus, la société organisatrice fut dissoute en 1925. Un arrangement avec l'administration communale ne pouvant être trouvé, le vélodrome devint finalement la propriété d'une société immobilière belge. En 1927, un accueil chaleureux y avait été réservé aux coureurs cyclistes Nicolas Frantz, vainqueur du Tour de France, et Charles Krier, honorable 27e. Pourtant, par la suite l'entretien de la piste fut négligé et le complexe se trouva bientôt dans un état déplorable. Ainsi, les arrivées des étapes finales du Tour de Luxembourg (créé en 1935) se déroulèrent sur la piste de Niederkorn ou sur la piste en cendrée du Stade Municipal à Luxembourg. C'est là qu'en 1937 le public assista au triomphe des frères Mathias et Pierre Clemens, les deux premiers du classement général.

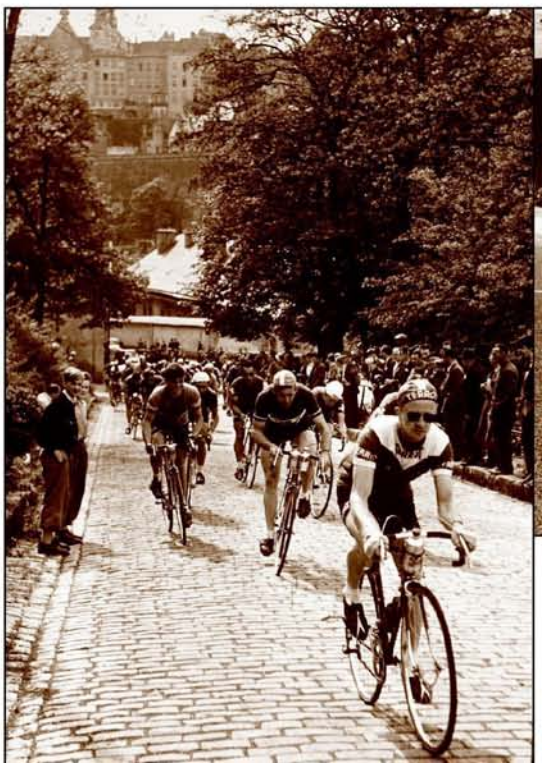
Le vélodrome de Belair fut rénové pendant l'Occupation, et c'est lors des courses derrière derny que les nombreux spectateurs luxembourgeois assistèrent avec un plaisir tout particulier aux exploits de Clemens et Majerus contre les spécialistes allemands, notamment contre l'ancien champion du monde Walter Lohmann. En 1947, le vélodrome connut un de ses plus grands jours avec l'arrivée de l'étape Bruxelles-Luxembourg du premier Tour de France de l'après-guerre. Cette «étape de la soif», courue dans une chaleur torride, fut remportée par l'Italien Ronconi. Nos valeureux Luxembourgeois terminèrent aux places 14 (Jean Kirchen), 15 (Bim Diederich) et 17 (Jean Goldschmit).

Les grands clubs

L'un des clubs les plus renommés de la ville de Luxembourg, le «Vélo-Sport Dommeldange» fut fondé en décembre 1919 au Café Jos. Leer à Dommeldange. La direction revenait à Nicolas Klein («de Bäcker Nikkela») et Gust. Loeven, qui sera secrétaire pendant près de 40 ans (!). Quelques mois après sa création, le nouveau club décrocha déjà son premier titre avec la victoire de Michel Lamesch au championnat national des amateurs.

Avant la Seconde Guerre mondiale, les coureurs les plus notoires du VS Dommeldange étaient Arsène Mersch: 6e au championnat du monde 1935, porteur du maillot jaune et 5e au classement final du Tour de France 1936, vainqueur d'étapes du Tour de France (1936), du Tour de Belgique (1936) et du Tour de Suisse (1938 et 1939), son frère Josy Mersch: premier du Critérium international de cross cyclo-pédestre à Paris en 1935, François Neuens: vainqueur de deux étapes au Tour de France 1939, Christophe Didier: 18e du Tour de France 1939 et 1er du Tour de Catalogne en 1940.

En 1925 furent créés les clubs «La Manivelle Fischmarkt» et «Union Cycliste Luxembourg-Gare», dont une des chevilles ouvrières était Pierre Kellner. Dès 1928 deux nouveaux clubs se formèrent: «Les Montagnards Clausen» dirigé dans les années 1930 par Paul Wilwertz, futur bourgmestre de la Ville de Luxembourg et président de la FSCL, ainsi que «La Flèche» dont le siège social se situait dans la rue Notre-Dame. Finalement, le «Vélo-Sport Belair-Merl» se constitua en 1940, quelques jours avant le déclenchement des hostilités de la



Tour de Luxembourg en 1954: Marcel Ernzer, à l'avant-plan, dans la montée vers Fetschenhof-Cents



Tour de Luxembourg en 1956 au Circuit du Cents: Jempy Schmitz devant Raphaël Geminiani (à dr.), Aldo Bolzan (maillot Follis) et Willy Kemp (à gauche) ▲



Seconde Guerre mondiale, et reprit ses activités en 1944. Il devint l'un des principaux promoteurs du renouveau du Grand Prix François Faber ainsi que collaborateur de l'association du Tour de Luxembourg (arrivée d'une étape) et de l'organisation du Championnat du Monde de cyclo-cross à Luxembourg-Kirchberg en 1968.

Avant 1940, plusieurs autres clubs avaient élargi le cercle des sociétés cyclistes de la Ville de Luxembourg: «Les Rapides Limpertsberg» se forma en 1935 après les échecs de quatre autres clubs dans le même quartier. Un an plus tard «Le Pignon Bonnevoie» prit la relève des sociétés «Roue libre Bonnevoie» et «Union Cycliste Bonnevoie» qui existaient au début des années 1920. Le «Pignon» remporta en 1939 la Coupe du Centenaire, un trophée remis par le Comité Olympique Luxembourgeois aux meilleurs représentants dans les différentes disciplines sportives. Dans le quartier «Schleifmühle», un club nommé «Les Amis Cyclistes» cessa ses activités le 10 mai 1940, après trois années d'existence.

L'après-guerre

En 1945 le club cycliste dissout de Neudorf renaquit sous le nom: «Les Amis du Cyclisme». Il resta pendant de nombreuses années l'organisateur du traditionnel «Critérium des Jeunes».

Entre 1945 à 1960, un nombre important de coureurs membres des sociétés cyclistes de la capitale réussirent des performances exceptionnelles sur les plans national autant qu'international.

Jean Goldschmit, sociétaire du Vélo-Sport Dommeldange, brilla au Tour de France: il fut 8e en 1949 et vainqueur d'une étape, porteur du maillot jaune pendant 3 jours en 1950 après avoir remporté la 1ère étape. Sa performance au Tour de Suisse fut elle aussi excellente: 6 victoires d'étapes et une 2e place au classement final en 1950. En outre, il a remporté le Tour de Luxembourg en 1948 et obtenu la même année la deuxième place du Tour de Romandie ainsi que du Tour de Hollande. Jean Kirchen, du CC Hollerich, fut le 6e au championnat du monde sur route en 1946, le 5e au Tour de France en 1948 et en 1950, ainsi que vainqueur du Tour de Luxembourg en 1952. Willy Kemp (CC Hollerich), champion du monde universitaire en 1947, participa dix fois au Tour de France dont il remporta l'étape Namur-Metz en 1955. Le palmarès de Marcel Ernzer du Pignon Bonnevoie, reconnu en tant que coureur complet et fidèle lieutenant de Charly Gaul, peut se vanter de ses succès dans «Liège-Bastogne-Liège» en 1954, au Tour des 6 Provinces en 1951, lors du Tour de Luxembourg en 1951 et 1960, ainsi que dans des étapes du Tour de Belgique et du Tour de Suisse.

Le meilleur coureur cycliste sur piste du Grand-Duché était Lull Gillen, affilié au Pignon Bonnevoie, qui décrocha la médaille d'argent au championnat du monde de poursuite en 1949, derrière Fausto Coppi. Par la suite il remporta la médaille de bronze en 1952 et en 1954 dans la même discipline. Recordman du monde des 5 km sur piste couverte, il remporta en tout dix victoires de 6 jours, la plupart avec l'Italien Terruzzi en tant que partenaire. Jempy Schmitz du VS Dommeldange, vice-champion du monde sur route en 1955, se distingua surtout dans les courses par étapes: il obtint deux victoires finales au Tour de Luxembourg, fut 2e et deux fois 3e du Critérium du Dauphiné Libéré, 3e du Tour du Sud-Est et vainqueur de l'étape Pau-Luchon du Tour de France 1956.

Charly Gaul, notre inoubliable vainqueur du Tour de France en 1958, était lui aussi porteur d'une licence auprès du VS Dommeldange, lorsqu'il participa pour la dernière fois à la Grande Boucle en 1963.

Championnats du monde

En 1952, l'Union Cycliste Internationale confia à la fédération luxembourgeoise l'organisation des championnats du monde cyclistes sur route. Ceux-ci se déroulèrent sur le circuit «Cloche d'Or – Kockelscheuer – Bettembourg – Abweiler – Leudelange – retour», d'une longueur de 17,5 km, à parcourir 10 fois par les amateurs, les professionnels devant faire 16 tours. Le parcours étant dépourvu de difficultés majeures, ces championnats mondiaux firent l'affaire des sprinteurs dans les deux catégories. ▶





Championnat du monde de cyclo-cross en 1956 au «Bambësch»: les Luxembourgeois Johny Goedert et Charly Gaul



Ovation à Charly Gaul (maillot jaune) et à ses équipiers au Stade municipal, après le Tour de France de l'année 1958

Championnat du monde de cyclo-cross en 1968 à Luxembourg-Kirchberg: le départ des professionnels



Le Tour de France de 1989 à Luxembourg: le peloton dans la dernière ligne droite de la 1ère étape



Du côté des amateurs, la course fut remportée par l'Italien Ciancola, le Luxembourgeois Roger Ludwig classé 3e reçut la médaille de bronze. Le lendemain, dimanche 25 août 1952, des bus et trains spécialement prévus amenèrent des dizaines de milliers de spectateurs – la presse parla de 40.000 personnes – désireux de suivre l'épreuve des professionnels. Le Luxembourgeois Bim Diederich fut l'un des principaux animateurs de la course, il resta longtemps seul en tête avec le Français Varnajo. Malheureusement sa tentative était vouée à l'échec, de même que celles de Jean Kirchen et de Gino Bartali, si bien qu'on assista finalement à une arrivée massive, avec le surprenant Allemand Heinz Müller en vainqueur.

En cyclo-cross, trois championnats du monde eurent lieu sur le territoire de la Ville de Luxembourg. Suite à la transformation du Critérium international de cross cyclopédestre en championnat mondial officiel par l'UCI, la 2e édition fut organisée en 1951 sur un parcours très sélectif dans la forêt du «Baumbusch». Le Français Roger Rondeaux s'avéra être le plus fort, devant son compatriote Jean Robic. Les coureurs français dominèrent également lors du championnat du monde de 1956 qui fut remporté sur le même parcours par André Dufraisse. Les Luxembourgeois, quant à eux, avaient parfaitement rempli leur tâche, avec 3 concurrents dans les 10 premiers: Charly Gaul excellent 5e, Jengy Schmit 8e et Johny Goedert 10e. Pour les championnats du monde de cyclo-cross de 1968, un parcours au plateau de Kirchberg avait été choisi par les organisateurs luxembourgeois. Les frères De Vlaeminck en cueillirent les lauriers: Roger dans la catégorie des amateurs et Eric chez les professionnels.

Stagnation et recul

Hélas, les périodes de prospérité qu'ils avaient connues avant et après la Seconde Guerre mondiale ainsi que dans les glorieuses années 1950 étaient terminées pour les clubs cyclistes de la capitale. Leur situation devint de plus en plus précaire. Le nombre des affiliations diminuait sans cesse, et beaucoup de groupes ne purent survivre que grâce à la création de sections cyclotouristes. Le développement du sport-loisir et la création de pistes cyclables ne put empêcher certains clubs, et non des moindres, de cesser leur activité faute de «combattants». Ce fut le cas pour l'Union Cycliste Luxembourg-Gare, les Amis du Cyclisme Neudorf et, plus récemment, le Vélo-Sport Belair, le Pignon Bonnevoie et le Vélo-Sport Hamm.

Lucien Didier du Vélo-Sport Dommeldange représente l'une des rares exceptions dans le domaine des coureurs cyclistes dans les années 1970 et 1980 puisqu'il a réussi à passer dans le camp des professionnels. Deux fois vainqueur du Tour de Luxembourg ainsi que du championnat des 3 nations (Allemagne, Suisse et Luxembourg), il participa à 6 reprises au Tour de France, son meilleur classement final étant la 22e place en 1981. Après Charly Gaul, il fut le premier coureur cycliste à recevoir le Challenge du Meilleur Sportif, prix qui lui a été décerné par la presse sportive luxembourgeoise en 1979.

Le manque absolu de coureurs professionnels témoigne d'une régression du sport cycliste sur le plan local et regional pendant quelques années. Plusieurs éditions du Tour de Luxembourg se coururent sans aucun participant luxembourgeois. Mais tous les ans, entre 1979 et 1991, soit le prologue, soit l'arrivée d'une étape eurent lieu sur le territoire de la Ville de Luxembourg. Ensuite ce n'est qu'après une interruption de dix années que le Tour national revint dans la capitale, en 2001, avec l'étape Dudelange-Luxembourg remportée par le jeune espoir Kim Kirchen.

De 1963 à 1970 la grande course internationale Paris-Luxembourg fut organisée par la chaîne française RTL sur l'initiative de Jean Bobet et fit d'illustres vainqueurs tels qu'Altig, Van Looy, Stablinski, Janssen ou Merckx. Ensuite il faudra patienter de nombreuses années avant de revoir des épreuves cyclistes de pareille renommée dans notre commune.

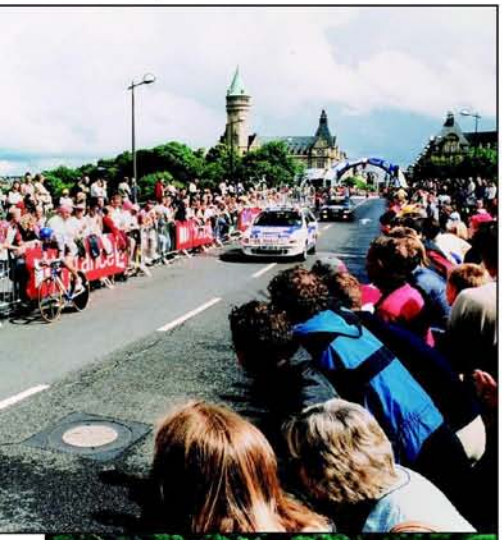
Tour de France et renouveau

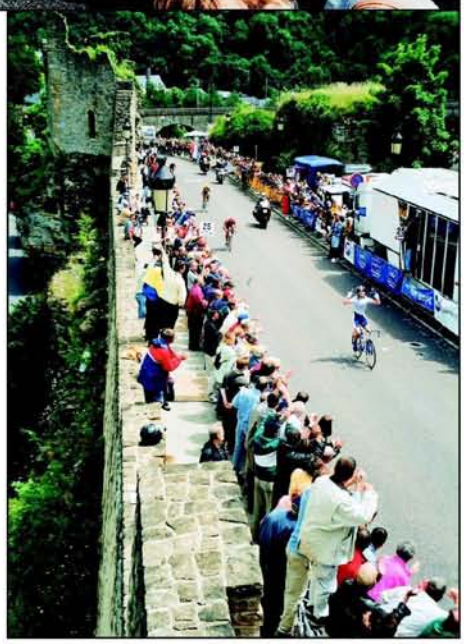
Quelle aubaine pour le cyclisme luxembourgeois et quel nouvel entrain lorsqu'en 1989 la Ville de Luxembourg eut l'honneur d'organiser le Grand départ du Tour de France, avec l'Avenue de la Liberté en tant que centre des opérations. Après la victoire du Hollandais Eric Breukink lors du prologue, la 1ère étape Luxembourg-Luxembourg permit au Portugais «luxembourgeois», Acacio Da Silva, de s'imposer en solitaire et d'endosser le maillot jaune. La formation Super-U de Laurent Fignon fut imbattable dans le contre la montre par équipes de l'après-midi.

Trois ans plus tard, eut lieu un Tour de France «européen» qui traversa l'Espagne, les Pays-Bas, la Belgique, l'Allemagne, le Luxembourg et l'Italie. Devant des dizaines de milliers de spectateurs, l'Espagnol Miguel Indurain, le vainqueur de ce Tour, étala ses formidables capacités de rouleur lors de l'étape contre la montre de Luxembourg à Luxembourg, le 13 juillet 1992. Il relégua ses adversaires les plus dangereux à plus de 4 ou 5 minutes.

Dix ans plus tard, le Tour revint à Luxembourg pour un nouveau Grand départ. Mais l'avenue de la Liberté ne correspondait plus aux exigences des organisateurs français. Le site de départ et d'arrivée ainsi que le Village du Tour furent donc

En 2002, la capitale accueille le Tour de France pour la 4ème fois. Le prologue fut disputé devant une foule immense





Montée de Clausen: Kim Kirchen vainqueur d'étape du Tour de Luxembourg en 2001

transférés au Champ des Glacis à Limpertsberg. Les vastes installations des Foires Internationales au Kirchberg hébergeaient entre autres le centre de presse et la caravane publicitaire. Le prologue du 6 juillet 2002 conduisit les concurrents à travers les pittoresques quartiers du Pfaffenthal et du Grund, jusqu'à la montée de la «Rue de Prague», principale difficulté de cette journée. L'Américain Lance Armstrong se montra le plus fort sur ce parcours spectaculaire, mais le Français Laurent Jalabert ne lui concéda que deux secondes d'avance. Le vainqueur de l'étape en ligne du lendemain fut Rubens Bertogliati, un coureur suisse peu connu qui avait réussi à sortir du peloton dans la Côte d'Eich, peu avant l'arrivée.

Depuis 1997, le Gala Tour de France (une organisation de l'ACC Contern, dont la 1ère édition eut lieu en 1996 à Steinsel) se déroule chaque année au mois de septembre sur le circuit «avenue de la Liberté - boulevard de la Pétrusse», le départ et l'arrivée se situant devant le siège de l'ARBED. Au palmarès de cette épreuve très populaire figure une victoire luxembourgeoise, celle de Kim Kirchen en 2004. L'édition de l'année passée fut remportée par l'Italien Ivan Basso, les Luxembourgeois Frank Schleck, Benoît Joachim et Andy Schleck se classant 3e, 4e et 5e. Il faut saluer l'initiative des organisateurs d'avoir intégré des courses pour enfants au programme d'encadrement.

Il est vrai qu'au niveau de l'encadrement des jeunes cyclistes un certain nombre de clubs de la capitale font des efforts considérables, notamment le Vélo-Sport Dommeldange et le SaF Cessange. Les résultats sont fort encourageants et prometteurs pour l'avenir du sport cycliste. Le «Sport a Fräizäit Zéisseng» créé en 1984, contribua à l'aménagement d'une piste pour le cyclo-cross, nommée «Circuit Josy Mersch». Celle-ci fut inaugurée en janvier 1999, en présence d'anciennes légendes du vélo telles que Josy Mersch, Bim Diederich, Charly Gaul et Jengy Schmit. C'est sur ce même parcours que le club de Cessange organisa le 18e Championnat mondial militaire de cyclo-cross le 24 novembre 2002. La 1ère place revint au Belge Kris Wouters et la République tchèque remporta le classement par équipes devant le Luxembourg et la France.

En ce qui concerne le cyclo-cross, il faut relever les bonnes performances de Jempy Drucker jun., membre de «La Pédale» Muhlenbach et actuel numéro un au Grand-Duché, qui termina 12e du Championnat du monde dans la catégorie «Espoirs» en 2005 et excellent 8e en 2006.

Remarquons par ailleurs que deux coureurs du SaF Cessange sont pour le moment les derniers d'un club de la capitale à avoir tenté le passage dans le camp professionnel. Il s'agit de Christian Poos, vainqueur de la course Liège-Bastogne-Liège pour espoirs en 1997, premier du contre la montre aux Jeux des petits Etats d'Europe en 1999, 16e du Tour de l'Avenir en 2000 et professionnel de 2001 à 2005, ainsi que de Marc Vanacker qui avait remporté plusieurs courses en Bretagne avant de signer une licence professionnelle pour les saisons 2001 et 2002.

Afin de clôturer ce chapitre sur le sport cycliste dans la capitale, permettez-nous d'exprimer l'espoir que le projet d'une piste couverte à Cessange puisse être réalisé en dépit des problèmes financiers, afin que le cyclisme luxembourgeois puisse récupérer, après plus de 50 ans, l'installation qu'il mérite.

Henri Bressler
en collaboration avec Fernand Thill

Le spécialiste du cyclo-cross Jempy Drucker jr., sociétaire de «La Pédale Muhlenbach»





Les pupilles de l'école du cyclisme du VS Dommeldange en 2003

© INS / Collection Henry Bressler



© INS



Peinture murale à Thera (Santorin)
1550 avant J.C.
Musée National, Athènes

L'histoire de la boxe remonte à la nuit des temps, tant il est vrai que les hommes des cavernes se battaient déjà à coups de poings. Des découvertes archéologiques ont démontré que la boxe était déjà pratiquée en Ethiopie 8000 ans avant notre ère et en Egypte 3000 ans plus tard. Il s'agissait bien entendu de pugilat plutôt que de boxe, les premières règles concernant ce noble art ayant été élaborées en Angleterre au 18e siècle. Le premier champion britannique reconnu se nommait James Figg, il remporta son titre en 1719. D'après des documents d'époque, Figg pratiquait la boxe surtout dans les arrière-salles de cabarets, se mesurant parfois à plusieurs adversaires en même temps. Parfois ces combats se déroulaient dans un pré, à l'intérieur d'une enceinte en forme de cercle, d'où le nom de ring. Le mot boxe, à partir du terme anglais: to box (frapper avec les poings) remonte lui aussi à cette époque. Les rencontres se disputaient à poings nus et la durée des reprises n'était limitée que par la chute de l'un des deux boxeurs.

Une tradition presque centenaire

Le Central Boxing-Club Luxembourg et le Boxing-Club Le Gant d'Or

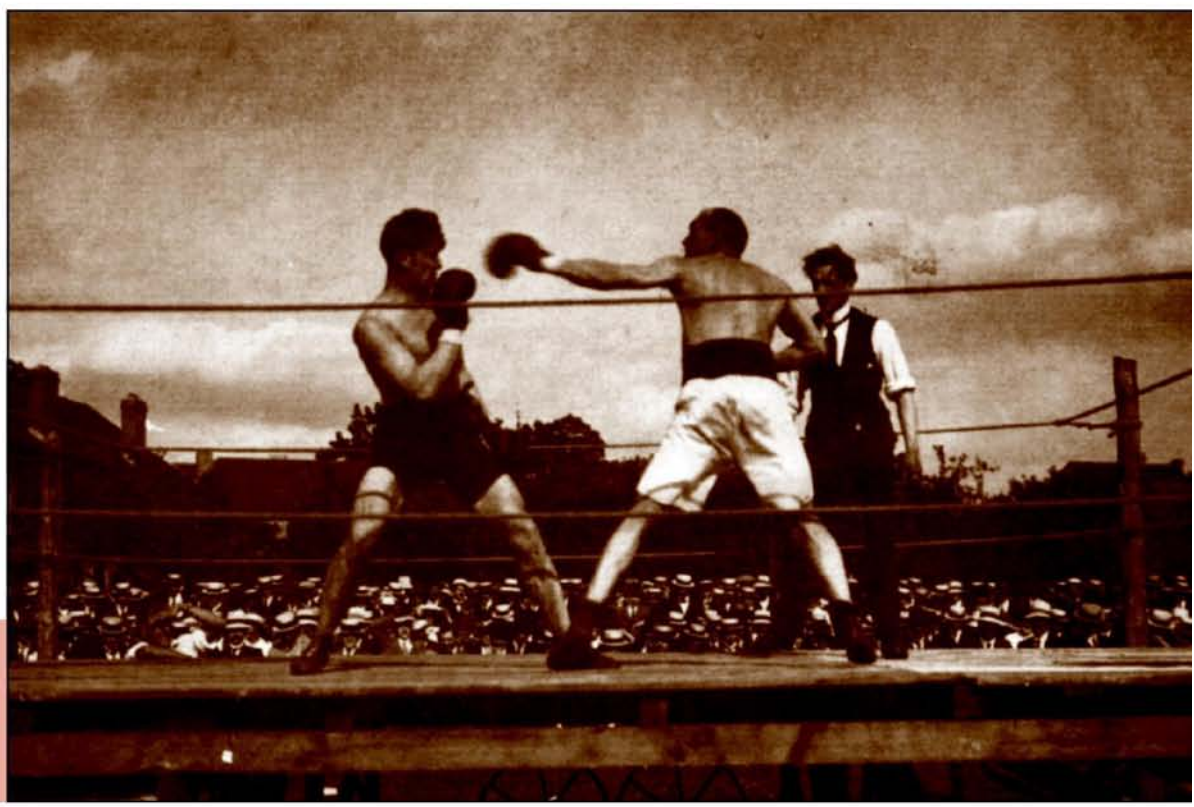
Un important rôle de pionnier du CBCL

Au Luxembourg, le rôle de pionnier de la boxe revient incontestablement à un club de la capitale, à savoir le Central Boxing-Club Luxembourg (CBCL). Sa fondation remonte à 1910, ceci sous le nom de Boxing-Club Luxembourg. L'Almanach Sportif Luxembourgeois de 1922 en parle en des termes élogieux, mais livre peu de détails:

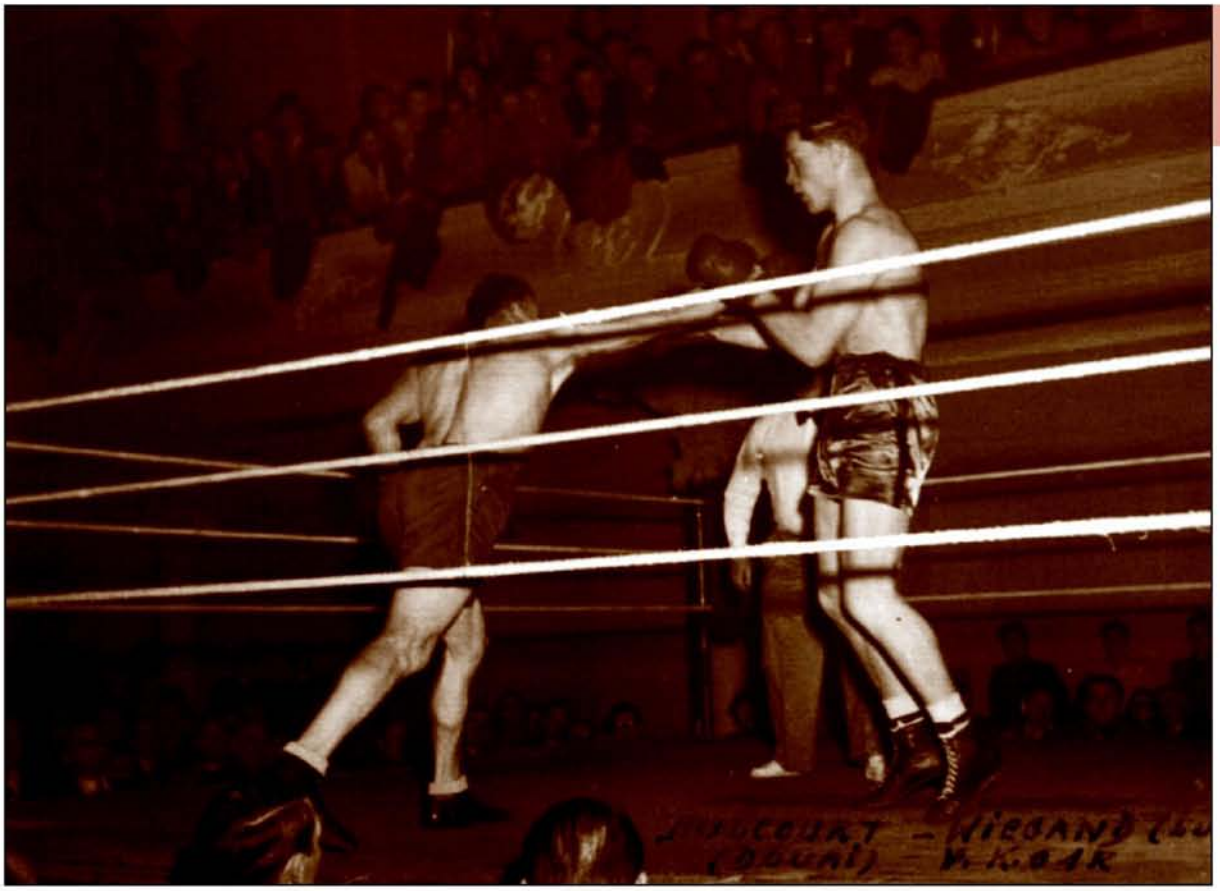
«Marcel Pelletier, Camille Krau und Robert Stümper sind unseres Wissens die Ersten, die sich um die Verbreitung dieses Sportes in unserem Lande Verdienste erworben haben. Wenn wir auch bis jetzt noch nicht über einen Verband im Boxsport verfügen, beginnt doch der Faustkampf überall festen Fuss zu fassen und sichert sich immer mehr Anhänger. Bereits sind 3 Vereine entstanden, welche sich mit der Erteilung des Unterrichts im Boxen und der Veranstaltung von Faustkämpfen befassen. Diese sind: der „Boxing-Club" von Luxemburg, der „Boxing-Club" von Esch-Alzette und der „Boxing-Club" von Differdingen. Ihre Tätigkeit ist äusserst rege und fast jede Woche stehen unsere Pugilisten im Kampfe mit ausländischen Boxern von Namen. Welter, Waintz, Robling, u.a.m. haben sich bis jetzt in allen Ehren auf dem Ring behauptet und werden uns in der Folge noch manche Überraschungen in den internationalen Kompetitionen bringen. Es wäre zu wünschen, dass dieser Sport so bald als möglich durch einen Verband geleitet und überwacht werde, wodurch das Vertrauen in die Tätigkeit der den Boxsport betreibenden Vereine gefestigt würde, und an eine regelrechte Austragung von Meisterschaften gedacht werden könnte.»

Le souhait exprimé dans cet article de l'Almanach Sportif fut exaucé, puisque le Fédération Luxembourgeoise de Boxe (FLB) fut fondée le 1er octobre 1922. Les membres fondateurs étaient le BC Luxembourg, le BC Esch ainsi que le BC Differdange, ces deux derniers clubs ayant à l'époque tout juste une année d'existence. Ce fut le 1er juin 1945 que le Central Boxing-Club Luxembourg adopta son nom actuel, ceci suite à la fusion entre le BC Luxembourg et le Central Punching Club Luxembourg.

L'autre club de la capitale était le Boxing-Club Le Gant d'Or, dont la fondation remonte au 2 mai 1947, suite à une initiative de Menny Coppens, qui proposait cette alternative puisque le Boxing-Club Pfaffenthal avait cessé ses activités. ▶



Match de boxe en 1918 opposant Pitt Welter (culotte noire) à Camille dit «Ollimac» Krau au terrain du Racing-Club, route d'Esch à Luxembourg



Wiegand contre Bulcourt, le 7 janvier 1950 au «Volkshaus»

Les archives sont peu loquaces sur la période des origines du Boxing-Club Luxembourg. Signalons toutefois que la présidence était initialement assurée par le Dr. Camille Pint. En 1922 Pit Welter lui succéda. A cette époque, l'entraînement était assuré par Adolphe Feipel, qui allait devenir en 1927 secrétaire général de la FLB. Déjà en 1924, Gusty Laurent participa aux Jeux Olympiques de Paris, et en 1928 Albert Nuss à ceux d'Amsterdam. En 1929, Victor Bodson fut élu comme nouveau président du club.

Nouvel élan après la Seconde Guerre mondiale

La fusion entre le Boxing-Club Luxembourg et le Central Punching-Club Luxembourg le 1er juin 1945 portait création du Central Boxing-Club Luxembourg et allait conférer un nouvel élan à la boxe dans la capitale. Scheeck, Gillen, Becker, Metzler, Weber, Cillien, Speicher, Treffkorn, Schiltz, Behm, Corsini, Haag, Cerri, Schuh et Schwartz étaient des sportifs d'une excellente renommée à l'époque. Le club reprit sous sa nouvelle dénomination les entraînement à la salle d'armes de la Spora, située rue de la Porte-Neuve. Sous les ordres de Gusty Laurent, les boxeurs Léon Roller, Fred Stürmer, Fränz Ehringer, Fernand Backes, Frank Friedrich ainsi que le professionnel Jim Graser faisaient preuve d'une grande assiduité à l'entraînement.

Vainqueur de la Coupe G. Franck le 15 septembre 1946, le CBCL se distingua par la participation de trois de ses boxeurs aux Jeux Olympiques de Londres en 1948. Il s'agit de Roger Behm, François Ehringer et Léon Roller. Ils furent encadrés par Gusty Laurent, devenu entraîneur national. Le 13 septembre 1947 la demi-finale du tournoi d'Europe des poids mi-lourds entre Jim Graser et l'Autrichien Hein Wiesner s'est tenue au terrain de l'Union Sportive de Luxembourg à Verlorenkost devant 3000 spectateurs. Graser gagna aux points. Relevons également qu'en 1947 François Ehringer participa aux championnats du Conseil International du Sport Militaire (CISM)à La Haye et qu'en 1948 Oesterreicher, Stürmer, Behm, Ehringer et Pierre Oberweis furent sélectionnés pour les championnats du CISM à Lille. Une année plus tard, Schleich, Roller et Ehringer participèrent de nouveau à ces mêmes championnats, à Gravenhage aux Pays-Bas. A cette époque, le CBCL figurait parmi les meilleurs clubs de la FLB. Victor Bodson étant à la fois président de la fédération et du CBCL, il se faisant assister dans cette dernière fonction par Pierre Pultz, Josy Bastian, Josy Schiltz, Gusty Laurent, Tun Kayser et Albert Nuss, devenu arbitre international.

La boxe fut à l'honneur le 16 avril 1950 lors d'un grand gala aux halles d'exposition du Limpertsberg. Devant un public nombreux et enthousiaste, Behm allait perdre contre l'Italien Molinaro, mais Roller gagna contre le Belge Dekeukelier et Ehringer fut déclaré vainqueur par disqualification contre le Français Herlem. Quant à Wiegand, il gagna par abandon à la première reprise contre l'Italien Del Pin.

Tandis qu'en 1951, Mathias Reuland et René Scheich furent sélectionnés pour les championnats d'Europe amateurs à Milan, l'année suivante, Alfred Stürmer eut l'honneur de participer aux Jeux Olympiques d'Helsinki. En 1953, Marcel Schlechter, futur ministre des Transports et des Travaux Publics, fit parler de lui en devenant champion du Luxembourg en catégorie welters.

En 1956 à Naples et en 1957 à Munich, Robert Rausch défendit les couleurs du CBCL lors des championnats CISM. Devenu le boxeur numéro un du CBCL, il fut sélectionné en 1959 pour les championnats d'Europe de Lucerne et en 1960 pour les championnats CISM à Wiesbaden ainsi que pour les Jeux Olympiques de Rome. Robert Rausch attira de nouveau l'attention en 1962 en perdant de justesse aux points contre Zurlo, le futur médaillé d'or aux championnats CISM à Luxembourg.

Deux années plus tard, un grand gala de boxe fut organisé conjointement avec le Gant d'Or aux halles d'exposition à Limpertsberg sous la présidence de Marcel Kummer, successeur de Johny Muller, qui avait assumé en même temps la présidence de la FLB. En match professionnel, Ray Phi-



Le Centre Culturel de Hollerich est devenu le palais de la boxe à Luxembourg-Ville

lippe fut opposé à Jean Ruellet, ex-champion de France et Yvan Prebeg à l'Allemand Langhammer. Lors d'un gala en 1967, Ray Philippe fut opposé à Ray Hack dans un match qui comptait pour le titre de champion du Luxembourg en poids welters.

Durant les années 1970, d'autres boxeurs sont montés sur le ring pour défendre les couleurs du CBCL: Mertens, Moruzzi, Rocca, Flammang, Cid, Medina, Antonio, Ascani, Zummo, Rosati, Ruptil, Alberto et Goro. Les efforts en matière de recrutement portèrent leurs fruits: le CBCL remporta pour la première fois la Coupe Sancassiani pendant la saison 1978/79. D'autres évènements de l'époque sont à noter: Josy Bastian fut décoré de la médaille du mérite sportif pour son dévouement envers la boxe et Gusty Laurent succéda à Muller en tant président du club.

Les progrès du club en matière de recrutement au début des années 80 se concrétisaient par la deuxième place obtenue au Challenge Ernest Toussaint et par le premier rang à la Coupe Sancassiani.

Pourtant, par la suite les activités allaient décroître d'une façon dramatique: Bailleul était l'unique boxeur disponible pour la saison 1984/85, car Gusty Laurent, le grand animateur du club était tombé malade. Nommé président d'honneur, Gusty Laurent décéda en 1985.

Marcel Schlechter prit la relève, rassemblant autour de lui de nouveaux membres du comité, notamment Nico Boes, Pierre Back, Ido Bianchi et Ronny Hanff. Un nouvel élan fut pris quand les dirigeants belges Debruyne, Fontaine et Diadori rejoignirent le CBCL avec leurs boxeurs Edy Debruyne, Pascal Monthulet, David Schiltz, Yves Riga, Salach Ainsur, Serge Dessayer et l'indépendant Robert Taton. Nico Muller et M. Mella étaient responsables des entraînements.

Le 6 octobre 1987, le CBCL organisa un important meeting de boxe à Hollerich, le combat-vedette opposant Kitenge à Belrit. Kitenge sortit vainqueur par abandon à la deuxième reprise. Au cours de l'assemblée générale du 21 mars 1988, Me Jean Doerner fut élu premier vice-président. Le club comptait alors dans ses rangs un juge-arbitre en la personne d'Alphonse Ourth, ainsi que deux juges, Roland Hanff et Pierre Back. Les boxeurs étaient au nombre de huit: Debruyne, Taton, Monthulet, Labbate, Laterza, Kassongo, Pascalicchio et Ouintadamo. Ils réussirent à obtenir la deuxième à la fois au challenge Toussaint et à celui de Sancassiani.

Des pourparlers avec le «Gant d'Or» en vue d'une fusion n'ayant pas abouti en février 1989, en avril René Bageot fut recruté en tant que membre. Bageot amenait au club les deux boxeurs de renom Paul Figuera et Salvador Micchiche. Micchiche devint une vedette en infligeant une défaite au Français Damnis lors d'un gala organisé conjointement avec la BC Dudelange, le 27 mai 1989 à la Maison Syndicale de Dudelange. Le 29 octobre 1989, le CBCL (renforcé) obtint au Centre Culturel à Hollerich un résultat remarquable: 7à7 contre une équipe polonaise, le Slupsk. Ce score fut obtenu grâce aux points remportés par Dos Sanos, Figueira, Likondji et Mouchi, le champion du monde juniors. Lors du 66e congrès de la FLB le 4 novembre 1989 à Lamadelaine, Jean Doerner fut élu président de la fédération. Lors de l'assemblée générale du club du 26 juillet 1990, Marcel Schlechter céda sa place à André Noblet.

Un titre de champion du Luxembourg

La saison 1991/92 fut marquée par plusieurs événements: Jean Doerner prit la place d'André Noblet à la présidence et le manager Jules Housse (GOL) rejoignait les rangs du CBCL avec plusieurs boxeurs, dont les professionnels Nico et Marco Kohl. Lors d'une assemblée générale extraordinaire, le club décida de changer de nom en devenant le Central Boxing Club Pfaffenthal. Le CBCP se présentait avec une nouvelle équipe: les frères Kohl, Charles Likondji, Jean-Claude Kassongo, C. Hodjic et Sabatelli. Leur entraînement était dirigé par André Bukasa. ▶



L'équipe des années 50 (Salle d'Armes Spora): P. Back, R. Rausch, J. Berchem, M. Schlechter, Schweitzer, F. Ehringer, R. Rausch et l'entraîneur G. Laurent (de g. à dr.)



Le comité et les boxeurs en 1996

Lors du 70e congrès le 13 novembre 1993, le vice-président Pierre Back reçut l'insigne d'honneur de la FLB. En fin de saison, Nico Kohl réussit un match nul contre le Marocain Mohamed Adham. Le club fut très actif durant la seconde moitié des années 1990 en organisant plusieurs meetings, lors desquels Jerry Pletschette, Nico Kohl ainsi que Martin Frankreiter réussirent à se faire remarquer.

Au cours des années suivantes, le club reprit son ancien nom de CBC Luxembourg. Le club étant l'un des meilleurs de la FLB, ses dirigeants organisaient régulièrement de grands meetings de boxe au Centre Culturel à Hollerich et plus tard au Centre Culturel et Sportif de Gasperich. Parmi les combats de vedettes, citons ceux de William Mallaby et d'Alain Steland. Le CBCL organisa en 2003 un grand gala, qui faute de disponibilité d'un centre sportif, eut lieu à Crauthem dans la commune de Roeser, ceci en présence de Karl Mildenberger, ancien adversaire de Mohamed Ali. Vice-champion de Luxembourg depuis 2002, le club réussit en 2005 l'exploit de devenir champion du Luxembourg, ceci grâce aux boxeurs Flamur Ismaili (poids super-légers) et Mkhitarian Tigran (poids moyens).

Les boxeurs du clubs s'entraînent actuellement dans une salle à Weimerskirch sous la direction de Stéphane Fraccalvieri. Depuis mai 2006 Yves Kasel est le nouveau président. Sous peu, une autre salle d'entraînement sera à leur disposition au sein du nouveau Centre Scolaire, Sociétaire et Sportif au quartier de la Gare, rue de Strasbourg.

Les heures de gloire du Gant d'Or

Si la tradition du CBCL est presque centenaire, le Boxing-Club Gant d'Or fêtera l'année prochaine son 60e anniversaire. C'est suite à une initiative de l'excellent boxeur Menny Coppens que le Gant d'Or a vu le jour le 2 mai 1947, naissant des cendres du Boxing-Club Pfaffenthal. Sous l'impulsion du premier président, Emile Lemmer, du manager et organisateur Camille Risch ainsi que du secrétaire Alphonse Risch, le Gant d'Or a connu ses heures de gloire tant par les brillantes prestations de ses boxeurs que par les meetings et les tournois qu'il a organisés. La première manifestation d'envergure du Gant d'Or eut lieu le 29 novembre 1947 dans la salle d'armes du CA Spora, rue de la Porte-Neuve. Lors de la saison 1948/49, Klopp, Rosseljong, Gérard, Dahm, Mischewsky, Kereszetes et Snotka rejoignirent les rangs du GOL. Quant à Nicky Oestreicher, il conquit le titre de champion du Luxembourg en poids plumes.

Les entraîneurs se sont succédés au fil des années avec Georges Schiltz, Menny Coppens, Jeng Serres, Jos Kessler et Fred Stürmer. En 1951, Eugène Hanck, Jos Heuschling et Jean-Pierre Bentz participèrent aux championnats d'Europe amateurs à Milan.

En 1959, Fränz Sowa et Ray Philippe furent sélectionnés pour la rencontre Luxembourg-Suisse. En tant que membre de l'équipe nationale, Fränz Sowa défendit les couleurs de l'équipe nationale aux championnats d'Europe amateurs, aux championnats internationaux de boxe militaire ainsi qu'aux Jeux Olympiques de Rome en 1960. Le 15 septembre 1963, lors d'un gala de boxe, entre autres combats, Werner Wiegand fut opposé au champion de France Duquesne, Yvan Prebeg affronta Roux, lui aussi champion de France, et Ray Philippe boxa contre Desfournaux, un boxeur français de première série. L'année suivante, Antoine Nangeroni devint président du club et Ray Philippe remporta une éclatante victoire face au Sénégalais Michel Diouf.

A partir de 1966, René Emeringer assuma la présidence du club. Le 7 octobre 1967, lors d'un meeting de boxe organisé à Luxembourg, Fränz Sowa défia lors son premier combat professionnel Pierre Balsen. En tête d'affiche figurait le combat de Ray Philippe contre Ray Hack pour le titre de champion du Luxembourg en poids plumes. La même année, Edy Wagner défendit les couleurs du Gant d'Or aux championnats d'Europe amateurs à Rome.





Jeux Olympiques en 1952 à Helsinki: Fernand Backes, Georges Pixius, Bruno Mattiussi, Josy Barthel (vainqueur de la médaille d'or sur 1 500 m.), Fred Stürmer et Jeannot Welter (de g. à dr.)

Le 25e anniversaire du club fut dûment fêté le 7 mai 1972 avec l'organisation d'un gala de boxe opposant le Gant d'Or (renforcé) à une sélection de Bitburg. Nouvelle grande manifestation portant la signature du Gant d'Or en 1974 avec la victoire par k.o. de Shako Mamba contre l'Anglais Magdiarz et celle de Clément Tshinza face à l'Anglais Webber.

Au cours des années 1970, Oliveiro, Kurowski, Elisario et Jungen renforcèrent les rangs du GOL, l'entraînement était désormais dirigé par Ray Rausch et Henri Berchem assumait la présidence du club. Il y eut à l'affiche plusieurs organisations d'envergure, lors desquels les amateurs du Gant d'Or Luciano Maffei, Goossens, Nico et Marco Kohl, Reinard, Thomé, Clement et Rafael Paoletti surent se mettre en avant. En 1987, les entraînements étaient assurés par Fernand Weydert, qui compta parmi ses poulains Nico et Marc Kohl, André Gonner, Luciano Maffei, Georges Theis, Alain Back, Marc Thomé, Andy Feller, José Dos Santos, Marci Toussaint, Jim Risch, Giuseppe Suglia, Eric Testi et Pit Clement. A l'occasion de son 40e anniversaire, le Gant d'Or remporta pour la seconde fois le Challenge Sancassiani.

Lors de l'assemblée générale de 1992, Me Carlo Revoldini succéda à Henri Berchem en tant que président, ce dernier étant nommé président d'honneur. L'effectif des boxeurs se composait de Nico et Marco Kohl, André Gonner, Luciano Maffei et Marci Toussaint. Luciano Maffei débuta sa carrière professionnelle le 7 novembre 1992, en battant par k.o. dès la première reprise le champion d'Alsace et de Lorraine Mazzarela. Nico et Marco Kohl ayant quitté le club pour rejoindre le CBCL, pour la saison 1993/94 le GOL put compter sur les amateurs Pletschette, Knox, Aib et Maréchal ainsi que sur les professionnels Gervais, Drode et Neodo. Des changements eurent également lieu au sein du comité: Jean Giacomantonio succéda à Carlo Revoldini en tant que président.

Depuis, le comité s'efforce de recruter de jeunes boxeurs. La salle d'entraînement se trouve actuellement au Body Fitness Center, rue des Genêts, à Luxembourg où Camille Majerus dirige les entraînements.

Pierre Back / Pierre Gricius

© CBCL / GOL

Les boxeurs du CBCL aux Jeux Olympiques

1924 à Paris: Gusty Laurent,
poids léger, défaite contre le Danois Petersen

1928 à Amsterdam: Albert Nuss,
poids mi-moyen, défaite contre l'Estonien Palm

1936 à Berlin: Jim Graser,
poids mi-lourd, défaite contre l'Argentin Risiglione (futur médaillé de bronze)

1948 à Londres: Roger Behm,
poids bantam, défaite contre l'Irlandais Linehan
François Ehringer,
poids léger, défaite contre le Brésilien Zumbano
Léon Roller,
poids welter, défaite contre l'Australien Boyce

1952 à Helsinki: Alfred Stürmer,
poids moyen, défaite contre le Bulgare Nikolov (futur médaillé de bronze)

1960 à Rome: Robert Rausch,
poids mouche, défaite contre l'Egyptien Elguindi (futur médaillé de bronze)

Les boxeurs du GOL aux Jeux Olympiques

1960 à Rome: Fränz Sowa,
poids welter, défaite contre le Canadien Sarrazin



Photo en bas de page précédente:
Le BC «Le Gant d'Or» en 1952: Jempi Kettel, Jos Dostert, Johny Hoff, Nic Dostert et Ray Rausch (de g. à dr.)
Au millieu l'entraîneur Adelmo Poli.
Jos Heuschling, Werner Wiegand, Ray Schmit et Roger Behm (assis de g. à dr.)

◀ *«Le Gant d'Or» en 1987: Marci Toussaint, Marco Kohl, Luciano Maffei, Pit Clement, Nico Kohl, André Gonner et l'entraîneur Fernand Weydert (de g. à dr.)*

Mäi Mann ass eng Sportskanoun

Ech hätt et fréier ni gegleeft, mä ech kommen net méi derlaanscht fir ze soen, 't ass wouer. Et ass viru véier Joer domat ugaangen, datt hien der véierzeg krut.

„Sou!", sot en, „Carmen, lo hunn ech der véierzeg, a lo gëtt eppes ënnerholl. Oder hues de nach net gemierkt, datt ech scho wéi laang eng Partie Boxen an Hiemer am Schaf hänken hunn, déi nach wéi fonkelnei sinn, well ech se net méi undoen, well ech se net méi ukréien, well se mer ze enk sinn, well ech zougeholl hunn, well s du vill ze vill fetteg kachs? Dat héiert lo op, an ech wette mat der, ech doen déi Boxen an Hiemer an engem Mount nees all un. 't geheit een d'Suen dach net wech, an iwwerhaapt soll een op seng Gesondheet oppassen, wann een iwwer véierzeg ass. Carmen, du kachs mer lo kategoresch anescht an ech ënnerhuelen eppes. Olé!."

Dat war en Imperatif, an ech hu meng Gesondheetskachbicher erbäigeholl. Ech wëll hei net opzielen, wat ech him lo réi a gekacht a gebroden op den Dësch gesat hunn. Hien huet heinsdo gemeckert, mir huet et och net ëmmer geschmaacht, e koum awer schonn no véierzéng Deeg vun uewenop rof an enger Box, déi ech bei him fir d'lescht am viregte Joerdausend gesinn hat.

't war och net, wéi wann hie selwer näischt zu senger „Remise en forme" bäigedroen hätt. Hien huet investéiert. Fir d'éischt koum e mat engem Sprangseel, mä dat goung nëmmen am Keller, well uewenop hu sämtlech Vitrinne geziddert a Lüstere gedanzt. Den Expander war schonn eng Grëtz méi deier, mä dobäi huet ee wéinstens nëmme méi héieren, wann hie gekäicht huet wéi en Onglécklechen.

Déi éischt véierzéng Deeg hat en also véier Kilo ofgeholl. Vill ze vill sot ech, dat kann dach net gesond sinn. Dat hätt ech net solle soen. Hie war nämlech fest dervun iwwerzeegt, dat séiert Ofhuelen héing domat zesummen, datt en an deenen zwou Woche kee Wäin a kee Béier méi ugepaakt hat. Dat war em méi schwéier gefall wéi mäi liichte Kascht, huet e selwer gesot.

Lo huet en dann och zack drop geäntwertt, da géif hie mol nees all Dag seng zwéin, dräi Himpercher oder Pättercher genéissen, dat awer dann duerch en zousätzleche Kaloriëverbrauch nees ausgläichen.

Den Ausgläich huet dora bestanen, datt e mat zwou Hantele vu jee zéng Kilo koum a sot, e géif sech och nach e Coursvëlo kafen an niewebäi lafe goen. Ech war scho frou, datt en net op d'Iddi koum, fir mer sou en Hometrainer an sou e Lafband an de Living ze stellen.

An deenen éischte véierzéng Deeg hat e mer, houfreg wéi e Pohunn, all Dag eng Grafik gewisen, déi wéi eng Féiwertabell ausgesinn huet. Dorop hat en eng rout Kurv virgezeechent, déi iwwert e ganze Mount vu 95 Kilo sollt bis rof op 75 goen. Seng reell a schwaarz gezeechent Kurv war no zwou Wochen, wéi gesot, op 91, mä duerno krut ech déi Ofhueltabell net méi zu Gesiicht. Oder dach, heemlech, zoufälleg. Se huet an sengem Büro tëschent de Schreiwereie rausgeluusst, a wéi ech s'e Stéckelche rausgezunn hunn, war dodrop z'erkennen, datt en an der drëtter Woch kee Gramm ofgeholl hat an Enn der véierter just bei 90,5 Kilo ukomm war. Dofir also sot en, seng Hantele wieren net schwéier genuch, an hie misst sech och onbedéngt eng Bänk fir Bauchübungen leeschten. Ech sinn de Verdacht net lassginn, datt et daagsiwwer nët ëmmer bei zwéin Humpen oder Pättercher blouf.

Charakter huet en nawell, dat muss ech als seng Fra zouginn. Wéi et Abrëll gouf, an ech enges Samschdes mueres am Gaart ze gruewe stoung, koum e begeeschtert de Pad rop an huet mer mat zwou neien Hantele vu jee 15 Kilo virun der Nues rëmhantéiert a gelaacht a gesot, an der Garage stéing säin neie Coursvëlo vu bal 5000 Euro, an den Helm an d'Schong an d'Händschen an den Dress géif e mer och weisen, wann ech fir een Ableck mat deem Gegruefs géif ophalen. Hie kéint lo roueg mat de Kollege mol nees dräi, véier Hunpen oder Pättercher drénken, an ech dierft him den Owend och alt mol rëm eppes Seriöses kachen, well lo géifen d'Pënner nëmmen sou fléien.

Op wéi vill Kilo hien da lo rof wier, frot ech, wéi wann ech et net wéisst, well ech hat scho méi laang spatz kritt, datt seng Gewiichtstabell well am lénksen Tirang vun sengem Schreifdësch léich. Nei al Boxen an Hiemer huet e mer zënter Woche scho keng méi virgeféiert.

„Nach just 89", sot en, an domat hat e wierklech net gelunn. En hat sech an de leschten dräi Méint wierklech dräi houfreger Pond ofgehéngert a -gebodybuilt. Ech géif mech natierlech hidden eppes ze soen, well ech, seng Fra mat den 51 Kilo, war jo dat, wat him geroden hat, net ze séier razeg ze ginn.

Lo, am schéine Mount Mee trainéiert hie wéi e Wëllen. Wann en net grad mam Vëlo raus aus, steet en am Murkstricot, mam Expander a mat sénge schwéieren Hantelen um Wues nieft dem Geméisgaart, senge Bizepsen dee leschte Schlëff ze ginn. Hien dréit mir de Réck a steet mam Gesiicht zur Sonn. Ech hunn dat réischt verstanen, wéi ech kapéiert hunn, datt hien sou gesäit, ob d'Nopesch um Balcon him nokuckt oder net. Ech schleefen iwwerdeems meng stenge Blummendëppen an déi Zéng-Kilo-Tute Blummebuedem, well sou villes muss ëmgedëppt ginn an neie Buedem kréien.

Ech wonnere mech heinsdo, dat ech mat deem Kascht, deen ech him a mir zervéieren, selwer ëm véier Kilo méi liicht gouf, obwuel ech kee Fatz sportlech ugehaucht sinn.

E wäert jo alt geschwë fäerdeg si mat sengem Trainingsprogramm, deen en sech vun engem Sportsdokter opstelle gelooss huet. Ech muss nämlech säin Trainingswues nach méien, an um Radio hunn se gesot, géint der Owend kéim en Dimmerwieder.

Josy Braun



Guy Hoffmann

La Collection Luxembourgeoise du Musée National d'Histoire et d'Art

Etant donné ses nombreux voyages et longs séjours en Afrique Will Kesseler a relativement peu exposé au Luxembourg. Ses absences expliquent aussi pourquoi il est resté un des artistes peintres luxembourgeois les moins connus et pourquoi son influence sur la peinture luxembourgeoise est restée faible. Pourtant il est considéré comme l'un de nos meilleurs coloristes.

Mais malgré tout Kesseler, dont l'itinéraire artistique n'est pas toujours facile à suivre, a participé à de nombreuses expositions collectives à l'étranger. A Luxembourg nous retenons sa présence au deuxième Salon des Iconomaques en 1959. Plus tard, après son retour au pays et des années de silence, il a eu également réalisé quelques expositions particulières, tout d'abord en 1981 à la galerie Bruck, puis en 1983 à la galerie Kutter, qui a également montré ses œuvres en 1984, après la mort de l'artiste. Par ailleurs, la galerie municipale Musée Pescatore-Villa Vauban lui a consacré une rétrospective importante en 1988. Néanmoins cela n'a pas suffi pour faire connaître toute l'ampleur de sa production comprenant huiles, gouaches, aquarelles et lavis, inspirés tantôt par sa terre natale et tantôt par le continent africain, où il a effectué en tout dix-huit voyages et séjours prolongés.

Will Kesseler appartient à cette génération de jeunes Luxembourgeois qui, au début du siècle dernier, sont tentés par l'aventure et partent à la conquête du monde. S'il a initialement travaillé en tant que professeur d'éducation artistique au Lycée de Jeunes Filles et à l'Athénée, c'était pour respecter le vœu de son père, qui souhaitait le voir entrer au service de l'Etat. Mais en parallèle, il suit des cours par correspondance pour devenir conducteur de Travaux Publics. C'est en 1924 qu'il part pour l'Afrique, où il passera trente années de sa vie.

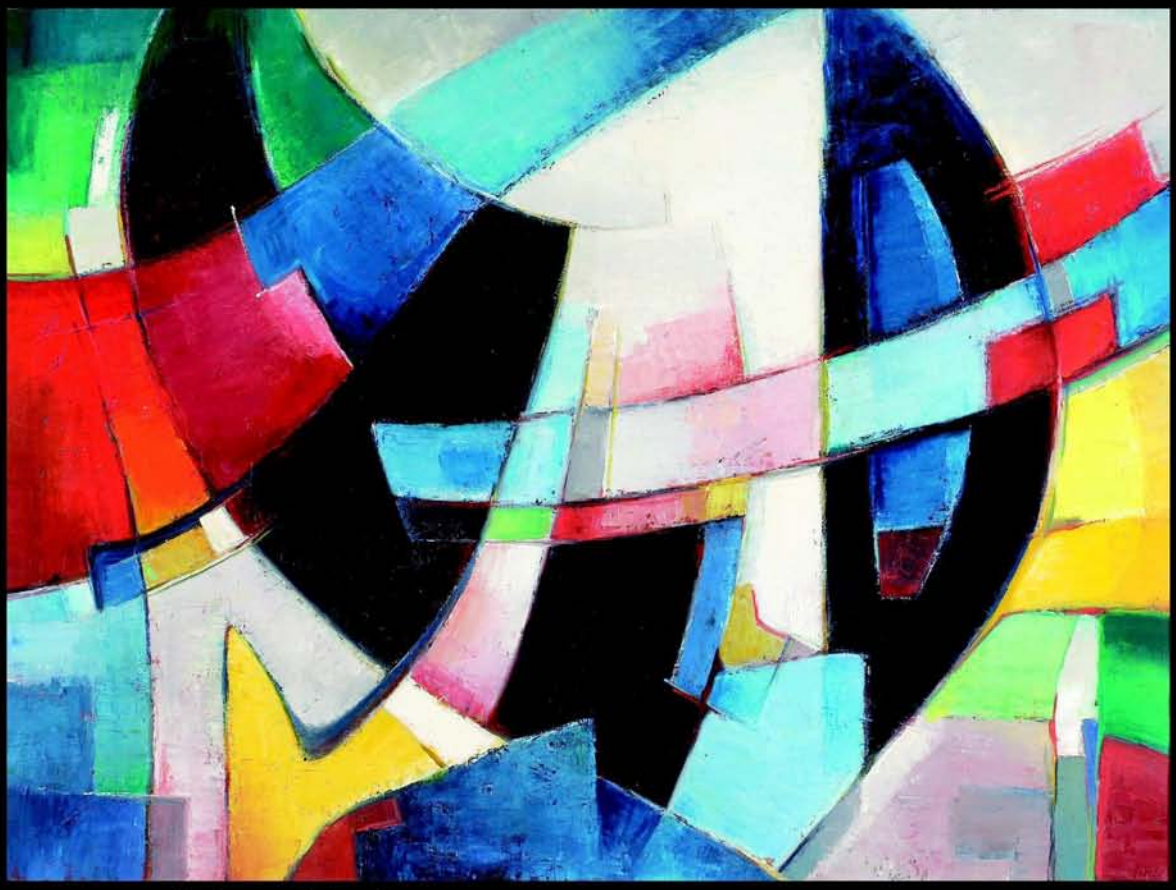
Will Kesseler

(Né le 17 août 1899 à Mersch et décédé le 24 septembre 1983 à Luxembourg)



Will Kesseler, qui fut d'ailleurs un homme très modeste, est décédé en 1983 des suites d'une chute. Il était né à Mersch, mais a fréquenté l'école primaire de Remich, avant de faire ses études secondaires à l'Athénée et d'entamer des études artistiques, d'abord à l'Académie des Beaux-Arts de Munich, où il rencontre ses compatriotes Noerdinger, Schaack et Kutter, puis à Paris, où il est inscrit comme élève à l'Académie Julian et à l'Académie des Beaux-Arts. C'est l'Ecole de Paris, bien plus que celle de Munich, qui va influencer son langage artistique et faire évoluer l'artiste vers un expressionnisme proche des fauves. Et c'est le triomphe de la couleur pure, intense et violente. Lorsqu'il quitte son pays en 1924, c'est pour se rendre au Congo Belge, où il commencera par travailler en tant que dessinateur technique et opérateur topographique, puis comme chef de mission pour diverses sociétés de construction de chemins de fer, cela aussi bien au Zaïre qu'au Tchad.

Dès ses débuts on constate chez l'artiste un goût prononcé pour les couleurs soutenues et contrastées, où dominent le rouge, le vert, le brun, le bleu et le jaune. Mais l'œuvre de Kesseler doit surtout être envisagée dans la perspective de ses séjours sur la terre africaine dont le soleil fait chanter les couleurs intenses qu'il aime juxtaposer en aplats.



«Composition» - huile sur toile (1954)

Peintre figuratif au départ, Kesseler a été par deux fois, en 1946 et en 1950, lauréat du prix Grand-Duc Adolphe fondé en 1902 sur l'initiative de la Grande- Duchesse Adelaïde-Marie, elle-même peintre. Ses motifs sont des paysages, tant luxembourgeois qu'africains, des natures mortes, des fleurs et les corps bronzés des femmes congolaises incorporés dans une nature tropicale, luxuriante et exubérante.

Dans les années cinquante Kesseler se lance sur la voie de la peinture abstraite. Ses formes deviennent angulaires et se décomposent de plus en plus pour devenir des compositions abstraites à la manière des cubistes. Dorénavant l'artiste fera partie de l'avant-garde non-figurative de la peinture luxembourgeoise avec des réalisations fort décoratives et des compostions solides à l'équilibre parfait, où on retrouve le même éclat des couleurs intenses, alors que les formes géométriques curvilignes et ondulantes s'encastrent, s'entrecroisent ou se superposent harmonieusement. Jusqu'à la fin de sa vie Kesseler restera fidèle à l'abstraction et les dernières années de l'octogénaire ont été particulièrement fructueuses.

Outre les paysages africains, Kesseler a également réalisé de nombreuses vues du Luxembourg, surtout pendant les années de guerre qu'il est forcé de passer au pays. Il a notamment peint des compositions panoramiques de la capitale, mais aussi des vues du Grund et du Pfaffenthal. Il s'est par ailleurs bien souvent rendu dans l'Oesling pour chercher l'inspiration et nous le retrouvons à Wiltz, Bockholtz, Ettelbruck et Roodt.

Kesseler a également réalisé un grand nombre de natures mortes, de fleurs et surtout de nus qui ne sont pas à vrai dire des études anatomiques du corps, mais plutôt des recherches très poussées des fonds qui entourent les nus. D'un grand effet décoratif et pictural ils sont d'une immense variété. On y découvre des masques, des draperies, des plantes, des tissus bariolés, rayés ou à motifs fleuris, et de plus en plus des formes abstraites. On y voit l'artiste se dirigeant vers l'abstrait qui l'occupera exclusivement vers la fin de sa vie.

Georgette Bisdorff

L'exposition d'été de la Photothèque Municipale

Tony Krier sen. - *Vivre sa passion*



Du 17 juillet au 1er septembre 2006: Exposition au péristyle de l'Hôtel de Ville. Ouvert tous les jours de 8.00 h. à 12.00 h. et de 14.00 h. à 17.00 h. Entrée libre.

A cette occasion la Photothèque de la Ville de Luxembourg vient d'éditer le 4e volume «Trésors de la Photothèque» sur le célèbre photo-reporter Tony Krier sen. (1906-1994). Format 24 x 30 cm, 160 photographies, 220 pages, textes en luxembourgeois, en français, en allemand et en anglais

En vente à la Photothèque de la Ville de Luxembourg Zone d'Activité Cloche d'Or, 10, rue Eugène Ruppert, L-2453 Luxembourg, dans les librairies ou par bon de commande que vous trouverez dans ce numéro de *Ons Stad*.

Prix: 48,50 €

VILLE DE LUXEMBOURG